

Offenlegungsbericht 2010

Offenlegungsbericht gemäß Solvabilitätsverordnung zum 31. Dezember 2010

Inhalt

3 Einführung

6 Eigenmittel

- 6 Eigenmittelstruktur
- 8 Charakteristika der Eigenmittelinstrumente
- 11 Eigenmittelanforderungen

15 Risikoorientierte Gesamtbanksteuerung

- 15 Organisation des Risikomanagements
- 15 Risikostrategie und Risikosteuerung
- 16 Risikotragfähigkeit und Stresstesting

18 Spezifisches Risikomanagement

- 18 Adressenausfallrisiken
 - 18 Kreditrisikostrategie
 - 19 Risikoquantifizierung
 - 29 Risikosteuerung
 - 33 Zusammenfassende Darstellung der Adressenausfallrisiken
 - 36 Adressenausfallrisiken aus derivativen Positionen
 - 38 Beteiligungen im Anlagebuch
 - 41 Verbriefungen
- 47 Intensive Care
- 53 Marktrisiken
 - 53 Marktrisikostrategie
 - 53 Risikoquantifizierung
 - 56 Risikosteuerung
 - 56 Zinsänderungsrisiko im Anlagebuch
- 57 Liquiditätsrisiken
 - 57 Liquiditätsrisikostrategie
 - 58 Risikoquantifizierung
 - 59 Risikosteuerung
- 60 Operationelle Risiken
 - 60 OpRisk-Strategie
 - 61 Risikoquantifizierung
 - 62 Risikosteuerung
- 63 Sonstige Risiken

64 Anhang

- 64 Konsolidierungsmatrix und wesentliche Gesellschaften
- 69 Tabellenverzeichnis
- 70 Abkürzungsverzeichnis

Einführung

Die Commerzbank Aktiengesellschaft ist das zweitgrößte Kreditinstitut sowie eine der führenden Privat- und Firmenkundenbanken in Deutschland und eines der bedeutenden Kreditinstitute in Europa. Mit der bundesweiten Einführung unserer neuen Marke im Juni 2010 setzen wir ein sichtbares Zeichen als neue Commerzbank. Unseren Kunden steht mit künftig rund 1 200 Filialen das dichteste Filialnetz aller deutschen Privatbanken zur Verfügung. Insgesamt hat die neue Commerzbank weltweit rund 15 Millionen Privat- und Firmenkunden, davon rund 11 Millionen in Deutschland. Ziel der Commerzbank ist es, ihre Position als Marktführer im Privat- und Firmenkundengeschäft in Deutschland weiter zu stärken.

Der Fokus der Geschäftstätigkeit ist auf die vier Segmente Privatkunden, Mittelstandsbank, Corporates & Markets sowie Central & Eastern Europe gerichtet, die als sogenannte Kernbank das Herzstück der Commerzbank bilden. Dazu kommen das Asset-basierte Kreditgeschäft in den Bereichen Immobilien-, Staats- und Schiffsfinanzierung und Real Estate Asset Management im Segment Asset Based Finance sowie die nicht zum Kerngeschäft gehörenden Portfolios im Segment Portfolio Restructuring Unit. Die Segmente werden von jeweils einem Mitglied des Vorstands geführt.

Unter Group Management sind alle Stabs- und Steuerungsfunktionen gebündelt: Group Development & Strategy, Group Communications, Group Legal, Group Treasury, Group Human Resources, Group Integration, Group Finance, Group Finance Architecture, Group Compliance, Group Audit sowie die zentralen Risikofunktionen. Die Unterstützungsfunktionen werden von Group Services bereitgestellt. Hierunter fallen Group Information Technology, Group Organisation, Group Banking und Market Operations, Group Security und Group Support. Auch für diese Funktionseinheiten sind die Vorstandszuständigkeiten klar festgelegt. In der externen Berichterstattung sind die Stabs-, Steuerungs- und Unterstützungsfunktionen im Bereich Sonstige und Konsolidierung zusammengefasst.

Im Inland steuert die Commerzbank Aktiengesellschaft aus ihrer Zentrale in Frankfurt am Main heraus ein flächendeckendes Filialnetz, über das alle Kundengruppen betreut werden. Wichtigste inländische Tochtergesellschaften sind die Eurohypo AG, die comdirect bank AG, die Commerz Real AG und die Deutsche Schiffsbank AG. Im Ausland ist die Bank mit 8 wesentlichen Tochtergesellschaften, 25 operativen Auslandsniederlassungen und 32 Repräsentanzen in 50 Ländern und an allen wichtigen Finanzplätzen wie London, New York, Tokio, Hongkong und Singapur vertreten. Der Schwerpunkt der internationalen Aktivitäten liegt aber auf Europa.

Zum Jahresende 2010 waren im Commerzbank-Konzern 59 101 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter beschäftigt.

Eine ausführliche Darstellung der Commerzbank-Gruppe ist dem Geschäftsbericht 2010 zu entnehmen.

Zielsetzung des Offenlegungsberichtes

Mit diesem Bericht setzt die Commerzbank Aktiengesellschaft als übergeordnetes Institut der aufsichtsrechtlichen Institutsgruppe gemäß § 10a Abs. 1 Satz 1 KWG die Offenlegungsanforderungen nach § 26a Abs. 1 KWG in Verbindung mit §§ 319 bis 337 SolvV zum Stichtag 31. Dezember 2010 um.

Der vorliegende Bericht versetzt den Adressaten in die Lage, sich ein umfassendes Bild über das aktuelle Risikoprofil und das Risikomanagement der Commerzbank zu verschaffen. Er umfasst insbesondere Angaben über

- die aufsichtsrechtliche und handelsrechtliche Struktur der Commerzbank-Gruppe,
- die Eigenmittelstruktur,
- das allgemeine Risikomanagementsystem der Commerzbank-Gruppe sowie
- das Risikomanagement in Bezug auf einzelne Risikoarten.

Der Bericht kann dabei als Ergänzung zum handelsrechtlichen Geschäftsbericht angesehen werden, da er im Gegensatz zum Geschäftsbericht im Wesentlichen den Fokus auf die aufsichtsrechtliche Perspektive legt.

Anwendungsbereich

Die Basis des vorliegenden Offenlegungsberichtes ist der aufsichtsrechtliche Konsolidierungskreis. Der aufsichtsrechtliche Konsolidierungskreis umfasst nur die Gruppenunternehmen, die Bank- und andere Finanzgeschäfte tätigen. Er setzt sich gemäß § 10a KWG aus einem Institut im Inland (übergeordnetes Unternehmen) und dessen nachgeordneten Unternehmen (gruppenangehörige Unternehmen) zusammen. Durch die aufsichtsrechtliche Konsolidierung soll sichergestellt werden, dass eine Mehrfachnutzung von faktisch nur einmal vorhandenen Eigenmitteln durch Tochterunternehmen der Finanzbranche verhindert wird. Im Gegensatz dazu setzt sich der IFRS-Konsolidierungskreis aus allen beherrschten Unternehmen zusammen.

In Übereinstimmung mit dem in § 26a Abs. 2 KWG i.V.m. § 320 Abs. 1 SolvV genannten Wesentlichkeitsgrundsatz umfasst die Offenlegung die größten Einheiten innerhalb der Commerzbank-Gruppe. Dies ermöglicht eine Fokussierung des Offenlegungsberichtes auf die materiellen Informationen. Im Vergleich zum Vorjahr hat sich die Anzahl der wesentlichen Gesellschaften von 21 auf 15 Gesellschaften verringert. Dabei sind die Allianz Dresdner Bauspar AG, die KB Channel Island Holdings Ltd. Group, die KBPB Ltd. Group sowie die Reuschel & Co. Kommanditgesellschaft aufgrund des Verkaufs der Beteiligungen nicht mehr im aufsichtsrechtlichen Konsolidierungskreis enthalten. Die Dresdner Bank Luxembourg S.A. ist auf die Commerzbank International S.A. und die Dresdner Bank ZAO auf die Commerzbank Eurasija SAO verschmolzen. Sie werden daher nicht mehr als wesentliche Gesellschaften aufgeführt. Die Dresdner Bank Brasil S.A. und die Dresdner Kleinwort Holdings LLC werden aufgrund des Wesentlichkeitsgrundsatzes nicht mehr in die Offenlegung mit einbezogen. Die Commerz Markets LLC ist für die Offenlegung 2010 neu hinzugekommen.

Um den Anwendungsbereich zu bestimmen, wurde im Rahmen der Wesentlichkeitsdefinition festgelegt, dass die in diesem Bericht berücksichtigten Einheiten einen kumulierten Abdeckungsgrad von mindestens 95 % der Adressenausfall-, Markt- und operationellen Risiken aufweisen müssen, jeweils gemessen an den Eigenmittelanforderungen des aufsichtsrechtlichen Konsolidierungskreises. Der Beitrag zu den gesamten Eigenmittelanforderungen der Gruppe wird bei den einbezogenen Einheiten auf Teilkonzernenebene bemessen. Die in die

Offenlegung einbezogenen Gesellschaften generieren in Summe rund 99 % der gesamten Eigenmittelanforderungen der Commerzbank-Gruppe. Details zu den Konsolidierungsarten der einzelnen Unternehmen in der Commerzbank-Gruppe sowie den Tätigkeitsfeldern der einbezogenen Einheiten sind im Anhang zu finden.

Sämtliche Angaben innerhalb des Offenlegungsberichtes beziehen sich grundsätzlich auf die dargestellten 15 Gruppeneinheiten. Abweichungen hiervon (zum Beispiel bei der Eigenkapitalstruktur) werden explizit erwähnt. Ab der Offenlegung 2010 werden bei ausgewählten quantitativen Angaben zusätzlich Vorjahreswerte angegeben. Der Konsolidierungskreis wird dabei nicht nachträglich an das Berichtsjahr angepasst.

Mit Ausnahme der Commerz Finanz GmbH (vormals Dresdner-Cetelem Kreditbank GmbH) werden alle Einheiten sowohl aufsichtsrechtlich als auch nach IFRS voll konsolidiert. Die Commerz Finanz GmbH wird als qualifizierte Minderheitsbeteiligung aufsichtsrechtlich pflichtweise quotaal und handelsrechtlich „at Equity“ konsolidiert.

„Waiver-Regelung“ gemäß § 2a Abs. 1 KWG

Die Regelung des § 2a Abs. 1 KWG erlaubt für nachgeordnete Unternehmen einer Institutsgruppe die Befreiung von den Anforderungen an die Angemessenheit der Eigenmittelausstattung, den Großkreditvorschriften sowie den Anforderungen an das interne Kontrollsystem auf Einzelinstitutsebene unter der Bedingung, dass sowohl das übergeordnete als auch das nachgeordnete Unternehmen ihren Sitz im Inland haben.

Die Ausnahmeregelung setzt die enge Einbindung des nachgeordneten Unternehmens in die Gruppenstruktur voraus. Dies wird angenommen, wenn das übergeordnete Unternehmen beherrschenden Einfluss auf das nachgeordnete Unternehmen ausüben kann¹. Darüber hinaus muss das zu befreiende Unternehmen eng in die gruppenweiten Bewertungs- und Kontrollverfahren des übergeordneten Instituts eingebunden sein.

Eurohypo AG und comdirect bank AG sind vollständig in die internen Prozesse und Risiko-steuerung der Commerzbank Aktiengesellschaft als übergeordnetes Unternehmen der Institutsgruppe eingebunden. Dies bezieht sich insbesondere auf die angewendeten Methoden, das Risikomanagement, die operative Überwachung, die Steuerung und das Meldewesen. Mit der „Waiver-Regelung“ gemäß § 2a Abs. 1 KWG wird von der Möglichkeit Gebrauch gemacht, die beiden Gesellschaften auf Einzelinstitutsebene von den oben genannten Anforderungen freizustellen.

Nach § 2a Abs. 6 KWG können auch übergeordnete Unternehmen im Sinne von Mutterunternehmen des aufsichtsrechtlichen Konsolidierungskreises mit Sitz im Inland die Befreiung in Anspruch nehmen. Die hierdurch eröffnete Möglichkeit, die Commerzbank Aktiengesellschaft als übergeordnetes Unternehmen der Commerzbank-Gruppe von den Anforderungen auf Einzelinstitutsebene zu befreien, wurde ebenfalls in Anspruch genommen. Die Commerzbank Aktiengesellschaft ist in die Steuerung der Commerzbank-Gruppe eingebunden; rechtliche oder anderweitige Hindernisse für die Übertragung von Eigenmitteln an die Commerzbank Aktiengesellschaft bestehen nicht.

Die Nutzung der Waiver-Regelung wurde der Bundesbank und der BaFin unter Nachweis der Erfüllung der Anforderungen angezeigt. Im Frühjahr 2010 wurden jeweils die Waiver-Voraussetzungen der Commerzbank Aktiengesellschaft, Eurohypo AG sowie comdirect bank AG nochmals nachgewiesen und dokumentiert.

¹ Beherrschender Einfluss wird nach § 2a Abs. 1 Nr. 1 KWG entweder über eine Stimmrechtsmehrheit oder über das Bestellungsrecht der Mehrheit der Mitglieder der Geschäftsleitung ausgeübt.

Eigenmittel

Eigenmittelstruktur

Das handelsrechtliche Eigenkapital bemisst sich nach den einschlägigen Vorschriften der Rechnungslegungsstandards. Im Falle der Commerzbank-Gruppe sind dies die International Financial Reporting Standards (IFRS). Demgegenüber bestimmen sich die aufsichtsrechtlichen Eigenmittel nach den Regelungen des Kreditwesengesetzes (KWG). Die Eigenmittel sind für die Ermittlung der Angemessenheit der regulatorischen Eigenmittelausstattung relevant. Sie dienen als Verlustpuffer für eingegangene Risiken (insbesondere Adressenausfallrisiken, operationelle Risiken und Marktpreisrisiken) und erfüllen damit eine Garantie- und Haftungsfunktion sowie eine Vertrauensfunktion gegenüber den Gläubigern von Kreditinstituten. Darüber hinaus sichern sie die kontinuierliche Ausübung der Tätigkeit der Institute.

Die Eigenmittel setzen sich zusammen aus dem Kernkapital nach § 10 Abs. 2a KWG, dem Ergänzungskapital nach § 10 Abs. 2b KWG und den Drittrangmitteln nach § 10 Abs. 2c KWG. Kernkapital und Ergänzungskapital bilden zusammen das haftende Eigenkapital und stehen für die Deckung von Risiken zur Verfügung. Dabei darf das gesamte Ergänzungskapital den Betrag des Kernkapitals nicht überschreiten. Das Kernkapital als qualitativ höchstrangiger Kapitalbestandteil besteht bei der Commerzbank-Gruppe im Wesentlichen aus dem gezeichneten Kapital, den Rücklagen und stillen Einlagen. Das Ergänzungskapital beinhaltet insbesondere langfristige nachrangige Verbindlichkeiten nach § 10 Abs. 2b Nr. 5 KWG. Die Drittrangmittel als qualitativ untergeordnete Kapitalbestandteile bestehen dabei aus kurzfristigen nachrangigen Verbindlichkeiten. Drittrangmittel können ausschließlich für die Unterlegung von Marktpreisrisiken verwendet werden.

Das modifizierte verfügbare Eigenkapital ergibt sich aus dem haftenden Eigenkapital (Kern- und Ergänzungskapital) sowie den Drittrangmitteln abzüglich der anzusetzenden Abzugspositionen.

Tabelle 1: Eigenkapitalstruktur

Eigenkapitalposition Mio €	31.12.2010	31.12.2009
Kernkapital insgesamt gem. §10 Abs. 2a KWG (Total Tier 1)	31 727	29 520
Kernkapital ohne Hybridinstrumente/additional Tier 1 (Core Tier 1)	26 728	24 524
Gezeichnetes Kapital	3 047	3 071
Kapital- und Gewinnrücklagen (inkl. Minderheitenanteile und Bilanzgewinn(-verlust))	11 168	9 008
Anderes Kapital - Stille Einlagen (SoFFin)	16 428	16 428
Vollständig vom Tier 1-Kapital gem. § 10 Abs. 2a KWG in Abzug gebrachte Posten (u.a. neg. Neubewertungsreserve, Goodwill, immaterielle Vermögenswerte)	-2 892	-2 983
Hälftige Abzüge vom Tier 1 gem. § 10 Abs. 6 und Abs. 6a KWG (Abzugsfähige Beteiligungen in der Finanzbranche, Wertberichtigungsfehlbetrag, nicht RWA-gewichtete Verbriefungspositionen)	-1 023	-1 000
Sonstiges Kapital ¹	4 999	4 996
darunter: unbefristet und ohne Tilgungsanreize	1 841	1 804
darunter: befristet oder mit Tilgungsanreizen	3 158	3 192
Ergänzungskapital insgesamt gem. § 10 Abs. 2b KWG (Tier 2)	9 130	11 893
Kapital nach § 10 Abs. 5 KWG (ehemals: Genussrechtskapital)	674	2 405
Längerfristige nachrangige Verbindlichkeiten (§ 10 Abs. 5a KWG)	9 328	10 338
Neubewertungsreserve / unrealisierte Gewinne aus Wertpapierbeständen	148	148
Hälftige Abzüge vom Tier 2-Kapital gem. § 10 Abs. 2b Satz 2, § 10 Abs. 6 und Abs. 6a KWG	-1 020	-998
darunter: Wertberichtigungsfehlbeträge und erwartete Verlustbeträge nach § 10 Abs. 6a Nr. 1 KWG	-374	-291
Dritttragsmittel insgesamt gem. § 10 Abs. 2c KWG (Tier 3)	0	24
Modifiziertes verfügbares Eigenkapital	40 857	41 437

¹ Nach KWG-alt anrechenbares Kernkapital, das neue Anforderungen nicht erfüllt, jedoch gestaffelt bis 2040 begrenzt anrechenbar ist (Grandfathering gem. § 64m Abs. 1 KWG).

Die für die Ermittlung der regulatorischen Kapitalausstattung relevanten Eigenmittel für die Commerzbank-Gruppe als Institutgruppe im Sinne von § 10a KWG basieren auf dem Konzernabschluss gemäß IFRS. Zur Anpassung an die zum Teil von der Rechnungslegung abweichenden Anforderungen an regulatorische Eigenmittel wurde das nach IFRS ermittelte Eigenkapital mit Hilfe der sogenannten „Prudential Filter“ bereinigt. Die Anwendung der Prudential Filter erfolgt nach den Regelungen der Konzernabschlussüberleitungsverordnung¹.

¹ Verordnung über die Ermittlung der Eigenmittelausstattung von Institutgruppen und Finanzholding-Gruppen bei Verwendung von Konzernabschlüssen und Zwischenabschlüssen auf Konzernebene (Konzernabschlussüberleitungsverordnung – KonÜV) vom 22. Juli 2009.

Tabelle 2: Überleitungsrechnung vom ausgewiesenen Kapital zu den anrechenbaren Eigenmitteln

31.12.2010 Mio €	Kernkapital/ Eigenkapital	Ergänzungs-/ Nachrangkapital	Gesamt
Bilanziell ausgewiesen	28 658	12 910	41 568
Neubewertungsrücklage	1 731		1 731
Rücklage aus Cash Flow Hedges	1 005		1 005
Nicht im Kernkapital auszuweisende Anteile im Fremdbesitz (u. a. Neubewertungsrücklage, Rücklage aus Cash Flow Hedges), Unterschiede im Konsolidierungskreis und Firmenwerte	- 1 775		- 1 775
Sonstiges Kapital mit 15% Anrechnungsgrenze	3 158		3 158
Sonstiges Kapital mit 35% Anrechnungsgrenze	1 841		1 841
Umgliederung von den stillen Einlagen zum sonstigen Kapital	- 750		- 750
Nicht anrechenbare Teile des Nachrangkapitals wegen Restlaufzeitbeschränkung		- 1 918	- 1 918
Latente Neubewertungsrücklagen für Wertpapiere		148	148
Sonstiges	- 2 141	- 2 010	- 4 151
Anrechenbare Eigenmittel	31 727	9 130	40 857

Im Gegensatz zum allgemein für die Offenlegung geltenden Wesentlichkeitsgrundsatz, das heißt der Darstellung entscheidungsrelevanter Informationen für die 15 größten Einheiten innerhalb der Commerzbank-Gruppe, werden in der Darstellung der Eigenkapitalstruktur die Eigenmittel des gesamten aufsichtsrechtlichen Konsolidierungskreises gezeigt, um eine umfassende Übersicht der in der Gruppe verfügbaren und auf Gesamtebene beigesteuerten Eigenmittel zu ermöglichen. Diese Eigenmittel bilden die Grundlage für die Ermittlung der an die Bundesbank gemeldeten Adäquanz der Kapitalausstattung.

Charakteristika der Eigenmittelinstrumente

Als Eigenmittelinstrumente werden extern aufgenommene Eigenmittel bezeichnet. Die Commerzbank-Gruppe verwendet unterschiedliche Instrumente, um Eigenmittel aufzunehmen und zu steuern.

Im Gegensatz zur Tabelle der Eigenkapitalstruktur werden in den folgenden Darstellungen die Auswirkungen von Neubewertungseffekten aus der Kaufpreisallokation (Purchase Price Allocation) im Rahmen der Integration der Dresdner Bank unberücksichtigt gelassen.¹

Die Bilanzierung aller Eigenmittelinstrumente erfolgt zu fortgeführten Anschaffungskosten. Agien oder Disagien werden über die Laufzeit verteilt erfolgswirksam im Zinsergebnis vereinnahmt.

¹ Erläuterungen zu Neubewertungseffekten sind dem Geschäftsbericht 2009 zu entnehmen.

Gezeichnetes Kapital

Das Gezeichnete Kapital (Grundkapital) der Commerzbank Aktiengesellschaft besteht aus nennwertlosen Stückaktien mit einem rechnerischen Wert von 2,60 Euro. Die Aktien lauten auf den Inhaber. Das Gezeichnete Kapital beläuft sich auf 3 072 Mio Euro, abzüglich der eigenen Aktien im Bestand zum Stichtag 31. Dezember 2010 sind es 3 047 Mio Euro. Vorzugsrechte oder Beschränkungen in Bezug auf die Ausschüttung von Dividenden liegen bei der Commerzbank Aktiengesellschaft nicht vor. Alle ausgegebenen Aktien sind voll eingezahlt.

Anderes Kapital – Stille Einlagen (SoFFin)

Der Sonderfonds Finanzmarktstabilisierung (SoFFin) hat der Commerzbank zum 31. Dezember 2008 und zum 4. Juni 2009 jeweils eine stille Einlage in Höhe von 8,2 Mrd Euro zur Verfügung gestellt. Details zu den Bedingungen der stillen Einlagen finden sich im Geschäftsbericht 2010 auf Seite 281. In 2010 fielen keine Kosten für die Vergütungen an, da die Voraussetzungen hierfür nicht erfüllt wurden. Insgesamt belaufen sich die stillen Einlagen per Ende 2010 auf 16,4 Mrd Euro. Die Laufzeiten der stillen Einlagen sind unbefristet.

Sonstiges Kapital

Hybride Finanzinstrumente (sonstiges Kapital) sind vom Charakter her eine Mischform zwischen Fremd- und Eigenkapital, so dass im Interessenausgleich zwischen dem Wunsch nach Risikoübernahme und der Beschränkung der unternehmerischen Führung stets ein Optimum gefunden werden kann.

Ende 2010 waren folgende wesentliche sonstige Kapitalinstrumente im Umlauf:

Tabelle 3: Wesentliche Instrumente des sonstigen Kapitals

Laufzeit beginn	Mio €	Mio Währung	Emittent	Zinssatz %	Fälligkeit	kündbar zum	
2006	1 000	1 000	EUR	Commerzbank Capital Funding Trust I	5,012	unbefristet	12.4.2016
2006	1 000	1 000	EUR	Commerzbank AG	6,932	unbefristet	31.12.2016
2006	929	800	GBP	Commerzbank Capital Funding Trust II	5,905	unbefristet	12.4.2018
2009	750	750	EUR	Commerzbank AG	9,000	unbefristet	8.6.2014
1999	748	1 000	USD	Dresdner Capital LLC I	8,151	2031	30.6.2029
2003	600	600	EUR	Eurohypo Capital Funding Trust I	6,445	unbefristet	23.5.2013
2006	300	300	EUR	Commerzbank Capital Funding Trust III	2,524	unbefristet	18.12.2012
2005	300	300	EUR	Eurohypo Capital Funding Trust II	3,486	unbefristet	8.3.2011

Längerfristige nachrangige Verbindlichkeiten

Die längerfristigen nachrangigen Verbindlichkeiten sind Ergänzungskapital im Sinne des § 10 Abs. 5a KWG. Ansprüche von Gläubigern auf Rückzahlung dieser Verbindlichkeiten sind gegenüber anderen Gläubigern nachrangig. Eine vorzeitige Rückzahlungsverpflichtung kann nicht entstehen. Im Fall einer Insolvenz oder Liquidation dürfen sie erst nach Befriedigung aller nicht nachrangigen Gläubiger zurückgezahlt werden. Für Teile der nachrangigen Verbindlichkeiten bestehen vorzeitige Kündigungsrechte seitens der Commerzbank.

Ende 2010 waren folgende wesentliche längerfristige nachrangige Verbindlichkeiten im Umlauf:

Tabelle 4: Wesentliche längerfristige nachrangige Verbindlichkeiten

Laufzeitbeginn	Mio €	Mio Währung	Emittent	Zinssatz %	Fälligkeit
2006	1250	1250 EUR	Commerzbank AG	4,125	2016
2007	750	750 EUR	Commerzbank AG	5,625	2017
2007	600	600 EUR	Commerzbank AG	1,815 ¹	2017
2001	500	500 EUR	Commerzbank AG	6,125	2011
2008	500	500 EUR	Commerzbank AG	6,250	2014
2009	374	500 USD	Commerzbank AG	7,250	2015
2001	250	250 EUR	Commerzbank AG	6,100	2011
2003	250	250 EUR	Eurohypo AG	5,000	2016
2009	250	250 EUR	Commerzbank AG	5,000	2017
2003	220	220 EUR	Eurohypo AG	5,000	2014
2006	225	300 CAD	Commerzbank AG	4,500	2016
1999	174	150 GBP	Commerzbank AG	6,625	2019
2002	150	150 EUR	Eurohypo AG	5,750	2012

¹ Variabel verzinslich.

Kapital gemäß § 10 Abs. 5 KWG

Das Kapital gemäß § 10 Abs. 5 KWG ist Bestandteil des haftenden Eigenkapitals. Es nimmt bis zur vollen Höhe am Verlust teil; der Rückzahlungsanspruch darf nicht in weniger als zwei Jahren fällig sein. Zinszahlungen erfolgen nur im Rahmen eines vorhandenen Bilanzgewinns der emittierenden Gesellschaft. Die Ansprüche der Kapitalinhaber auf Rückzahlung des Kapitals sind gegenüber den Ansprüchen der anderen Gläubiger nachrangig.

Ende 2010 waren folgende wesentliche Kapitaltitel im Umlauf:

Tabelle 5: Wesentliches Kapital gemäß § 10 Abs. 5 KWG

Laufzeitbeginn	Mio €	Mio Währung	Emittent	Zinssatz %	Fälligkeit
2006	750	750 EUR	Commerzbank AG	5,386	2015

Einschränkungen oder bedeutende Hindernisse für die Übertragung von Finanzmitteln und Eigenkapital, die über die deutsche Gesetzgebung beziehungsweise EU-Richtlinien hinausgehen, bestehen innerhalb der Commerzbank-Gruppe derzeit nur in geringem Umfang bei der Commerzbank Europe (Ireland). Hier unterliegen Kapitaltransfers zu gruppenangehörigen Einheiten der vorhergehenden Genehmigungspflicht durch die irische Aufsichtsbehörde.

Eigenmittelanforderungen

Die Eigenmittelanforderungen sowie die sich daraus ergebende Gesamtkennziffer beziehungsweise Kernkapitalquote werden für alle Einheiten ermittelt, die nicht gemäß der Waiver-Regelung nach § 2a Abs. 1 und 6 KWG von der Ermittlung der Eigenmitteladäquanz auf Einzelinstitutsebene freigestellt sind. Unter die Waiver-Regelung fallen, wie oben bereits dargestellt, die Commerzbank Aktiengesellschaft, die Eurohypo AG und die comdirect bank AG, wobei die Eurohypo AG als separater Teilkonzern zur Meldungserstellung für die Eurohypo Gruppe verpflichtet ist. Weiterhin sind die Commerz Real AG als Finanzunternehmen sowie die Commerz Markets LLC als nicht reguliertes Unternehmen von der Ermittlung der Kapitalquoten ausgenommen.

Darstellung der Kapitalquoten wesentlicher Einheiten

Der Ausweis der Eigenmittelanforderungen und Kapitalquoten in der Tabelle erfolgt auf Teilkonzernerbene.

Tabelle 6: Kapitalquoten wesentlicher Einheiten

Gesellschaft	Eigenmittelanforderung Mio €	Gesamtkennziffer %	Kernkapitalquote
			%
Eurohypo AG	4 981	14,2	10,4
BRE Bank S.A.	1 135	15,9	10,4
Deutsche Schiffsbank AG	679	13,5	9,5
Commerzbank International S.A.	184	41,6	20,8
Commerzbank Europe (Irland)	160	18,7	18,7
Commerz Finanz GmbH	140	14,6	14,6
Public Joint Stock Company "Bank Forum"	130	28,4	20,3
Erste Europäische Pfandbrief- und Kommunal- kreditbank Aktiengesellschaft in Luxemburg	73	38,8	35,2
Commerzbank Zrt.	50	13,6	11,2
Commerzbank (Eurasija) SAO	50	53,5	45,4

Aus der vorangegangenen Tabelle ist ersichtlich, dass alle relevanten Einheiten eine ausreichende Eigenmittel- und Kernkapitalbasis aufweisen. Die Gesamtkennziffer gibt das Verhältnis der anrechenbaren Eigenmittel zu der mit 12,5 multiplizierten Summe der Anrechnungsbeträge für Adressenausfall-, Markt- und operationelle Risiken an. Die Kernkapitalquote bezieht das Kernkapital auf die mit 12,5 multiplizierte Summe der Anrechnungsbeträge für Adressenausfall-, Markt- und operationelle Risiken.

Die Eigenmittelanforderungen für die gesamte Commerzbank-Gruppe belaufen sich auf 21 400 Mio Euro, was einer Gesamtkennziffer von 15,3 % und einer Kernkapitalquote von 11,9 % entspricht.

Im Vergleich zum Vorjahr ergaben sich bei einigen Einheiten signifikante Veränderungen der Eigenmittelanforderungen und Kapitalquoten:

- Die Eigenmittelanforderungen der BRE Bank S.A. sind im Vergleich zum Vorjahr um rund 3,6 % gestiegen. Gleichzeitig wurden zusätzliche Eigenkapitalinstrumente (Tier I) in Höhe von rund 2 Mrd Polnische Zloty (rund 500 Mio Euro) emittiert, sodass sich das zur Verfügung stehende Eigenkapital erhöht hat. Die Gesamtkennziffer ist insgesamt von 11,5 % auf 15,9 % (Kernkapitalquote von 6,6 % auf 10,4 %) gestiegen.
- Auf die Commerzbank International S.A. wurde im letzten Jahr die Dresdner Bank S.A. verschmolzen, wodurch sich die risikogewichteten Aktiva aber auch die zur Verfügung stehenden Eigenmittel erhöhten. Daneben hat die Commerzbank International S.A. ihr Kreditvolumen im vergangenen Jahr reduziert und einen Teil der Kredite in die Niederlassung Luxemburg übertragen. Daraus ergibt sich insgesamt eine Erhöhung der Gesamtkennziffer von 25,4 % auf 41,6 % (Kernkapitalquote von 12,8 % auf 20,8 %).
- Die Public Joint Stock Company „Bank Forum“ hat im Jahr 2010 eine Neuemission von rund 3 593 Mio Ukrainische Hrywnja (rund 330 Mio Euro) durchgeführt. Die Gesamtkennziffer stieg von 16,7 % auf 28,4 % (Kernkapitalquote von 9,0 % auf 20,3 %).
- Die Verbesserung der Kapitalquoten der Commerzbank (Eurasija) SAO resultiert einerseits aus einer Reduktion der risikogewichteten Aktiva. Andererseits hat die Verschmelzung mit der Dresdner Bank ZAO zur Erhöhung des anrechenbaren Kapitals geführt. Des Weiteren erfolgte im Juli 2010 nach den Anforderungen der Zentralbank eine Umstellung der Berechnung der Gesamtkennziffer entsprechend der Basel-II-Methodik. Die Gesamtkennziffer stieg von 28,9 % auf 53,5 % an (Kernkapitalquote von 25,3 % auf 45,4 %).

Eine Kapitalunterdeckung bei Tochtergesellschaften, die der Abzugsmethode unterliegen, bestand innerhalb der Berichtsperiode nicht.

Darstellung der Eigenmittelanforderungen nach Risikoart

Die im Folgenden dargestellten Eigenmittelanforderungen beziehen sich auf die 15 in die Offenlegung einbezogenen wesentlichen Einheiten und entsprechen inhaltlich den Angaben aus den Meldungen zur Eigenmittelausstattung an die Deutsche Bundesbank gemäß Säule 1.

Die aufsichtsrechtliche Eigenmittelunterlegung wird jeweils für die einzelnen Risikoarten und getrennt nach den Berechnungsansätzen dargestellt.

Tabelle 7: Eigenmittelanforderungen nach Risikoart

Mio €	31.12.2010	31.12.2009
Adressenausfallrisiken	18 416	19 476
Kreditrisikostandardansatz (KSA)	4 542	5 964
Zentralregierungen	41	37
Regionalregierungen und örtliche Gebietskörperschaften	14	11
Sonstige öffentliche Stellen	73	89
Internationale Organisationen (im Sinne der SolvV)	0	0
Institute	193	415
Multilaterale Entwicklungsbanken	0	0
Unternehmen	2 573	3 549
Durch Immobilien besicherte Positionen	318	353
Mengengeschäft	686	733
Von Kreditinstituten gedeckte Schuldverschreibungen	10	13
Investmentanteile	117	56
Sonstige Positionen	282	208
Überfällige Positionen	234	499
Fortgeschrittener Ansatz (IRBA)	13 295	12 905
Zentralregierungen	338	190
Institute	2 378	1 838
Unternehmen	9 101	9 608
Mengengeschäft	1 304	1 102
Sonstige kreditrisikounabhängige Aktiva	173	166
Verbriefungsrisiken	394	400
Verbriefungspositionen (KSA)	0	0
Verbriefungspositionen (IRBA)	394	400
Beteiligungsrisiken	185	207
Marktpreisrisiken	1 055	1 095
Standardansatz	77	51
Währungsrisiko	58	34
Zinsänderungsrisiko	18	17
Aktienpositionsrisiko	0	0
Rohstoffpreisrisiko	0	0
Optionsrisiko	0	0
Interner Modellansatz	979	1 044
Operationelle Risiken	1 731	1 517
Basisindikatoransatz (BIA)	34	30
Fortgeschrittener Messansatz (AMA)	1 697	1 487
Gesamt	21 202	22 088

Rund 87 % aller Eigenmittelanforderungen entfallen auf Adressenausfallrisikopositionen im Sinne von § 9 SolvV. Adressenausfallrisiken beinhalten dabei bilanzielle, außerbilanzielle und derivative Positionen sowie Vorleistungsrisikopositionen. Von den gesamten Eigenmittelanforderungen für Adressenausfallrisiken entfallen rund 1,5 Mrd Euro auf das Handelsbuch. Seit Inkrafttreten der SolvV nutzt die Commerzbank den fortgeschrittenen IRBA (AIRB – Advanced Internal Ratings Based Approach, nachfolgend „IRBA“ genannt) zur Bestimmung der regulatorischen Eigenmittelanforderungen. Dabei wird die von der Solvabilitätsverordnung gewährte Möglichkeit des Partial Use genutzt. Daher werden aktuell noch für einen geringen Teil der Portfolios die Eigenmittelanforderungen nach den Regelungen des Kreditrisiko-Standardansatzes (KSA) berechnet. Dies betrifft unter anderem qualifiziert revolvingende Forderungen des Mengengeschäfts, also beispielsweise Dispositionskredite oder Kreditkartenforderungen. Abwicklungsrisiken im Sinne von § 15 SolvV bestehen bei der Commerzbank-Gruppe nur in unwesentlicher Höhe (<1 Mio Euro), insofern wird hierfür kein Anrechnungsbetrag ausgewiesen.

Die Commerzbank-Gruppe und damit auch die in die Offenlegung einbezogenen gruppenangehörigen Unternehmen sind als IRBA-Institute gemäß § 71 Abs. 4 SolvV grundsätzlich dazu verpflichtet, Beteiligungen nach den Regelungen des IRBA zu behandeln. Für Beteiligungen, die vor dem 1. Januar 2008 eingegangen wurden, nutzt die Commerzbank die Möglichkeit des sogenannten Grandfatherings. Diese Beteiligungspositionen sind temporär vom IRBA ausgenommen und werden nach den Regeln des KSA behandelt. Sie erhalten ein Risikogewicht von 100 %. Darüber hinaus erlaubt die SolvV dauerhafte Ausnahmen vom IRBA. Die Commerzbank wendet seit dem 31. Dezember 2009 das Wahlrecht gemäß § 70 Satz 1 Nr. 9b SolvV an und behandelt sämtliche IRBA-Beteiligungspositionen, die nicht unter das beschriebene temporäre Grandfathering fallen, im Rahmen des dauerhaften Partial Use nach dem KSA.

Verbriefungspositionen im Anlagebuch sowie Kontrahentenrisikopositionen aus Marktwertabsicherungsgeschäften in Verbindung mit Verbriefungstransaktionen fallen ebenfalls unter die unterlegungspflichtigen Adressenausfallrisikopositionen. Diese Positionen werden seitens der Commerzbank nach den Vorgaben für IRBA-Verbriefungspositionen behandelt. Kapitalabzugspositionen aus Verbriefungen reduzieren direkt das haftende Eigenkapital und sind daher nicht mehr in den Eigenmittelanforderungen enthalten.

Neben Adressenausfallrisiken müssen auch für Marktrisikopositionen gemäß § 2 Abs. 3 SolvV adäquate Eigenmittel vorgehalten werden. Bedingt durch die Übernahme der Dresdner Bank verwendet die Commerzbank in Abstimmung mit der BaFin interimistisch zwei parallele, jeweils durch die Aufsicht zertifizierte Marktrisikomodelle zur Ermittlung der aufsichtsrechtlichen Eigenmittelanforderungen gemäß §§ 313 ff. SolvV. Dies betrifft die aktienkurs- und zinsbezogenen Risikopositionen des Handelsbuchs. Für kleinere Einheiten innerhalb der Commerzbank-Gruppe und für die Währungsgesamt- und Rohwarenpositionen werden im Rahmen eines Partial Use die Standardverfahren verwendet.

Für die operationellen Risiken der 15 wesentlichen Meldeeinheiten müssen Eigenmittel in Höhe von 1,7 Mrd Euro vorgehalten werden. Die Commerzbank wendet für die Quantifizierung der operationellen Risiken gruppenweit grundsätzlich einen fortgeschrittenen Messansatz (Advanced Measurement Approach – AMA) nach § 278 SolvV an. Im Zuge der Integration der Dresdner Bank wurden die Systeme, Prozesse und Daten in den Bereichen für Operational Risk zusammengelegt sowie ein neues gemeinsames Modell zur Berechnung des Kapitalbedarfs für operationelle Risiken entwickelt, welches an die Anforderungen der neuen Commerzbank angepasst wurde. Bis zur Zertifizierung des Modells durch die Aufsicht wird der Kapitalbedarf für die regulatorische Meldung und das interne Reporting weiterhin getrennt in Einzelrechnungen für Commerzbank und Dresdner Bank ermittelt und als Summe gemeldet.

Risikoorientierte Gesamtbanksteuerung

Als Risiko bezeichnet die Commerzbank die Gefahr möglicher Verluste oder entgangener Gewinne aufgrund interner oder externer Faktoren. Die Risikosteuerung unterscheidet grundsätzlich zwischen quantifizierbaren – also üblicherweise im Jahresabschluss oder in der Kapitalbindung bewertbaren – und nicht quantifizierbaren Risikoarten, wie zum Beispiel Reputations- und Compliancerisiken.

Organisation des Risikomanagements

Die Risikosteuerung ist ein elementarer Bestandteil aller Geschäftsprozesse der Commerzbank und darauf ausgerichtet, die Unternehmenssteuerung zu unterstützen. Risiken werden identifiziert, gemessen und entsprechend der Risikoneigung der Bank gesteuert und überwacht.

Detaillierte Ausführungen zur Risikomanagement-Organisation der Commerzbank sind dem Konzernrisikobericht im Geschäftsbericht 2010 zu entnehmen.

Risikostrategie und Risikosteuerung

In der Risikostrategie werden, basierend auf der Geschäftsstrategie, die risikostrategischen Leitplanken für die Entwicklung der Investitionsportfolios der Commerzbank definiert. Durch die konkrete Limitierung der dem Konzern zur Verfügung stehenden Risikoressourcen Kapital und Liquiditätsreserve werden die Risikotragfähigkeit und die Liquidität sichergestellt.

Der Gültigkeitsbereich der Risikostrategie wird durch die sogenannte „Risikotoleranz“ beschrieben. Extremszenarien wie beispielsweise der Ausfall einer Core Economy (zum Beispiel Deutschland, Frankreich oder USA) oder der Wegfall der Grundfunktionalität der EZB (Repo) liegen außerhalb der im Rahmen der Risikostrategie festgelegten Steuerung.

Die Gesamtrisikostrategie deckt sowohl alle wesentlichen quantifizierbaren als auch nicht quantifizierbaren Risiken ab. Sie wird in Form von Teilrisikostrategien für die einzelnen Risikoarten weiter detailliert und über Policies, Regularien und Arbeitsanweisungen/Richtlinien konkretisiert und operationalisiert. Im jährlich durchzuführenden Prozess der Risikoinventur wird sichergestellt, dass alle für den Konzern wesentlichen Risiken (sowohl quantifizierbare als auch nicht quantifizierbare) identifiziert werden. Die Einschätzung der

Wesentlichkeit richtet sich hierbei nach der Frage, ob das Eintreten des Risikos mittel- oder unmittelbar einen maßgeblichen negativen Einfluss auf die Risikotragfähigkeit des Konzerns haben könnte.

Im Rahmen des Planungsprozesses entscheidet der Vorstand unter Berücksichtigung von Stressszenarien, in welchem Umfang das Risikodeckungspotenzial des Konzerns ausgeschöpft werden soll. Über einen bewusst zur Verfügung gestellten Kapitalrahmen als Teil des verfügbaren Risikodeckungspotenzials legt er den Risikoappetit auf Konzernebene fest. Der Kapitalrahmen wird in einem zweiten Schritt für die einzelnen Risikoarten limitiert und als Ergebnis der Planung auf die steuerungsrelevanten Einheiten/Geschäftsfelder allokiert. Im Rahmen des unterjährigen Monitorings wird die Einhaltung der Limite und Leitplanken überprüft und bei Bedarf werden Steuerungsimpulse gesetzt.

Risikotragfähigkeit und Stresstesting

Die Risikotragfähigkeitsanalyse ist ein wesentlicher Bestandteil der Gesamtbanksteuerung und des Internal Capital Adequacy Assessment Process (ICAAP) der Commerzbank. Zielsetzung ist die fortlaufende Sicherstellung einer für das Risikoprofil des Commerzbank-Konzerns ausreichenden Kapitalausstattung. Das Risikotragfähigkeitskonzept folgt dabei einer stringent ökonomischen Betrachtung der Aktiv- und Passivseite des Konzerns.

Die Risikotragfähigkeit überwacht die Commerzbank auf Basis eines sogenannten Gone-Concern-Ansatzes, dessen grundlegendes Sicherungsziel der Schutz der erstrangigen Fremdkapitalgeber ist. Das Erreichen dieses Ziels soll auch im Fall außerordentlich hoher Verluste aus einem unwahrscheinlichen Extremereignis gewährleistet bleiben. Das Konzept unterstellt dabei einen Gone-Concern-Verlauf, der auch die diesbezüglichen aktuellen gesetzlichen und regulatorischen Entwicklungen reflektiert. Das Risikotragfähigkeitskonzept wurde im Jahr 2010 konzeptionell weiterentwickelt. Daraus resultierende methodische Anpassungen sind in den Zahlen per 31. Dezember 2009 rückwirkend berücksichtigt.

Bei der Ermittlung des ökonomischen Kapitalbedarfs werden mögliche unerwartete Wertschwankungen betrachtet. Derartige – über den Erwartungen liegende – Wertschwankungen stellen das eigentliche Risiko dar, das durch das verfügbare ökonomische Kapital (Risikodeckungspotenzial) abgedeckt werden muss. Die Bemessung des Risikodeckungspotenzials beinhaltet eine differenzierte Betrachtung der buchhalterischen Wertansätze der Aktiva und Passiva unter ökonomischer Wertanpassung bestimmter bilanzieller Posten.

Die Quantifizierung des aus den eingegangenen Risiken resultierenden Kapitalbedarfs erfolgt auf Basis des internen ökonomischen Kapitalmodells. Im Rahmen der Festlegung des ökonomischen Kapitalbedarfs werden alle im Rahmen der jährlichen Risikoinventur als wesentlich eingestuftes Risikoarten des Commerzbank-Konzerns berücksichtigt. Die ökonomische Risikobetrachtung beinhaltet daher auch Risikoarten, die in den regulatorischen Anforderungen an die Eigenmittelausstattung von Banken nicht enthalten sind und reflektiert überdies portfoliospezifische Wechselwirkungen. Der Konfidenzanspruch des ökonomischen Kapitalmodells von 99,95 % zum Jahresende 2010 korrespondiert mit den zugrunde liegenden Gone-Concern-Annahmen und gewährleistet ein in sich konsistentes, ökonomisches Risikotragfähigkeitskonzept.

Die Überwachung und Steuerung der Risikotragfähigkeit erfolgt auf Ebene des Commerzbank-Konzerns. Die Risikotragfähigkeit wird seit Dezember 2010 anhand des Ausnutzungsgrades des Risikodeckungspotenzials beurteilt (bislang anhand sogenannter ökonomischer

Kapitalquoten). Die Risikotragfähigkeit gilt demnach als gegeben, solange der Ausnutzungsgrad unter 100 % liegt. Per 31. Dezember 2010 betrug der Ausnutzungsgrad 56,8 %. Im Berichtszeitraum lag der Ausnutzungsgrad stets deutlich unter 100 %.

Zur Überprüfung der Risikotragfähigkeit bei unterstellten adversen Veränderungen des volkswirtschaftlichen Umfelds werden makroökonomische Stressszenarien genutzt. Die zugrunde liegenden makroökonomischen Szenarien, die mindestens quartalsweise aktualisiert werden, beschreiben eine außergewöhnliche, aber plausible negative Entwicklung der Volkswirtschaft und werden risikoartenübergreifend angewendet. In den Szenariorechnungen werden die Inputparameter der ökonomischen Kapitalbedarfsberechnung in Abhängigkeit von der erwarteten makroökonomischen Entwicklung simuliert. Zusätzlich zum Kapitalbedarf wird auf Basis der makroökonomischen Szenarien auch die Gewinn- und Verlustrechnung gestresst und darauf aufbauend die Entwicklung des Risikodeckungspotenzials simuliert. Die Beurteilung der Risikotragfähigkeit im Stressfall erfolgt ebenfalls anhand des Ausnutzungsgrades des Risikodeckungspotenzials. Der Ausnutzungsgrad im Stressfall lag im gesamten Berichtszeitraum ebenfalls deutlich unter 100 %. Wir werden auch zukünftig stetig an der Weiterentwicklung unseres Risikotragfähigkeits- und Stresstesting-Konzepts arbeiten.

Tabelle 8: Risikotragfähigkeit im Commerzbank-Konzern

Risikotragfähigkeit Commerzbank-Konzern Mrd €	31.12.2010	31.12.2009 ²
Ökonomisches Risikodeckungspotenzial	36	39
Ökonomischer Kapitalbedarf	20	19
davon für Kreditrisiko	14	14
davon für Marktrisiko	6	5
davon für OpRisk	3	2
davon für Geschäftsrisiko	2	1
davon Diversifikationseffekte	-4	-3
Ausnutzungsgrad¹	56,8%	49,6%

¹ Ausnutzungsgrad = ökonomischer Kapitalbedarf/Risikodeckungspotenzial.

² Zahlen per 2009 angepasst auf Basis Methodik per Ende 2010.

In Abstimmung mit der BaFin und der Deutschen Bundesbank wurden per Ultimo Januar 2011 weitere Anpassungen am Risikotragfähigkeitskonzept mit dem Ziel umgesetzt, die Modellierung eines realistischen Gone-Concern-Szenarios methodisch noch konsequenter umzusetzen. Es handelt sich hierbei im Wesentlichen um folgende Änderungen:

- Modifizierte Einbeziehung von stillen Lasten/Reserven.
- Zusätzliche Abbildung von Credit-Spread-induzierten Wertschwankungen aus Wertpapieren der IFRS-Kategorie „Loans and Receivables“ (LaR) im ökonomisch erforderlichen Kapital.
- Modifizierte Abbildung von ökonomischen Risiken und stillen Lasten/Reserven aus Pensionsverpflichtungen.
- Aktualisierung des Risikopuffers für nicht quantifizierbare Risiken als Ergebnis der im vierten Quartal 2010 durchgeführten Risikoinventur.
- Anpassung des Konfidenzniveaus bei der Ermittlung des ökonomisch erforderlichen Kapitals von 99,95 % auf 99,91 %.

Spezifisches Risikomanagement

Adressenausfallrisiken

Adressenausfallrisiken umfassen das Risiko von Verlusten aufgrund von Ausfällen von Geschäftspartnern sowie die Veränderung dieses Risikos. Unter den Adressenausfallrisiken subsumiert die Commerzbank neben den Kreditausfall- und Drittschuldnerisiken auch das Kontrahenten- und Emittentenrisiko sowie das Länder- beziehungsweise Transferrisiko.

Kreditrisikostrategie

Die Kreditrisikostrategie ist eine aus der Gesamtrisikostrategie abgeleitete Teilrisikostrategie. Sie ist der zentrale Orientierungspunkt für die aktive und antizipative Kreditrisikosteuerung. Das primäre Ziel der Kreditrisikostrategie und deren unterjährige Überwachung ist die nachhaltige Sicherstellung der Rentabilitätsziele des Konzerns unter Berücksichtigung der Risikotragfähigkeit. Hierzu detailliert und operationalisiert die Kreditrisikostrategie die auf Konzernebene festgelegten quantitativen und qualitativen Leitlinien. Als quantitative Leitlinien werden der erwartete Verlust (Expected Loss, „EL“) sowie die Kreditqualität (Risikodichte) durch Plan- beziehungsweise Orientierungswerte gesteuert. Darüber hinaus werden unerwartete Verluste, Klumpenrisiken und Konzentrationen der Kreditrisiken mittels eines internen CVaR-Modells gemessen und aktiv gesteuert. Alle vorgenannten Steuerungsgrößen sind im Kreditprozess und insbesondere in der Kompetenzordnung verankert.

Die Abweichung von den Planwerten sowie die generelle Entwicklung der Adressenausfallrisiken werden monatlich durch das unabhängige Risikocontrolling an den Vorstand berichtet. Im Rahmen dieser Berichterstattung erarbeitet das Risikocontrolling regelmäßig Handlungsempfehlungen und Entscheidungsvorschläge, um die gewollte Risiko-Zielstruktur des Portfolios sicherzustellen.

Risikoquantifizierung

Die Quantifizierung von Adressenausfallrisiken erfolgt im Wesentlichen durch ein gruppenweit eingesetztes Kreditportfoliomodell in Verbindung mit intern entwickelten Ratingsystemen. Sie basiert auf den Risikoparametern Ausfallwahrscheinlichkeit (PD), Forderungsbetrag bei Ausfall (EaD) und Verlustquote bei Ausfall (LGD), die auf internen Modellen und Schätzungen basieren. Für jedes einzelne Adressenausfallrisiko werden mit diesen Parametern der erwartete und der unerwartete Verlust als entscheidungsrelevante Risikogröße ermittelt. Der erwartete Verlust misst den potenziellen Verlust eines Kreditportfolios, der innerhalb eines Jahres aufgrund von historischen Verlustdaten zu erwarten ist. Der unerwartete Verlust spiegelt das über die erwarteten Verluste hinausgehende Ausfallrisiko wider und wird mit regulatorischem (und ökonomischem) Eigenkapital unterlegt.

Kreditportfoliomodell

Der Einsatz eines Kreditportfoliomodells erlaubt es, Wahrscheinlichkeitsaussagen über mögliche Verluste im Kreditgeschäft zu treffen und somit zentrale Kennziffern zur Kreditrisikosteuerung und -überwachung bereitzustellen. In das Kreditportfoliomodell finden eine Vielzahl von Daten und Parametern Eingang, die eng mit den Parametern für Basel II verzahnt sind. Zum einen sind dies die Geschäfts- und Kundendaten, die exakte Informationen über die Höhe der Engagements, die Bonität und die Branchenzugehörigkeit enthalten. Zum anderen sind dies aber auch reine Modellparameter, die Aufschluss über die Korrelationen und damit potenziellen Diversifikationseffekten zwischen verschiedenen Branchen und Ländern geben.

Es gibt eine Vielzahl an Risikomodellen, von denen sich einige bereits als Marktstandard herauskristallisiert haben. Das sich zurzeit in Produktion befindliche Modell ist eine Eigenentwicklung, die ähnlich dem CreditMetrics- beziehungsweise Moody's KMV-Modell auf dem sogenannten Asset-Value-Ansatz basiert. Dabei werden in einer Monte-Carlo-Simulation Vermögenswerte von Kreditnehmern und Kreditnehmereinheiten simuliert und aus den entsprechenden Realisierungen Veränderungen der Kreditnehmerbonität beziehungsweise Kreditausfälle abgeleitet. Durch seinen hohen Grad an Flexibilität erlaubt das Modell, komplexe Portfoliorisiken wie beispielsweise das aus strukturierten Kreditprodukten entstehende Risiko adäquat abzubilden. Aber auch die risikomindernden Effekte zum Beispiel aus eigenen Vertriebspositionen der Bank können mithilfe des Kreditportfoliomodells gemessen werden.

Ratingarchitektur

Zentraler Bestandteil der Ratingarchitektur der Commerzbank ist der Einsatz von „single point of methodology“ Ratingverfahren je Forderungsklasse. Diese einheitliche Verfahrenarchitektur erleichtert nicht nur die Risikosteuerung und das Monitoring, sondern verhindert auch Ratingarbitrage innerhalb der Gruppe. Die Ratingverfahren sind wiederum in Ratingssysteme eingebettet, welche – über die originäre Methodenanwendung zur Bonitäts- und Risikobewertung hinausgehend – sämtliche Prozesse der Datenbereitstellung, der Ratingdurchführung sowie der Überwachungs- und Steuerungsmaßnahmen umfassen.

Die Verwendung von Ratingverfahren ist unabhängig von regulatorischen Gegebenheiten unerlässlicher Bestandteil der Risikobewertung in der Commerzbank-Gruppe. Die resultierenden Ratings finden Eingang in den Kreditentscheidungsprozessen von Markt und Marktfolge, in den internen Steuerungsprozessen zur Ermittlung der Risikovorsorge nach IFRS sowie in der internen Bemessung des CVaR beziehungsweise der Risikotragfähigkeit. In 2010 wurden auch bereits zugelassene Ratingverfahren weiter überarbeitet und verbessert.

Zentraler Punkt dieser Weiterentwicklungen waren dabei die genauere Risikoproggnose und verbesserte Steuerungsimpulse.

Nachstehende Übersicht zeigt die per Berichtsstichtag im IRBA verwendeten Ratingverfahren und deren jeweilige Kernkomponenten.

Tabelle 9: IRBA-Ratingverfahren

Forderungs-klasse	Anwendungsbereich	Verfahrens-bezeichnung	Hard-facts	Soft-facts	Over-ruling
Fin. Institutions	Banken	RFI-BANK	▪	▪	▪
Sovereigns	Länder	R-SCR	▪	▪	▪
Sovereigns	Kommunen/Bundesstaaten	R-LRG	▪		▪
Corporate	Firmenkunden	COSCO/R-CORP	▪	▪	▪
Corporate	Finanzinstitute (Nichtbanken)	NBFI	▪	▪	▪
Retail	Private Kunden	CORES	▪		
Spec. Lending	Commercial Real Estate	RS-CRE	▪ ¹	▪	▪
Spec. Lending	Structured Finance	RS-CFD	▪	▪	▪
Spec. Lending	Schiffsfinanzierungen	DSB Darling	▪	▪	▪
Spec. Lending	ABS Transaktionen (Sponsoren)	IAA	▪		

¹ Adjustierungsmöglichkeit der berechneten Kennzahlen durch den Analysten.

Als Hardfacts werden die Faktoren bezeichnet, die systembasiert in die Ratingverfahren einfließen und als Information keinen Interpretationsspielraum besitzen, zum Beispiel Daten des Jahresabschlusses von Unternehmen, Einkommensverhältnisse von Privatpersonen oder Alter von vorliegenden Unterlagen.

Unter Softfacts werden strukturierte Analysebereiche verstanden, die eine Einschätzung durch den Ratinganalysten erfordern und bei denen somit ein situativer Ermessensspielraum besteht, zum Beispiel Fragen zur Einschätzung des Managements oder der Produktqualität des zu bewertenden Kunden. Overruling ist ein nachgelagerter Analysebereich, in dem eine zusätzliche Möglichkeit besteht, Sachverhalte nach jeweiliger Einschätzung des Analysten gesondert zu bewerten. Hierbei kann das ermittelte Systemergebnis durch Auf- oder Abwertungen gezielt modifiziert und die relevante Entscheidungsgrundlage dokumentiert werden. Das Overruling ist insbesondere dann anzuwenden, wenn bei stark schwankenden Entwicklungen (zum Beispiel Marktveränderungen) eine angemessene Abbildung der Unternehmenssituation durch eine Bewertung von statistischen Informationen (zum Beispiel Jahresabschluss) für die Ableitung einer zukunftsorientierten Ausfallwahrscheinlichkeit nicht ausreichend ist. Aufgrund der hiermit verbundenen Freiheitsgrade im Ratingverfahren unterliegt das Overruling strengen Maßstäben sowie einem regelmäßigen Monitoring zur Vermeidung von Missbrauch.

Bis auf die Forderungsklasse Retail kommen die oben genannten Verfahren in der Commerzbank bereits einheitlich (das heißt einschließlich der ehemaligen Dresdner Bank) zur Anwendung. Die Masterskala der Commerzbank (siehe Geschäftsbericht 2010 Seite 300) weist jeder Ratingklasse genau eine zeitstabile, überlappungsfreie Spannweite von Ausfallwahrscheinlichkeiten zu. Die den Ratings zugeordneten Ausfallwahrscheinlichkeiten bleiben in allen Portfolios und im Zeitverlauf stabil, um die Vergleichbarkeit sicherzustellen. Zur Orientierung sind den internen Ratings die Bandbreiten externer Ratings gegenübergestellt. Da bei externen Ratings die beobachteten Ausfallraten im Zeitverlauf schwanken, ist keine direkte Überleitung möglich.

Zum Stichtag hat die Bank mehr als drei Viertel ihres Kreditportfolios im IRBA-Verfahren angemeldet und die entsprechende Zulassung von den Aufsichtsbehörden erhalten. Das bedeutet, dass für diese Kredite/Forderungen das interne Bonitätsrating sowie die interne Einschätzung der Sicherheitenerlöse die regulatorische Eigenmittelanforderung bestimmen. Für Kredite/Forderungen, die nicht durch die für den IRBA aufsichtlich zugelassenen Verfahren abgedeckt werden, gilt der sogenannte Kreditrisiko-Standardansatz (KSA), bei dem feste Risikogewichte primär in Abhängigkeit der externen Bonitätseinschätzung vom Schuldner zu verwenden sind. Die Commerzbank hat für den sukzessiven Übergang des KSA-Portfolios in den IRBA einen Hochlaufplan definiert, der die aufsichtlichen Umsetzungszeitpunkte gemäß § 56 Abs. 1 SolvV sowie die diesbezüglichen Abdeckungsgrade in den einzelnen Portfolios berücksichtigt.

Tabelle 10: EaD-/RWA-Abdeckung Konzern

%	EaD-Abdeckung Konzern ¹	RWA-Abdeckung Konzern ¹
31.12.2009	80	72
31.12.2010	84	75

¹ IRBA-Austrittsschwelle von 92 % muss gemäß SolvV bis 31. Dezember 2012 erreicht werden.

Die IRBA-Abdeckungsquoten haben sich bis Ende 2010 auf 84 % (auf Basis EaD) beziehungsweise 75 % (auf Basis RWA) erhöht. Im Wesentlichen wurde dies erreicht durch letzte Harmonisierungen zwischen Commerzbank und Dresdner Bank in den IRBA-Zulassungen (in den Bereichen Projektfinanzierungen und NBF) sowie durch Erweiterung bestehender Zulassungen (in den Bereichen Corporates und Banken).

Die verbleibende Differenz zur Austrittsschwelle von 92 % soll gemäß derzeitiger Planung bis spätestens Ende 2012 im Wesentlichen durch IRBA-Zulassung der BRE Bank sowie des gesamten Privatkundenkreditgeschäfts der Commerzbank (inkl. Dresdner Bank) und Eurohypo (Zulassungsprüfungen erst nach Abschluss der Prozessintegration und technischer Kundenmigration möglich) sowie durch Prüfungen einer Reihe von verbleibenden Randportfolios der Commerzbank und anderer Einheiten geschlossen werden.

Risikoparameter

Neben der Einstufung des Ausfallrisikos im Rahmen der verwendeten Ratingverfahren ist die richtige Einschätzung der Verlustschwere der Kern einer tragfähigen und gesamtheitlichen Risikobewertung. Die Verlustschwere wird zum einen durch den Forderungsbetrag bei Ausfall (EaD) und zum anderen durch die Verlustquote bei Ausfall (LGD) determiniert.

Bei der Prognose des EaD werden offene Linien und sonstige Eventualverbindlichkeiten über Credit Conversion Factors (CCF) angerechnet. Die CCF beschreiben in Abhängigkeit des Geschäfts und des Kunden die Ziehungswahrscheinlichkeit im Falle eines Ausfalls innerhalb der nächsten zwölf Monate.

Der LGD wird maßgeblich durch die erwarteten Erlöse aus Sicherheiten und aus unbesicherten Kreditteilen determiniert. Die Modellierung der Erlöse aus Sicherheiten erfolgt über Erlösquoten als Abschlag auf den zuvor festgelegten Marktwert. Die Höhe der Erlösquoten hängt von den Eigenschaften der Sicherheit ab, beispielsweise wird in der Modellierung für Immobilien nach Objekttyp und Standort unterschieden. Zur Bestimmung der Erlöse auf unbesicherte Kreditteile stehen vor allem Eigenschaften des Kunden und des Geschäfts im Vordergrund.

Die statistische Schätzung der CCF- und LGD-Modelle erfolgt auf Basis empirischer bankinterner Verlustdaten, wobei Expertenwissen insbesondere der Marktfolge- und Workout-Abteilungen genutzt wird, um relevante Faktoren zu identifizieren und Ergebnisse zu plausibilisieren.

Die Commerzbank greift hierbei auf eine Historie von internen Kreditausfällen seit dem Jahr 1997 zurück. Neue Ausfälle werden fortlaufend protokolliert und mit Abschluss der Bearbeitung statistischen Analysen zugänglich gemacht. Der Prozess der Datenerfassung wird begleitet von zahlreichen manuellen Kontrollen und maschinellen Prüfverfahren zur Sicherstellung der Qualität der Eingaben.

Bei der Entwicklung statistischer Schätzmodelle für EaD und LGD wurden sowohl interne als auch regulatorische Anforderungen beachtet. Eine wichtige Rolle bei der Plausibilisierung der Ergebnisse spielt die Diskussion mit Experten mit der entsprechenden Erfahrung bei der Betreuung und Abwicklung ausgefallener Kunden. In Bereichen mit einer nur geringen Anzahl von historischen Default- beziehungsweise Verwertungsfällen werden die empirischen Analysen durch Expertenschätzungen ergänzt. Alle Modelle werden regelmäßig validiert und auf Basis der neuen Erkenntnisse rekaliibriert. Empirisch fundierte LGD- und EaD-Parameter finden in alle wichtigen internen Prozesse der Commerzbank Eingang. Im Rahmen der Zulassungsprüfung für den fortgeschrittenen IRBA wurde die Eignung der Modelle durch Bundesbank und BaFin geprüft.

Letztendlich ergibt sich aus Kombination der oben genannten Komponenten die Einschätzung des Erwarteten Verlustes (Expected Loss, $EL = EaD \cdot PD \cdot LGD$) sowie als Relation von EL zu EaD die Risikodichte (EL in Basispunkten des EaD). Über eine interne Masterskala werden sowohl der prozentualen Ausfallwahrscheinlichkeit eines Kreditnehmers (Kundenrating) als auch der Risikodichte eines Kreditengagements (Kreditrating) Ratingstufen zugeordnet.

Validierung

Ratingsysteme unterliegen gemäß §§ 147 ff. SolvV als Schätzverfahren zur Risikoklassifizierung der regelmäßigen Validierung und Parameterkalibrierung. Die Abnahme des von der hierfür zuständigen und von den Markteinheiten unabhängigen Risikosteuerungsabteilung zu erstellenden Validierungsberichts zu jedem Ratingverfahren erfolgt durch das Strategic Risk Committee. Regelmäßiges Verfahrensmonitoring stellt ein weiteres Element der Systemkontrolle dar. Die bankinterne Revision überzeugt sich jährlich von der Güte der verwendeten Ratingverfahren durch Überprüfung der Validierungs- und Monitoringmaßnahmen sowie durch Prüfung der angewendeten Methoden und Prozesse.

In den Validierungsmaßnahmen wird differenziert zwischen der quantitativen und der qualitativen Überprüfung der Ratingverfahren. Ein grundsätzliches Validierungskonzept, das die einheitliche Durchführung der Untersuchungen für alle Ratingverfahren beschreibt, ist die Grundlage für ein jährliches verfahrensspezifisches Pflichtenheft. Für die Validierungsmaßnahmen werden interne Datenhistorien verwendet, welche bei Bedarf durch Datenzukaufe von externen Anbietern angereichert werden (zum Beispiel bei der Analyse von Shadow-Rating-Verfahren). Diese umfangreiche Datenbasis ermöglicht insbesondere im Zeitverlauf eine nachhaltige Bewertung der Modellstabilität und der Verfahrensgüte, für welche die Trennschärfe einen ergänzenden Indikator darstellt.

Bei der quantitativen Validierung werden für die in den Ratingverfahren ermittelten Risikoparameter nach Ablauf des Prognosezeitraums beziehungsweise Validierungszyklus Prognose und Wirklichkeit verglichen. Hierzu wird die Qualität der Prognose anhand mathematisch-statistischer Verfahren überprüft. Zum Beispiel werden zur Beurteilung der Trennschärfe unter anderem Gini-Koeffizienten, Konkordanz-Indizes oder Hit-Rates berechnet. Für die Überprüfung der Kalibrierung werden verschiedene statistische Tests

durchgeführt. Die Bewertung dieser Backtest-Ergebnisse wird mithilfe einer Ampellogik ausgewertet. Werden festgelegte Standards signifikant unterschritten, ist nach einer Ursachenklärung die Überarbeitung des untersuchten Verfahrens durchzuführen.

Die qualitative Validierung, die auch als Use-Test bezeichnet wird, erfolgt in Zusammenarbeit mit den Anwendern des Ratingverfahrens und berücksichtigt insbesondere auch prozessuale Gegebenheiten.

In der Marktfolge etablierte Asset-Quality-Reviews gewährleisten zudem eine kontinuierlich zuverlässige Datenqualität zur parameterbasierten Risikosteuerung. Durch monatliches Reporting der Ratingabdeckung an den Vorstand wird sichergestellt, dass die Portfolios jeweils mit aktuellen und gültigen Ratinganalysen bewertet wurden und damit eine stabile Grundlage für die hierauf basierenden Steuerungsmaßnahmen besteht. Ferner wird hierdurch der Pflicht zur jährlichen Überprüfung des Ratings Rechnung getragen.

Jedes zugelassene IRBA-Ratingverfahren der Commerzbank wird gemäß der internen Vorgaben sowie der Anforderungen der Solvabilitätsverordnung mindestens einmal jährlich validiert. Gegenstand der Validierung sind eine quantitative Überprüfung von Kalibrierung und Vorhersagekraft der Ratingverfahren sowie eine qualitative Bewertung der Risikoeinschätzung. Die in 2010 durchgeführten Validierungen führten zur Rekalibrierung der PD-Verfahren für Private Kunden (CORES) und für strukturierte Finanzierungen (RS-CFD). Weiter wurde die Kalibrierung des PD-Ratingverfahrens für Firmenkunden (COSCO/R-CORP) aufgrund geringer methodischer Anpassungen aktualisiert.

Die Parameter zur Prognose von Exposure at Default (EaD) sowie der Verlustquote bei Ausfall (LGD) wurden aufgrund einer verbreiterten historischen Datenbasis ebenfalls teilweise aktualisiert. Dies hat zu Anpassungen bei der Prognose der entsprechenden Größen für Firmenkunden (COSCO/R-CORP), Private Kunden (CORES), gewerblichen Immobilienfinanzierungen (RS-CRE), Kommunen und Bundesstaaten (R-LRG) sowie strukturierten Finanzierungen (RS-CFD) geführt. Der Effekt der Rekalibrierungen und Parameteranpassungen wird sich teilweise erst im Laufe des Jahres 2011 realisieren, wobei eine RWA Entlastung im einstelligen Milliardenbereich erwartet wird.

Das IRBA-Portfolio der Commerzbank-Gruppe

Im Folgenden wird das IRBA-Portfolio der in die Offenlegung einbezogenen Gesellschaften der Commerzbank-Gruppe unterteilt nach den relevanten IRBA-Forderungsklassen dargestellt. Die Strukturierung der Ratingklassen entspricht dabei der Commerzbank-internen Steuerung über die PD-Masterskala, wobei diese aus Gründen der Übersichtlichkeit zu fünf zentralen Klassen zusammengefasst wird. Die Ratingklasse 6 ist für nach regulatorischen Vorgaben ausgefallene Schuldner vorgesehen, wobei die regulatorische Ausfalldefinition auch für interne Zwecke genutzt wird. Die Risikoparameter PD und LGD werden als positionswertgewichtete Durchschnitte berechnet; selbiges gilt auch für das durchschnittliche Risikogewicht.

Bei den Angaben zum IRBA-Positionswert (EaD) handelt es sich um die gemäß § 99 SolvV zu bestimmenden Positionswerte. Diese stellen die erwarteten Beträge der IRBA-Position dar, die einem Verlustrisiko ausgesetzt sind. Der Positionswert für außerbilanzielle Adressenausfallrisikopositionen ermittelt sich durch die Gewichtung mit einem Konversionsfaktor.

Die Commerzbank Aktiengesellschaft, die Eurohypo AG, die comdirect bank AG, die Commerz Finanz GmbH und die Deutsche Schiffsbank AG verwenden den Advanced IRBA und dürfen daher die internen Schätzungen von Konversionsfaktoren (Credit Conversion Factors – CCF) auch für regulatorische Zwecke nutzen. CCF sind bei außerbilanziellen Geschäften notwendig, um die wahrscheinliche Höhe des Exposures zum Zeitpunkt eines möglichen Ausfalls von aktuell noch nicht in Anspruch genommenen Zusagen zu bestimmen.

Es werden ausschließlich Portfolios dargestellt, die in den Anwendungsbereich des IRBA fallen und mit einem aufsichtsrechtlich zugelassenen Ratingverfahren geratet wurden. Positionen, die der Forderungskategorie Beteiligungen und sonstige kreditunabhängige Aktiva zugeordnet sind, werden nicht aufgeführt. Letztgenannte Aktiva in Höhe von 2,2 Mrd Euro besitzen keine bonitätsinduzierten Risiken und sind daher für die Steuerung der Adressenausfallrisiken irrelevant. Verbriefungspositionen im IRBA werden separat im Abschnitt zu Verbriefungen innerhalb dieses Kapitels dargestellt.

Die in diesem Abschnitt dargestellten Positionswerte weichen im Wesentlichen in folgenden Punkten von den Exposurebegriffen des Geschäftsberichts ab:

- Bei derivativen Positionen bestehen definitorische Differenzen zwischen den Exposurewerten des Geschäftsberichtes und den aufsichtsrechtlichen Zahlen des Offenlegungsberichts.
- Des Weiteren bestehen Geschäfte, die nach aufsichtsrechtlichen Bestimmungen nicht in die Ermittlung risikogewichteter Aktiva (RWA) einbezogen sind, im EaD des Geschäftsbeziehungsweise Risikoberichts indes berücksichtigt sind.
- Die im Rahmen dieses Offenlegungsberichts dargestellten Zahlen beziehen sich auf die 15 für die Offenlegung wesentlichen Einheiten innerhalb der Commerzbank-Gruppe, während sich die Zahlen des Geschäftsberichts auf den vollständigen Konsolidierungskreis gemäß IFRS beziehen.

Die gesamten IRBA-Positionen stellen sich folgendermaßen dar:

Tabelle 11: IRBA-Positionswerte (EaD) nach Ratingstufenbändern – bilanziell und außerbilanziell

	EaD Mio €	Zentral- regie- rungen	Institute	Unter- nehmen	Mengengeschäft			Gesamt 2010	Gesamt 2009
					Grundpf. bes. IRBA Positionen	Sonst. Mengen- geschäft	Qual. revolv. IRBA- Positionen		
Investment Grade (0-0,68%)									
	EAD	27 129	60 881	20 402	4 411	1 372	67	114 261	125 683
Rating 1 (0,00- 0,08%)	LGD in %	12,7	34,3	38,4	17,8	30,3	56,2	29,2	22,8
	PD in %	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0
	RW in %	3,7	13,3	8,0	2,1	4,1	1,4	9,5	9,9
	EAD	15 270	38 513	92 568	28 345	7 149	608	182 453	171 753
Rating 2 (0,08- 0,68%)	LGD in %	12,8	39,6	37,9	15,5	43,3	61,7	33,0	31,2
	PD in %	0,2	0,2	0,3	0,3	0,4	0,2	0,3	0,3
	RW in %	11,3	38,4	47,9	9,4	26,8	4,9	35,9	34,3
Non-Investment Grade (0,68-99,99%)									
	EAD	3 333	6 832	49 939	10 712	4 524	289	75 629	61 607
Rating 3 (0,68- 3,10%)	LGD in %	15,6	35,9	37,2	17,6	42,5	62,9	33,8	34,8
	PD in %	1,2	1,4	1,5	1,5	1,6	1,8	1,5	1,4
	RW in %	30,5	75,0	89,4	29,8	52,7	32,4	74,6	77,4
	EAD	446	745	11 152	3 852	2 049	61	18 305	21 327
Rating 4 (3,10- 9,35%)	LGD in %	14,1	39,0	34,8	18,2	37,1	61,0	31,3	30,4
	PD in %	5,5	4,7	5,1	4,5	4,7	5,0	4,9	5,0
	RW in %	50,5	118,6	124,7	57,6	57,7	73,5	100,9	96,0
	EAD	790	690	5 200	1 535	608	61	8 884	15 661
Rating 5 (9,35- 99,99%)	LGD in %	6,7	22,9	29,7	18,8	38,7	64,3	26,1	25,1
	PD in %	28,1	27,0	27,0	19,5	18,5	17,8	25,2	20,2
	RW in %	32,8	112,5	144,6	103,8	83,5	147,8	120,9	115,3
Default (100%)									
	EAD	5	488	13 585	1 536	458	24	16 096	15 477
Rating 6 (100%)	LGD in %	2,3	78,5	37,9	30,7	59,5	85,4	39,1	39,9
	PD in %	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0
	RW in %	0,0	0,2	12,7	13,4	0,0	0,0	12,0	10,4
Gesamt									
	EAD	46 974	108 148	192 846	50 390	16 159	1 110	415 628	411 507
	LGD in %	12,8	36,5	37,4	16,9	41,5	62,3	32,1	29,2
	PD in %	0,7	0,8	8,6	4,5	4,7	4,0	5,0	5,1
	RW in %	9,0	27,4	59,0	19,8	37,4	23,4	39,4	38,7

Die beiden nachstehenden Tabellen stellen ausschließlich die außerbilanziellen IRBA-Positionen dar:

Tabelle 12: IRBA-Positionswerte (EaD) außerbilanzieller Geschäfte nach Ratingstufenbändern – nicht in Anspruch genommene Kreditzusagen

Nicht in Anspruch genommene Kreditzusagen Mio €	Zentralregierungen	Institute	Unternehmen	Mengengeschäft			Gesamt 2010	Gesamt 2009	
				Grundpf. bes. IRBA Positionen	Sonst. Mengengeschäft	Qual. revolv. IRBA-Positionen			
Investment Grade (0-0,68%)									
Rating 1	Gesamtbetrag	2 176	802	5 135	141	625	76	8 955	9 574
(0,00-0,08%)	Durchschnittlicher EaD	34	42	40	0	0	0	36	25
	Durchschnittlicher CCF (%)	49	50	46	98	78	85	50	39
Rating 2	Gesamtbetrag	743	1 827	45 493	402	2 620	776	51 860	51 175
(0,08-0,68%)	Durchschnittlicher EaD	14	23	43	0	2	0	39	35
	Durchschnittlicher CCF (%)	46	48	49	98	61	77	50	41
Non-Investment Grade (0,68-99,99%)									
Rating 3	Gesamtbetrag	255	364	13 196	196	1 509	238	15 759	15 913
(0,68-3,10%)	Durchschnittlicher EaD	14	10	22	0	1	0	19	23
	Durchschnittlicher CCF (%)	44	46	52	94	54	45	53	53
Rating 4	Gesamtbetrag	47	55	1 815	70	310	11	2 308	3 531
(3,10-9,35%)	Durchschnittlicher EaD	9	2	16	0	0	0	13	7
	Durchschnittlicher CCF (%)	45	45	53	97	60	52	55	45
Non-Investment Grade (0,68-99,99%)									
Rating 5	Gesamtbetrag	72	70	659	13	61	10	885	1 658
(9,35-99,99%)	Durchschnittlicher EaD	4	4	10	0	0	0	8	13
	Durchschnittlicher CCF (%)	45	46	49	95	59	74	50	40
Default (100%)									
Rating 6	Gesamtbetrag	0	0	919	3	56	0	978	587
(100%)	Durchschnittlicher EaD	0	0	37	0	14	0	35	15
	Durchschnittlicher CCF (%)	0	45	66	82	46	85	65	51
Gesamt									
	Gesamtbetrag	3 293	3 118	67 217	825	5 181	1 111	80 746	82 438
	Durchschnittlicher EaD	27	32	38	0	1	0	33	29
	Durchschnittlicher CCF (%)	48	49	50	97	61	70	51	43

Tabelle 13: IRBA-Positionswerte (EaD) außerbilanzieller Geschäfte nach Ratingstufenbändern – sonstige nicht in Anspruch genommene nicht derivative außerbilanzielle Aktiva¹

Nicht in Anspruch genommene nicht derivative außerbilanzielle Aktiva Mio €	Zentralregierungen	Institute	Unternehmen	Mengengeschäft			Gesamt 2010	Gesamt 2009	
				Grundpf. bes. IRBA-Positionen	Sonst. Mengengeschäft	Qual. revolv. IRBA-Positionen			
Investment Grade (0-0,68%)									
Rating 1	Gesamtbetrag	1 984	994	2 224	1	16	0	5 219	2 655
(0,00-0,08%)	Durchschnittlicher EaD	8	17	33	0	18	0	19	27
	Durchschnittlicher CCF (%)	31	56	46	42	67	0	44	42
Rating 2	Gesamtbetrag	2 873	3 234	15 163	6	240	0	21 516	20 771
(0,08-0,68%)	Durchschnittlicher EaD	9	10	7	0	0	0	8	12
	Durchschnittlicher CCF (%)	35	42	45	47	49	0	43	48
Non-Investment Grade (0,68-99,99%)									
Rating 3	Gesamtbetrag	1 050	2 982	4 793	10	192	0	9 027	5 600
(0,68-3,10%)	Durchschnittlicher EaD	5	6	3	0	0	0	4	6
	Durchschnittlicher CCF (%)	33	31	43	48	47	0	38	43
Rating 4	Gesamtbetrag	394	784	843	3	57	0	2 083	1 855
(3,10-9,35%)	Durchschnittlicher EaD	2	2	10	0	0	0	5	4
	Durchschnittlicher CCF (%)	30	31	50	35	44	0	39	47
Non-Investment Grade (0,68-99,99%)									
Rating 5	Gesamtbetrag	792	474	316	0	15	0	1 598	1 394
(9,35-99,99%)	Durchschnittlicher EaD	21	9	5	0	0	0	14	10
	Durchschnittlicher CCF (%)	24	23	49	39	41	0	29	40
Default (100%)									
Rating 6	Gesamtbetrag	13	4	567	1	15	0	600	424
(100%)	Durchschnittlicher EaD	1	1	2	0	0	0	2	3
	Durchschnittlicher CCF (%)	22	52	60	30	41	0	58	57
Gesamt									
	Gesamtbetrag	7 106	8 473	23 906	22	535	0	40 042	32 698
	Durchschnittlicher EaD	9	10	9	0	2	0	9	12
	Durchschnittlicher CCF (%)	32	40	45	44	49	0	42	46

¹ Wertpapierleihe- und -pensionsgeschäfte sind hierin nicht enthalten. IRBA-Positionen der Forderungskategorie Beteiligungen weisen in der Regel keine außerbilanziellen Bestandteile auf und sind daher für die Offenlegung von Kreditzusagen und zusagegewichteten Positionswerten nicht relevant.

Das KSA-Portfolio der Commerzbank-Gruppe

Die aktuell vom IRBA ausgenommenen Portfolios werden im Sinne des Partial Use nach den Regelungen des KSA behandelt. Im Gegensatz zum IRBA basiert der KSA weitgehend auf einer pauschalen Risikogewichtung beziehungsweise auf externen Ratings. Die Commerzbank hat die Ratingagenturen Standard & Poor's Ratings Services, Moody's Investors Service und Fitch Ratings für die Nutzung von externen Ratings nominiert. Dabei werden Positionen der KSA-Forderungsklassen Staaten, Banken, Unternehmen und Verbriefungen abgedeckt.

Für einen großen Teil der Nicht-Wertpapier-Positionen liegt in der Regel keine positionsspezifische externe Bonitätsbeurteilung vor. In diesen Fällen kann es unter Beachtung spezifischer Anforderungen zu einer Übertragung von Emissionsratings kommen. In der Commerzbank wurde hierzu ein verbindlicher SolvV-konformer Algorithmus zur Bestimmung der maßgeblichen heranzuziehenden externen Bonitätsbeurteilung nach §§ 43 ff. SolvV umgesetzt.

Die Zuordnung externer Ratings beziehungsweise pauschaler Risikogewichte erfolgt nach folgendem Verfahren:

- Der Position kann **eine eindeutige ISIN** zugeordnet werden: Der Prozess richtet sich nach den Regelungen des § 44 Satz 3 und 4 SolvV für Bonitätseinschätzungen von beurteilten KSA-Positionen. Über die ISIN wird der Position ein langfristiges Emissionsrating zugeordnet. Sofern kein langfristiges Emissionsrating vorliegt, wird nur bei Positionen der KSA-Forderungsklasse Unternehmen über die ISIN ein kurzfristiges Emissionsrating zugeordnet. Sofern auch dieses nicht vorliegt, wird die Forderung so behandelt, als wäre sie keiner ISIN zugeordnet.
- Der Position kann **keine ISIN** zugeordnet werden: Der Prozess richtet sich nach § 45 Abs. 2 und 3 SolvV für externe Bonitätseinschätzungen von un beurteilten KSA-Positionen. In diesem Fall werden Vergleichsforderungen zur Ableitung von Bonitätsbeurteilungen herangezogen. Vergleichsforderungen sind definiert als Emissionen desselben Emittenten, die über ein unbesichertes, langfristiges Fremdwährungsrating verfügen. Der zu beurteilenden Position werden alle vor- und gleichrangigen Vergleichsforderungen mit einem KSA-Risikogewicht größer als 100 % zugeordnet. Sofern keine Zuordnung möglich war, werden entweder gleichrangige Vergleichsforderungen mit einem KSA-Risikogewicht <100 % oder nachrangige Vergleichsforderungen ausgewählt oder der Forderung wird kein Emissionsrating zugeordnet. Im letzteren Fall erfolgt die Zuordnung des pauschalen KSA-Risikogewichts gemäß den Vorgaben der SolvV.

Im Folgenden werden die durch externe Ratings oder pauschal ermittelten Risikogewichte und die Verteilung der Positionswerte auf diese Risikogewichte dargestellt. Die Tabelle zeigt die KSA-Positionswerte (EaD) vor beziehungsweise nach Kreditrisikominderungsstechniken (CRMT, Credit Risk Mitigation Techniques) gemäß § 8 SolvV.

Tabelle 14: Positionen im Kreditrisiko-Standardansatz

Risikogewicht Mio €	Positionswerte (EaD) vor CRMT		Positionswerte (EaD) nach CRMT	
	2010	2009	2010	2009
0%	91 044	89 977	103 815	105 016
10%	350	984	350	984
20%	17 449	24 445	16 815	25 708
35%	3 851	7 868	6 855	7 868
50%	6 697	9 038	5 767	7 502
70%	0	0	85	0
75%	15 259	12 990	11 439	12 218
100%	47 211	60 303	38 348	50 065
150%	1 715	4 016	1 266	3 640
Sonstige Risikogewichte	3 053	4 027	3 053	4 027
Gesamt	186 630	213 646	187 792	217 028

Die Commerzbank-Gruppe berücksichtigt zur Kreditrisikominderung im KSA finanzielle Sicherheiten und Gewährleistungen; auf diese wird an späterer Stelle noch einmal gesondert eingegangen. Darüber hinaus bewirken auch grundpfandrechtliche Besicherungen eine Reduktion des Risikogewichts.

Um den KSA-Positionswert vor Kreditrisikominderungstechniken zu ermitteln, wird die KSA-Bemessungsgrundlage vor Kreditrisikominderung mit dem jeweiligen KSA-Konversionsfaktor gemäß § 50 SolvV multipliziert. Der Positionswert nach Kreditrisikominderungstechniken je Position entspricht gemäß § 48 SolvV dem Produkt aus der KSA-Bemessungsgrundlage nach Kreditrisikominderung gemäß § 49 Abs. 1 SolvV und dem jeweiligen KSA-Konversionsfaktor je Position gemäß § 50 SolvV. Bei der KSA-Bemessungsgrundlage werden im Gegensatz zum IRBA die auf die Positionen gebildeten Wertberichtigungen abgesetzt. Im Feld „Sonstige Risikogewichte“ werden aus KSA-Investmentanteilen resultierende Positionen gezeigt, für die seitens der Kapitalanlagegesellschaft ein durchschnittliches Risikogewicht ermittelt wird.

Durch das im KSA für die Anrechnung von Gewährleistungen vorgesehene Substitutionsprinzip, das heißt die Substitution des Risikogewichts des Schuldners durch das des Gewährleistungsgebers, kommt es zu einem Transfer des garantierten Betrages von der Risikogewichtsklasse des Schuldners in die des Gewährleistungsgebers. Dieser Shift findet allerdings immer nur dann statt, wenn das Risikogewicht des Garanten geringer ist als das des Schuldners. Aus diesem Grund ist der Positionswert vor CRMT beispielsweise im Falle von Zentralregierungen als Gewährleistungsgeber kleiner als nach CRMT. Dies ist in der Tabelle im Bereich der 0 % Risikogewichtung ersichtlich.

Mit einem Risikogewicht von 150 % werden die überfälligen Positionen ausgewiesen. In Abhängigkeit der darauf gebildeten Einzelwertberichtigungen (SLLP, Port LLP impaired) beziehungsweise Besicherung kann es zu einem Shift in niedrigere Risikogewichtsklassen kommen.

Eigenmittelabzüge für KSA-Positionen wurden zum 31. Dezember 2010 nicht vorgenommen.

Risikosteuerung

Zur Steuerung und Limitierung der Adressenausfallrisiken werden die Risikokennzahlen Exposure at Default (EaD), Expected Loss (EL), Risikodichte (EL/EaD) sowie Ökonomischer Kapitalbedarf für Kreditrisiken (CVaR mit einem Konfidenzniveau von 99,95 % per 31. Dezember 2010 und einer Haltedauer von einem Jahr) genutzt.

Limitsysteme

Ausgehend von der Risikotragfähigkeit wird der Kapitalverbrauch auf Gesamtbankebene risikoartenübergreifend in Form eines vom Vorstand zur Verfügung gestellten Kapitalrahmens limitiert, aus dem die Kapitalrahmen der Segmente abgeleitet werden. Zur Operationalisierung der Adressenausfallrisikosteuerung werden die segmentspezifischen Kapitalrahmen in EL-Planwerte übersetzt. Die konzernweiten Steuerungsgrößen Kapitalbedarf und EL werden zusätzlich um teilportfoliospezifische Kennzahlen ergänzt.

Ziel des Limitprozesses ist es, operative Leitlinien in der Weise aufzustellen, dass sich die Segmente des Konzerns mit maximal vertretbarem Freiheitsgrad in die von der Gesamtbank strategisch gewünschte Richtung bewegen. Neben den segmentspezifischen EL-Planwerten ist die Begrenzung der Klumpen- und Konzentrationsrisiken sowie der Länderrisiken von zentraler Bedeutung.

Begrenzung von Klumpen- und Konzentrationsrisiken

Die Finanzmarktkrise hat gezeigt, dass Ausfälle einzelner großer Marktteilnehmer erhebliche Risiken für die Stabilität des Finanzsystems bergen können. Um diese Risiken frühzeitig zu

erkennen und zu begrenzen, werden Risikokonzentrationen bei einzelnen Großkunden (Klumpen) sowie in Ländern, Kundengruppen und Produkten durch eine aktive Steuerung unter Berücksichtigung segmentspezifischer Besonderheiten limitiert. Dabei gab es Anfang 2011 einen Wechsel in der Methodik zur Klumpenrisikosteuerung.

Bis Ende 2010 erfolgte die Klumpenrisikosteuerung auf Grundlage des ökonomischen Kapitalkonzepts. Hierbei waren die wesentlichen Bestimmungsgrößen die Granularität des Portfolios sowie Korrelationsannahmen bezüglich segment-, branchen- und länderspezifischer Einflussfaktoren. Klumpenrisiken wurden auf Basis von Schwellwerten im ökonomischen Kapitalverbrauch CVaR sowie EaD und LaD identifiziert und nach roten Klumpen (Kompetenzstufe Gesamtvorstand) und gelben Klumpen (Kompetenzstufe Kreditkomitee) kategorisiert.

Anfang 2011 wurde die bisherige Kategorisierung der Klumpenrisiken auf Basis von statistisch modellierten Größen (EaD, LaD und CVaR) durch eine einheitliche Definition auf Basis des „All-In“ abgelöst. Der „All-In“-Begriff umfasst alle innerhalb der Bank genehmigten Kreditlinien eines Kunden in voller Höhe – unabhängig von der aktuell bestehenden Kreditinanspruchnahme. Er ist ferner unabhängig von statistisch modellierten Größen und bildet damit das maximale Verlustpotenzial aus Kreditrisiken im Hinblick auf den jeweiligen Kunden besser ab als die bisherigen Kriterien.

Klumpen oberhalb einer fest definierten Ausschlusschwelle sind dauerhaft nicht gewollt und werden konsequent reduziert.

Länderrisikosteuerung

Im Rahmen der Länderrisikoermittlung des Konzerns werden sowohl die Transferrisiken als auch die regionalspezifischen, von Politik und Konjunktur bestimmten Eventrisiken erfasst, die auf die einzelnen Wirtschaftsobjekte des Landes wirken. Die Länderrisikosteuerung umfasst dabei alle Entscheidungen, Maßnahmen und Prozesse, die die Beeinflussung der Länderportfoliostruktur zur Erreichung der Geschäfts-, Risiko- und Renditeziele bezwecken. Die Steuerung und Limitierung der Länderrisiken erfolgt primär über den EL auf Länderebene. Länderexposures, die aufgrund ihrer Größe für die Commerzbank bedeutend sind sowie Exposures in Ländern, in denen die Commerzbank im Verhältnis zum jeweiligen BIP bedeutend investiert ist, werden gesondert im Strategic Risk Committee behandelt.

Risikominderung

In der Commerzbank findet Kreditrisikominderung in Form von Gewährleistungen, Sicherheiten und Aufrechnungsverfahren (Netting) Anwendung. Im Rahmen der IRBA-Prüfungen wurden Verfahren für die Anrechnung der Sicherungsinstrumente anerkannt, insbesondere zählen hierzu finanzielle Sicherheiten, Garantien, Kreditderivate, Lebensversicherungen, Registerpfandrechte und sonstige Sachsicherheiten.

Kreditrisikominderungseffekte aus der Hereinnahme anererkennungsfähiger Gewährleistungen (Garantien/Bürgschaften, Credit Default Swaps, vergleichbare Ansprüche gegenüber Dritten) berücksichtigt die Bank im IRBA durch Verwendung der Risikoparameter (PD und LGD) des Gewährleistungsgebers, beziehungsweise im KSA durch die Verwendung der aufsichtsrechtlich vorgegebenen Risikogewichte.

Grundsätzlich unterliegen alle Garantiegeber im Rahmen der Bewertung ihrer Haftungserklärung einer Bonitätsprüfung und Ratingfeststellung gemäß ihrer Branchen- und Geschäftszugehörigkeit. Ziel der Bonitätsprüfung ist dabei die Feststellung der maximalen Zahlungsfähigkeit des Garanten.

Entsprechend der Solvabilitätsverordnung wird die Qualität der anerkannten Besicherung streng überprüft und laufend überwacht. Dies umfasst insbesondere die Prüfung der rechtlichen Durchsetzbarkeit, die regelmäßige Bewertung sowie die Verwaltung der Sicherheiten. Während der Kreditlaufzeit wird die Werthaltigkeit der Sicherungsinstrumente im Rahmen der Kreditweiterverarbeitung in Abhängigkeit von der Sicherheitenart ab einer festgelegten Grenze in angemessenen Abständen, in der Regel jährlich, bei kritischen Engagements in kürzeren Abständen, überprüft. Positive Korrelationen zwischen der Bonität des Schuldners und dem Wert der Sicherheit oder Garantie werden im Kreditbearbeitungsprozess festgestellt, betroffene Sicherungsinstrumente finden keine Anrechnung.

Die Sicherheitenbearbeitung von Standardsicherheiten (Verpfändung liquider Werte und Depots, Gesellschafterbürgschaften natürlicher Personen und Einzelsicherungsübertragungen) liegt in der Zuständigkeit von Spezialistenteams innerhalb des Vertriebes, die Bearbeitung der Individualsicherheiten wird von den Collateral Management Offices übernommen und erfolgt unter Einbindung von Service-Einheiten der Risikofunktion.

Neben der Aufstellung von Besicherungsgrundsätzen wird die Bewertung und Verwaltung (Bearbeitung) von Sicherheiten durch allgemeingültige Standards sowie sicherheitenartenspezifische Anweisungen (Richtlinien, Kompendien, Prozessbeschreibungen, EDV-Anweisungen, rechtlich geprüfte Standardverträge und Muster) geregelt. Die zur Absicherung oder Risikominderung (von Krediten) aufgestellten Standards, die auch die regulatorischen Anforderungen der SolvV berücksichtigen, beinhalten unter anderem:

- Rechtliche und operationelle Standards für Dokumentation und Datenerfassung sowie Bewertungsstandards (mindestens jährliche Engagementanalyse).
- Einheitlichkeit und Aktualität der Sicherheitenbewertung durch die Festlegung von Bewertungsprozessen, die Vorgabe einheitlicher Bewertungsmethoden, Parameter und definierter Sicherheitsabschläge, die klare Festlegung von Zuständigkeiten und Verantwortung für den Bearbeitungs- und Bewertungsprozess sowie die Vorgabe regelmäßiger Neubewertungsfrequenzen.
- Sonstige Standards zur Berücksichtigung bestimmter Risiken, zum Beispiel operationelle Risiken, Korrelations- und Konzentrationsrisiken, Termin- beziehungsweise Befristungsrisiken, Marktpreisänderungsrisiken (zum Beispiel bei Währungsschwankungen), Länderrisiken, Rechts- und Rechtsänderungsrisiken, Umweltrisiken sowie Risiken eines unzureichenden Versicherungsschutzes.

Die Commerzbank-Gruppe verwendet für den weit überwiegenden Teil ihrer Gesellschaften für derivative Adressenausfallrisikopositionen die Interne Modelle Methode (IMM) gemäß § 223 SolvV. Hierbei werden die Kreditäquivalenzbeträge als erwartetes zukünftiges Exposure durch die Simulation von verschiedenen Marktszenarien unter Berücksichtigung von Netting beziehungsweise Besicherung bestimmt.

Für Wertpapierpensions-, Darlehens- oder vergleichbare Geschäfte über Wertpapiere oder Waren erfolgt die Ermittlung der Nettobemessungsgrundlage gemäß § 215 Abs. 1 SolvV unter Berücksichtigung des Vorliegens einer Aufrechnungsvereinbarung gemäß § 209 SolvV und der Anwendung von § 215 Abs. 5 SolvV sowie §§ 155 ff. SolvV Garantien/Kreditderivate werden über den Substitutionsansatz berücksichtigt. Das Double-Default-Verfahren nach § 86 Abs. 3 SolvV findet Anwendung.

Die nachstehende Tabelle „Besicherte KSA-Positionswerte“ stellt den Umfang der Kreditrisikominderungseffekte von finanziellen Sicherheiten, Garantien, Kreditderivaten, Grundpfandrechten und Lebensversicherungen im KSA dar. Dabei werden die effektiv besicherten Positionswerte, das heißt unter Berücksichtigung aller für die Sicherheit relevanten Haircuts, den KSA-Forderungsklassen zugeordnet. Bei der Berücksichtigung von finanziellen Sicher-

heiten als Kreditrisikominderungstechnik verwendet die Commerzbank grundsätzlich die umfassende Methode gemäß den §§ 186 bis 203 SolvV. Dabei wird die Bemessungsgrundlage der Adressenausfallrisikoposition um den finanziellen Sicherheitenwert reduziert. Für kleinere Einheiten wird parallel dazu die einfache Methode gemäß § 185 SolvV genutzt.

Tabelle 15: Besicherte KSA-Positionswerte

Forderungsklasse Mio €	Finanzielle Sicherheiten	Garan- tien	Kredit- derivate	Grund- pfand- rechte	Lebens- versiche- rungen	Gesamt 2010	Gesamt 2009
Unternehmen	2 420	7 340	322	3 252	20	13 355	15 573
Mengengeschäft	671	183	0	6 742	67	7 664	8 212
Institute	687	140	0	0	0	827	814
Regionalregierungen und örtl. Gebiets- körperschaften	0	0	0	0	0	0	809
Sonstige öffentliche Stellen	6	325	0	0	1	332	287
Zentralregierungen	52	34	0	0	0	86	8
Überfällige Positionen	34	231	0	415	34	713	566
Gesamt 2010	3 870	8 254	322	10 409	122	22 977	
Gesamt 2009	4 429	9 756	438	11 647	0		26 269

Bei den unter Grundpfandrechten ausgewiesenen besicherten Positionen handelt es sich um die Positionen, die der KSA-Forderungsklasse „grundpfandrechlich besicherte Positionen“ zugeordnet sind. Aus Gründen der Vergleichbarkeit mit den im IRBA ausgewiesenen Werten wurde auf die separate Darstellung dieser Forderungsklasse verzichtet; stattdessen sind die grundpfandrechlich besicherten Positionen auf die Forderungsklasse des Schuldners aufgeteilt.

Im IRBA werden über die Sicherheiten im KSA hinaus auch physische und sonstige Sicherheiten angerechnet, die ausschließlich im IRBA anerkennungsfähig sind. In der folgenden Tabelle werden finanzielle Sicherheiten und IRBA-Sicherheiten gesondert von den Gewährleistungen ausgewiesen.

Tabelle 16: Gesamtbetrag besicherter IRBA-Positionswerte (EaD) – finanzielle und sonstige Sicherheiten/Gewährleistungen¹

Forderungsklasse	Finanzielle Sicherheiten	Garantien	Kreditderivate	Lebensversicherungen	Sonstige IRBA-Sicherheiten ²	Gesamt 2010	Gesamt 2009
Mio €							
Unternehmen	4 595	7 933	2 497	117	43 759	58 902	63 383
Mengengeschäft: Unterklasse grundpfandrechtlich besicherte IRBA-Positionen	779	12	0	219	35 630	36 639	39 128
Mengengeschäft: Unterklasse sonstige IRBA- Positionen ¹	852	205	0	0	3 103	4 159	3 045
Institute	846	1 919	9	0	130	2 905	3 415
Zentralregierungen	865	1 551	30	0	59	2 505	852
Gesamt 2010	7 937	11 620	2 536	337	82 680	105 110	
Gesamt 2009	10 658	15 615	4 049	0	79 501		109 824

¹ Mangels Relevanz entfällt eine Darstellung von besicherten Beteiligungspositionen.

² Durch Grundpfandrechte auf Wohn- und Gewerbeimmobilien besicherte Positionen stellen im IRBA keine eigene Forderungsklasse dar. Sie werden unter den sonstigen IRBA-Sicherheiten ausgewiesen. Daneben fallen auch Registerpfandrechte unter diese Kategorie.

Bei der Berechnung der Sicherheitenwerte wird auf die mit Erlösquoten gewichteten, Marktwerte abgestellt. Diese Erlösquoten basieren auf empirischen Daten und sind Bestandteil der LGD-Modelle. Die Quoten sind per Definition maximal 100 %; insofern sind die ausgewiesenen Werte in der Regel geringer als die Marktwerte. Demgegenüber wird für die Anrechnung von Garantien und Kreditderivaten – in der SolvV als Gewährleistungen zusammengefasst – im IRBA der sogenannte PD-Substitutionsansatz verwendet. Die Besicherungswirkung entfaltet sich somit nicht in der LGD wie bei finanziellen Sicherheiten und sonstigen IRBA-Sicherheiten, sondern über den Austausch der PD des Schuldners mit der des Gewährleistungsgebers.

Zusammenfassende Darstellung der Adressenausfallrisiken

Im Folgenden wird ein Überblick über das gesamte, mit Adressenausfallrisiken behaftete Portfolio mit einer Bemessungsgrundlage in Höhe von 659 Mrd Euro gegeben. Bei den bilanziellen Positionen wird zwischen dem Kreditgeschäft und Wertpapieren unterschieden. Außerbilanzielle Positionen, zum Beispiel Kreditzusagen oder gestellte Gewährleistungen, andere, nicht derivative außerbilanzielle Aktiva und derivative Instrumente werden gesondert ausgewiesen.

Dargestellt wird die Summe der KSA- und IRBA-Positionen mit ihrer Bemessungsgrundlage gemäß §§ 49 und 100 SolvV. Die IRBA-Bemessungsgrundlage stellt bei Krediten die Inanspruchnahme des Kunden dar. Falls auf die Position gegenüber dem Kunden Wertberichtigungen gebildet wurden, sind diese – im Gegensatz zu dem nach handelsrechtlichen Bestimmungen gemäß IFRS ermittelten Forderungsvolumen – nicht abgesetzt. Bei außerbilanziellen Positionen ist es der dem Kunden zugesagte, jedoch noch nicht in Anspruch genommene Betrag. Eine Gewichtung mit dem Konversionsfaktor erfolgt nicht. Bei Wertpapieren ermittelt sich die IRBA-Bemessungsgrundlage aus dem höheren Wert der

Anschaffungskosten oder der Summe aus Buchwert und adressrisikobezogenen Abschreibungen. Bei derivativen Positionen wird der Kreditäquivalenzbetrag gemäß § 17 in Verbindung mit §§ 18 ff. SolvV angesetzt. Die KSA-Bemessungsgrundlage ermittelt sich aus dem IFRS-Buchwert der Positionen unter Berücksichtigung der Wertberichtigungen aus dem letzten festgestellten Jahresabschluss. Die Bemessungsgrundlage beinhaltet alle mit Kreditrisiken behafteten Positionen, unabhängig davon, ob die Positionen im Anlage- oder Handelsbuch geführt werden.

Effektiv verbriefte Positionen sind in den folgenden Tabellen nicht enthalten. Als effektiv verbrieft gelten, in Einklang mit § 232 SolvV Positionen, bei denen ein effektiver und wirk-samer Risikotransfer stattgefunden hat. Dies gilt unabhängig davon, ob es sich um traditionell oder synthetisch verbrieft Positionen handelt. Es werden auch keine Verbriefungspositionen aus der Investoren- oder Sponsorenfunktion der in die Offenlegung einbezogenen Gruppengesellschaften dargestellt, diese werden aufgrund ihrer besonderen Bedeutung im gesonderten Kapitel Verbriefungen ausgewiesen.

Sonstige kreditunabhängige Aktiva, die größtenteils durch Sachanlagen gebildet werden und kein Kreditausfallrisiko beinhalten, sowie Positionen der KSA-Forderungsklasse „Sonstige Positionen“ sind ebenfalls in den nachfolgenden Tabellen nicht aufgeführt. Es werden ausschließlich mit Kreditrisiken behaftete Positionen ausgewiesen.

Die gewählten Ländercluster entsprechen der für interne Zwecke genutzten Aufteilung der Bemessungsgrundlage auf geografische Gebiete.

Tabelle 17: Bemessungsgrundlage nach Ländercluster (unabhängig von der Segmentzuordnung)

Mio €	Bilanzielle Geschäfte		Außerbilanzielle Geschäfte			Gesamt 2010	Gesamt 2009
	Kredite	Wert-papiere	Zusagen	Derivate	nicht derivativ		
Deutschland	219 487	33 587	67 123	12 241	19 909	352 347	380 361
Westeuropa (ohne Deutschland)	75 790	42 399	20 273	24 168	6 828	169 457	188 276
Mittel- und Osteuropa	37 093	4 286	4 979	696	2 082	49 137	46 746
davon Polen	23 864	1 247	2 869	327	481	28 789	
Nord- und Südamerika	30 014	8 814	9 585	5 466	2 483	56 361	61 004
davon USA	18 894	4 643	8 484	4 339	1 334	37 694	
Asien	12 676	2 073	1 706	1 278	4 602	22 336	23 734
Sonstige	5 784	1 183	794	727	1 330	9 818	10 859
Gesamt 2010	380 843	92 342	104 460	44 576	37 234	659 455	
Gesamt 2009	412 356	105 898	113 462	41 515	37 749		710 980

Die Branchengliederung basiert auf einer intern genutzten Systematik der Bundesbank. Zur Verbesserung der Übersichtlichkeit wurde die Bemessungsgrundlage auf die Branchen verdichtet, deren Volumen mehr als 10 Mrd Euro beträgt. Branchen mit einem unter diesem Schwellenwert liegenden Volumen werden zu der Position „Sonstige“ zusammengefasst.

Tabelle 18: Bemessungsgrundlage nach Branchen

Mio €	Bilanzielle Geschäfte		Außerbilanzielle Geschäfte			Gesamt 2010	Gesamt 2009
	Kredite	Wert-papiere	Zusagen	Derivate	nicht derivativ		
Kredit- und Versicherungsgewerbe	73 596	41 301	11 371	33 925	11 515	171 709	208 290
Öffentliche Verwaltung, Verteidigung, Sozialversicherung	45 631	48 107	2 880	2 100	58	98 776	98 320
Grundstücks- und Wohnungswesen, Vermietung beweglicher Sachen, Erbringung wirtschaftlicher Dienstleistungen	77 155	45	10 233	3 087	2 533	93 052	98 769
Verarbeitendes Gewerbe	40 915	107	33 373	2 417	13 933	90 745	91 764
Private Haushalte	68 853	0	15 920	47	269	85 088	86 651
Verkehr und Nachrichtenübermittlung	27 879	1 043	7 669	1 186	1 229	39 007	41 958
Handel, Instandhaltung und Reparatur von Kraftfahrzeugen und Gebrauchsgütern	11 695	55	10 003	459	2 648	24 859	26 205
Energie- und Wasserversorgung	7 441	507	5 783	632	1 319	15 682	18 014
Erbringung von sonstigen öffentlichen und persönlichen Dienstleistungen	7 135	156	1 717	169	900	10 077	12 359
Sonstige	20 543	1 021	5 511	555	2 830	30 460	28 650
Gesamt 2010	380 843	92 342	104 460	44 576	37 234	659 455	
Gesamt 2009	412 356	105 898	113 462	41 515	37 749		710 980

Die Gliederung nach Restlaufzeiten erfolgt nach der Fristigkeit und verdeutlicht den Schwerpunkt auf eher langfristigen Finanzierungen sowie täglich fälligen Forderungen. Täglich fällige Forderungen umfassen B.a.w.-Geschäfte, Overnight-Geschäfte und jederzeit kündbare Kreditlinien.

Tabelle 19: Bemessungsgrundlage nach Restlaufzeiten

Mio €	Bilanzielle Geschäfte		Außerbilanzielle Geschäfte			Gesamt 2010	Gesamt 2009
	Kredite	Wert-papiere	Zusagen	Derivate	nicht derivativ		
täglich fällig	48 644	62	51 981	2 338	11 791	114 817	126 086
> 1 Tag bis 3 Monate	48 064	2 133	2 955	3 640	9 276	66 069	58 032
> 3 Monate bis 1 Jahr	31 378	8 956	11 877	4 998	8 164	65 372	72 882
> 1 Jahr bis 5 Jahre	119 240	31 247	35 163	14 847	6 809	207 306	204 882
über 5 Jahre	133 517	49 944	2 486	18 753	1 193	205 893	249 098
Gesamt 2010	380 843	92 342	104 460	44 576	37 234	659 455	
Gesamt 2009	412 356	105 898	113 462	41 515	37 749		710 980

Adressenausfallrisiken aus derivativen Positionen

Aus derivativen Positionen entstehen neben Marktrisiken auch Adressenausfallrisiken, wenn eine Forderung gegenüber dem Kontrahenten in Form von positiven Marktwerten entsteht.

Die in den folgenden Tabellen dargestellten derivativen Positionen enthalten keine Verbriefungspositionen im Sinne der SolvV, da diese im Kapitel Verbriefungen dargestellt werden. Dies bedeutet insbesondere, dass mit Verbriefungs-Zweckgesellschaften abgeschlossene Zins- und Währungsswaps oder Kreditderivate nicht einbezogen sind.

Tabelle 20: Positive Wiederbeschaffungswerte nach Risikoart vor/nach Aufrechnung/Sicherheiten

Risikoart	Wiederbeschaffungswerte	
	Mio €	
	2010	2009
Zinsrisiko	308 774	284 009
Währungsrisiko	19 266	17 222
Aktienrisiko	3 140	7 261
Edelmetall	198	125
Rohwarenrisiko	388	545
Kreditderivate	3 523	10 528
Gestellte Sicherheiten	22 391	19 714
Wiederbeschaffungswerte vor Aufrechnung/Sicherheiten	357 680	339 404
– Aufrechnungsmöglichkeiten	324 841	284 510
– Anrechenbare Sicherheiten	9 958	12 572
Wiederbeschaffungswerte nach Aufrechnung/Sicherheiten	22 881	42 321

Die in der Tabelle aufgeführten positiven Marktwerte sind die Aufwendungen, die der Bank für den Ersatz der ursprünglich geschlossenen Kontrakte durch wirtschaftlich gleichwertige Geschäfte entstehen würden. Ein positiver Marktwert gibt damit aus Sicht der Bank das maximale, potenzielle kontrahentenbezogene Adressenausfallrisiko an. Der positive Marktwert wird im aufsichtsrechtlichen Sinne als Wiedereindeckungsaufwand verstanden. Die in der Tabelle dargestellten Beträge stellen die positiven Wiederbeschaffungswerte vor der Berücksichtigung von anrechenbaren Sicherheiten und der Ausübung von Aufrechnungsvereinbarungen dar. Die Wiederbeschaffungswerte sind nach Risikoarten der vorhandenen Kontrakte gegliedert. Die für derivative Positionen gestellten Sicherheiten werden als separate Risikoart dargestellt, da sie nicht einzelnen anderen Risikoarten zuzuordnen sind.

Die Marktwerte aus Aktienrisiko beziehen sich auf die derivativen Adressenausfallrisikopositionen gemäß § 11 SolvV und berücksichtigen nicht die Regelungen für eingebettete Derivate (embedded derivatives) gemäß IAS 39. Außerbörslich gehandelte Derivate – dies schließt auch über zentrale Kontrahenten abgewickelte Derivate ein – werden in die Offenlegung einbezogen, börsengehandelte Derivate hingegen werden nicht berücksichtigt, da sie täglich über zentrale Kontrahenten abgerechnet werden.

Zur Reduzierung sowohl des ökonomischen als auch des regulatorischen Kreditrisikos aus diesen Instrumenten schließt die Commerzbank Rahmenverträge (zweiseitige Aufrechnungsvereinbarungen) – wie beispielsweise 1992 ISDA Master Agreement Multicurrency Cross Border oder Deutscher Rahmenvertrag für Finanztermingeschäfte – mit den jeweiligen Geschäftspartnern ab. Durch den Abschluss derartiger zweiseitiger Aufrechnungsvereinbarungen können die positiven und negativen Marktwerte der unter einem Rahmenvertrag einbezogenen derivativen Kontrakte miteinander verrechnet, sowie die regulatorischen Zuschläge für zukünftige Risiken (Add-ons) dieser Produkte verringert werden. Im Rahmen

dieses Nettingprozesses reduziert sich das Kreditrisiko auf eine einzige Nettoforderung gegenüber dem Vertragspartner (Close-out-Netting).

Sowohl für die regulatorischen Meldungen als auch für die interne Messung und Überwachung der Kreditengagements werden derartige risikoreduzierenden Techniken nur dann eingesetzt, wenn sie bei Insolvenz des Geschäftspartners in der jeweiligen Jurisdiktion von der Commerzbank auch für durchsetzbar gehalten werden. Zur Prüfung der Durchsetzbarkeit werden die von verschiedenen internationalen Kanzleien hierfür erstellten Rechtsgutachten genutzt.

Analog zu den Rahmenverträgen geht die Commerzbank mit ihren Geschäftspartnern auch Sicherheitenvereinbarungen ein (zum Beispiel Besicherungsanhang für Finanztermingeschäfte, Credit Support Annex), um die sich nach Netting ergebende Nettoforderung/verbindlichkeit abzusichern (Erhalt oder Stellung von Sicherheiten). Dieses Sicherheitenmanagement führt in der Regel zur Kreditrisikominderung durch zeitnahe (meist tägliche oder wöchentliche) Bewertung und Anpassung der Kundenengagements. Durch die in der vorstehenden Tabelle ausgewiesenen erhaltenen Sicherheiten – zumeist Barsicherheiten – und anerkennungsfähigen Aufrechnungsmöglichkeiten reduziert sich das Exposure gegenüber Kontrahenten auf 23 Mrd Euro (2009: 42 Mrd Euro).

Maßgeblich für die Ermittlung der Anrechnungsbeträge für das Adressenausfallrisiko aus derivativen Positionen sind nicht die positiven Marktwerte sondern die sogenannten Kreditäquivalenzbeträge. Die Commerzbank verwendet zur Bestimmung der Bemessungsgrundlage von derivativen Adressenausfallrisikopositionen die Interne Modelle Methode (IMM) gemäß § 223 SolvV und die Marktbewertungsmethode gemäß § 18 SolvV.

Der Ansatz zur Risikoquantifizierung basiert in der IMM generell auf einer Risikosimulation, die zukünftige Marktszenarien erzeugt und anhand dieser Szenarien Portfoliobewertungen vornimmt. Berücksichtigt werden dabei Netting- und Collateral-Verträge.

Die Kreditäquivalenzbeträge für das anzurechnende Kontrahentenausfallrisiko aus derivativen Positionen – inklusive börsengehandelter Derivate – zur Bestimmung der (Netto-) Bemessungsgrundlage belaufen sich nach der Marktbewertungsmethode per Ende 2010 auf 33 101 Mio Euro (2009: 36 296 Mio Euro) und nach der Interne Modelle Methode auf 14 517 Mio Euro (2009: 13 775 Mio Euro). Der Kreditäquivalenzbetrag entspricht inhaltlich den Positionswerten bei bilanziellen Adressenausfallrisikopositionen, da bei derivativen Positionen ein Kreditkonversionsfaktor von 100 % maßgeblich ist. Geschäfte mit zentralen Kontrahenten werden an dieser Stelle nicht ausgewiesen, da deren Bemessungsgrundlage gleich Null ist und daher keine Eigenkapitalanforderung besteht.

Das Kreditderivateportfolio der Commerzbank-Gruppe

Alle operativen Einheiten, Filialen und Tochtergesellschaften sind prinzipiell unter Einhaltung der Regularien berechtigt, Kreditderivate für die Absicherung von Kreditrisiken in Kreditportfolios einzusetzen (Kauf von Sicherung) und haben so die Möglichkeit, Kreditrisiken über ein Kreditderivat abzusichern, ohne den Kredit verkaufen oder abtreten zu müssen.

Tabelle 21: Aufteilung des Kreditderivatengeschäfts im Anlage- beziehungsweise Handelsbuch

Art der Kreditderivate Nominalwert Mio €	Anlagebuch		Handelsbuch	
	Kaufposition	Verkaufposition	Kaufposition	Verkaufposition
Credit Default Swap	11 443	190	73 025	79 014
Total Return Swap	0	62	3 662	0
Gesamt 2010	11 443	252	76 687	79 014
Gesamt 2009	16 457	1 445	262 726	257 793

Vertragliche Vereinbarungen, die die Commerzbank im Falle der Herabstufung des eigenen Ratings verpflichten, zusätzliche Sicherheiten zu Gunsten ihrer Kontrahenten zu stellen, sind in den Besicherungsanhängen, den so genannten Credit Support Annexes, die im Rahmen von Nettingrahmenverträgen des OTC-Derivatengeschäftes aufgesetzt werden, geregelt.

Die Counterparty Ratings (S&P, Moody's und Fitch) werden automatisiert auf täglicher Basis über Schnittstellen mit Reuters/Telerate/Bloomberg in das Collateral Management System geladen, welches bei Bedarf Downgrade-Szenarien simulieren kann. Hierdurch ist im Vorfeld eine Analyse der möglichen Auswirkungen auf die Sicherheitenbeträge möglich.

Beteiligungen im Anlagebuch

Beteiligungsrisiken oder Anteilseignerrisiken sind potenzielle Verluste, die aus der Bereitstellung von Eigenkapital für Beteiligungen aufgrund eines Wertverfalls entstehen können. Sie ergeben sich aufgrund allgemeiner Marktschwankungen oder unternehmensspezifischer Faktoren.

Nach der Integration der Dresdner Bank wird der Anteilsbesitz der Commerzbank entsprechend seiner geschäftspolitischen Bedeutung wie folgt unterteilt:

Der überwiegende Teil der im Finanzanlagebestand (Anlagebuch) gehaltenen Beteiligungen sowie alle Anteile an konsolidierten Unternehmen dienen dem Geschäftszweck der Bank, indem sie Geschäftsfelder/Segmente der Bank unterstützen (segmentunterstützende Beteiligungen) oder übergreifend strategische Steuerungs- und Servicefunktionen für die Unternehmensgruppe erfüllen (sonstige strategische Beteiligungen).

Daneben gibt es die nicht strategischen sonstigen Beteiligungen. Hier wird im Rahmen von Desinvestitionskonzepten bei angemessenen Marktbedingungen eine Optimierung von Wert, Kapital und Gewinn- und Verlustrechnung (GuV) der Commerzbank angestrebt.

Aufgaben und Organisation

Die Beteiligungsrisiken werden im Rahmen der laufenden Betreuung und Überwachung des Anteilsbesitzes der Commerzbank zentral durch den Bereich Development & Strategy sowie dezentral von den Segmenten gesteuert. Der zentrale Fachbereich konzentriert sich hauptsächlich auf die Überwachung der nicht strategischen Beteiligungen. Die dem Kerngeschäft zugeordneten strategischen Beteiligungen werden dagegen dezentral durch die jeweils zuständigen Segmente der Commerzbank kontrolliert. Bei den strategischen Beteiligungen handelt es sich hauptsächlich um Anteile in Mehrheitsbesitz.

Bewertungs- und Rechnungslegungsgrundsätze

Beteiligungen und Aktien des Anlagebuches umfassen Eigenkapitalinstrumente, die als Available for Sale (AFS) und solche, die als voll konsolidiert oder at Equity in den Abschluss ein-

bezogen werden. Dadurch sind alle Eigenkapitalinstrumente berücksichtigt, die nicht als Handelsbestand geführt werden.

Beteiligungen des AfS-Bestands werden zum Zeitwert (Fair Value) bilanziert, sofern ein solcher ermittelbar ist. Unterschiede zwischen den Anschaffungskosten und dem Fair Value werden erfolgsneutral im Eigenkapital erfasst. Nicht börsennotierte beziehungsweise nicht aktiv gehandelte börsennotierte Eigenkapitalinstrumente, deren Fair Value nicht verlässlich bestimmbar ist, werden mit ihren Anschaffungskosten bilanziert.

Börsennotierte Beteiligungen werden hinsichtlich der aktuellen Marktpreisentwicklung laufend kontrolliert. Dabei werden auch externe Analystenmeinungen und Aktienkursprognosen (Konsensschätzungen) in die Risikobeurteilung einbezogen. Daneben wird der börsennotierte Anteilsbesitz im Rahmen mindestens vierteljährlicher Impairmenttests durch den Bereich Group Finance entsprechend der Impairment-Policy überwacht und auf signifikante qualitative beziehungsweise quantitative Indikatoren (Trigger Events) für eine Wertminderung geprüft. Sobald Hinweise für eine signifikante oder dauerhafte Wertminderung vorliegen, werden unrealisierte Verluste abgeschrieben.

Risiken aus dem nicht börsennotierten Anteilsbesitz werden im Rahmen einer datenbankunterstützten Jahresendbewertung, einer Überprüfung der Trigger Events zu jedem Quartalsstichtag und einer gesonderten Überwachung der als kritisch eingestuften Beteiligungen einem regelmäßigen Monitoring unterzogen. Zur Quantifizierung etwaiger Risiken dienen unterschiedliche Bewertungsansätze (Ertragswert, Net Asset Value, Liquidationswert), die vom Buchwert, Status (zum Beispiel aktiv, inaktiv, in Liquidation) und von der Art der Geschäftstätigkeit (zum Beispiel operative Tätigkeit, Objektgesellschaft, Holding) der jeweiligen Beteiligung abhängen. Bei Veräußerungsabsicht wird gegebenenfalls auf den niedrigeren erwarteten Verkaufspreis abgeschrieben, Wertaufholungen werden erfolgsneutral in der Neubewertungsrücklage erfasst. Bei den at Equity bilanzierten Unternehmen entspricht die Bewertung dem anteiligen IFRS-Eigenkapital.

Es sei an dieser Stelle darauf hingewiesen, dass in diesem Kapitel Beteiligungen im Sinne von § 25 Abs. 13 SolvV dargestellt werden. Dies bedeutet, dass ausschließlich aufsichtsrechtlich nicht konsolidierte Beteiligungen, bezogen auf die in der Offenlegung betrachteten Einheiten, gezeigt werden. Der Beteiligungsbegriff im Sinne der SolvV geht über die im handelsrechtlichen Sinne übliche Definition hinaus. Beispielsweise sind GmbH-Anteile, Genussscheine mit Eigenkapitalcharakter, Schuldscheindarlehen und derivative Positionen, deren Underlying eine Beteiligungsposition darstellt, als Beteiligungen im aufsichtsrechtlichen Sinne zu klassifizieren. Klassische Beteiligungen stellen dennoch den größten Teil der SolvV-Forderungsklasse dar.

Tabelle 22: Wertansätze für Beteiligungsinstrumente

Beteiligungsgruppe	Buchwert (IFRS)		Beizulegender Zeitwert (Fair Value)		Börsenwert	
	2010	2009	2010	2009	2010	2009
Mio €						
Segmentunterstützende Beteiligungen	558	789	562	786	8	22
davon börsennotierte Positionen	3	22	8	19	8	22
davon nicht börsennotierte Positionen	555	767	555	767	-	-
Sonstige strategische Beteiligungen	32	58	32	58	-	-
Sonstige Beteiligungen	860	795	573	876	428	601
davon börsennotierte Positionen	506	521	428	601	428	601
davon nicht börsennotierte Positionen	354	274	145	274	-	-
Fonds und Zertifikate	858	938	858	938	13	-
Beteiligungen Gesamt	2 308	2 581	2 026	2 658	449	623

Die Tabelle zeigt für die gemäß Zielverfolgung und Strategie relevanten Beteiligungsgruppen den in der Bilanz ausgewiesenen Buchwert und den beizulegenden Zeitwert (Fair Value) der Beteiligungsinstrumente nach IFRS. Bei börsengehandelten Positionen sind zusätzlich die notierten Börsenwerte angegeben. Der Buchwert (IFRS) entspricht bei den börsennotierten Beteiligungen den Anschaffungskosten. Unterschiede zwischen Buchwert (IFRS) und beizulegendem Zeitwert (Fair Value) resultieren bei den börsennotierten Positionen aus der Neubewertungsrücklage.

Für die nicht börsennotierten Gesellschaften werden die Buchwerte nach IFRS für den Fair Value angesetzt. Special Purpose Vehicles (SPVs) werden nicht dargestellt, da sie nicht unter den aufsichtsrechtlichen Beteiligungsbegriff fallen.

Die unter den „Sonstigen strategischen Beteiligungen“ und „Fonds und Zertifikate“ ausgewiesenen Positionen sind nicht börsennotierte Positionen. Sämtliche nicht börsennotierten Positionen gehören zu hinreichend diversifizierten Beteiligungsportfolios.

Anteile an Investmentfonds werden der Beteiligungsgruppe Fonds und Zertifikate zugeordnet, wenn die Zusammensetzung des Investmentfonds nicht genau bekannt ist und für Zwecke der Eigenmittelunterlegung kein von der Kapitalanlagegesellschaft geliefertes Durchschnitts-Risikogewicht verwendet wird. Relevant sind nur Anteile an Investmentfonds, die ganz oder teilweise in Beteiligungsinstrumente investieren. Anteile an Investmentfonds, die ausschließlich in festverzinsliche Wertpapiere investiert sind (zum Beispiel Rentenfonds), werden nicht ausgewiesen.

Im Bestand der in die Offenlegung einbezogenen Einheiten befinden sich rund 50 börsennotierte Beteiligungen. Die rund 640 nicht börsennotierten segmentunterstützenden Beteiligungen sowie die rund 110 sonstigen Beteiligungen entfallen im Wesentlichen auf die Commerz Real AG und die Commerzbank Aktiengesellschaft.

In den sonstigen Beteiligungen sind die aktivischen Unterschiedsbeträge nach § 10a Abs. 6 KWG in Verbindung mit § 64h Abs. 3 KWG in Höhe des ratierlichen Goodwills von 209 Mio Euro enthalten.

Tabelle 23: Realisierte und unrealisierte Gewinne/Verluste aus Beteiligungsinstrumenten

Mio €	Realisierter Gewinn/Verlust aus Verkauf/Abwicklung	Unrealisierte Neubewertungsgewinne und -verluste		
		Ins-gesamt	davon im Kernkapital berücksichtigte Beträge	davon im Ergänzungskapital berücksichtigte Beträge
2010	71	118	0	60
2009	21	220	0	99

Die Tabelle zeigt die realisierten Gewinne/Verluste aus Verkäufen und Abwicklungen¹ von Beteiligungen innerhalb der Berichtsperiode.

Als unrealisierte Gewinne beziehungsweise Verluste sind die nicht GuV-wirksamen Wertänderungen der Beteiligungen in der Neubewertungsrücklage ausgewiesen. Die im Rahmen der Offenlegung wesentlichen Gruppengesellschaften haben im vergangenen Jahr Beteiligungen des Bankbuchs mit einem Gewinn von insgesamt 71 Mio Euro verkauft. Die Gewinne ergaben sich durch über den Buchwerten gemäß IFRS liegende Verkaufserlöse. In 2010 GuV-wirksam gebuchte Ab- und Zuschreibungen auf Beteiligungen werden nicht als realisierte Gewinne oder Verluste betrachtet. Zusätzlich gibt es einen latenten Neubewertungsgewinn von insgesamt 118 Mio Euro. Aus dem unrealisierten Neubewertungsergebnis sind auf Gruppenebene 60 Mio Euro als Beiträge der 15 wesentlichen Einheiten im Ergänzungskapital berücksichtigt.

Verbriefungen

Verbriefungsprozess

Die Commerzbank ist im Rahmen ihres Verbriefungsgeschäfts in den aufsichtsrechtlich definierten Rollen als Originator, Sponsor und Investor tätig.

- **Originator:** Teile des bankeigenen Kreditportfolios werden im Rahmen von Verbriefungstransaktionen gezielt am Kapitalmarkt platziert. Dies geschieht sowohl durch synthetische als auch durch True-Sale-Verbriefungstransaktionen. Grundsätzliche Zielsetzung dieser Transaktionen ist die regulatorische und ökonomische Risiko- und Kapitalsteuerung sowie bei True-Sale-Verbriefungen darüber hinaus auch der Refinanzierungsaspekt. Die Originatoren-Tätigkeit der Commerzbank-Gruppe, das heißt das Strukturieren von Verbriefungstransaktionen auf Basis von eigenen Forderungsportfolios, fokussiert sich auf die Einheiten Commerzbank Aktiengesellschaft und Eurohypo AG. Nachfolgend ein Überblick über die aktuell am Kapitalmarkt befindlichen Verbriefungstransaktionen der Commerzbank-Gruppe, für die eine regulatorische Kapitalentlastung in Anspruch genommen wird:

¹ Abwicklung bezeichnet die Einstellung des Geschäftsbetriebs des Unternehmens, an dem eine Beteiligung besteht.

Tabelle 24: Verbriefungstransaktionen mit regulatorischer Kapitalentlastung

Verbriefungsprogramm ²	Art ¹	Verbriefungs- pool	Fälligkeit	Emissions- währung	Aktuelles Volumen Mio €
CoCo Finance 2006-1	S	Unternehmen	2016	EUR	4 500
Cosmo Finance 2007-1	S	Unternehmen	2027	EUR	2 000
Cosmo Finance 2008-1	S	Unternehmen	2022	EUR	1 500
CB MezzCAP	T	Unternehmen	2036	EUR	172
TS Co. mit One	T	Unternehmen	2013	EUR	57
Gesamt Commerzbank AG					8 229
Provide Gems 2002-1	S	RMBS	2048	EUR	238
Semper Finance 2006-1	S	CMBS	2048	EUR	707
Semper Finance 2007-1	S	CMBS	2046	EUR	525
Glastonbury Finance	T	CMBS	2047	GBP	404
Opera White Tower	T	CMBS	2016	EUR	511
Opera Finance Uni-Invest	T	CMBS	2012	EUR	662
Opera Finance MEPC	T	CMBS	2014	GBP	546
Opera France One	T	CMBS	2016	EUR	376
Opera Germany 1	T	CMBS	2015	EUR	146
Opera Germany 2	T	CMBS	2014	EUR	560
Opera Germany 3	T	CMBS	2022	EUR	520
Gesamt Eurohypo					5 195
Gesamt Konzern					13 424

¹ S = synthetisch, T = True Sale.

² Verbriefung bankeigener Kundenforderungen.

Weitere Eigenverbriefungen ohne die Berücksichtigung einer Anrechnungserleichterung für bankaufsichtliche Zwecke sind „Rügen Eins“ (ursprüngliches Forderungsvolumen 1,6 Mrd Euro) und „TS Lago One“ (ursprüngliches Forderungsvolumen 15 Mrd Euro). Im Zusammenhang mit Originator-Verbriefungstransaktionen (synthetisch und True Sale) wurde mit den Ratingagenturen Standard & Poor's, Moody's und Fitch zusammengearbeitet. Es handelt sich bei den durch die Commerzbank verbrieften Aktiva grundsätzlich um bankeigene Forderungen aus dem mittelständischen Kreditgeschäft beziehungsweise Großkundengeschäft sowie um private Hypothekenkredite. Bei den Originator-Transaktionen der Eurohypo AG sind die zugrunde liegenden verbrieften Forderungen gewerbliche Immobilienkredite sowie private Wohnungsbaukredite.

- **Sponsor:** Zusätzlich ist die Verbriefung von Forderungsportfolios von Kunden der Commerzbank ein wichtiger Bestandteil der bankbetrieblichen Produktpalette für strukturierte Finanzierungen. Für Kunden der Commerzbank besteht die Möglichkeit, über die Verbriefung eigener Forderungsportfolios, das heißt den regresslosen Forderungsverkauf, alternative Finanzierungsquellen am Kapitalmarkt zu erschließen. Die Forderungsportfolios entstammen grundsätzlich aus dem operativen Forderungsbestand des Umlaufvermögens der Kunden wie zum Beispiel Handelsforderungen gegenüber kleinen und mittleren Unternehmen (KMU) oder Retail-Kunden sowie Forderungen aus Auto-, Maschinen- und Anlageleasing. Die Refinanzierung der Ankäufe erfolgt hierbei durch die Emission von kurzfristigen Kapitalmarktpapieren (Commercial Paper, CPs) der durch die Bank administrierten Asset-backed Commercial Paper (ABCP)-Programme (Conduits). Die emittierten Commercial Paper werden durch die Ratingagenturen Standard & Poor's, Moody's und Fitch geratet. Die Bank übernimmt als Sponsor die Strukturierung und in

der Regel das Ankaufs- und Refinanzierungsmanagement der Transaktionen für die Kunden. Im Berichtsjahr erfolgte die Verbriefung von drei Kundentransaktionen über das Conduit „Silver Tower“. Über das Conduit „Kaiserplatz“ refinanzierte Transaktionen wurden weiter im Rahmen der üblichen Geschäftstätigkeit betreut. Das verbrieftete Forderungsvolumen des Conduits „Beethoven“ wurde plangemäß weiter im Umfang reduziert, da über dieses Conduit überwiegend Asset-Klassen refinanziert werden, die nicht mehr der Risikostrategie der Commerzbank entsprechen. Die Commerzbank ist an Verbriefungsprogrammen, die von anderen Banken administriert werden, seit dem zweiten Quartal 2010 nicht mehr beteiligt.

- **Investor:** Die Commerzbank Gruppe hat in der Vergangenheit sowohl im Rahmen des regulatorischen Handels- als auch Anlagebuchs in Verbriefungspositionen investiert. Im Rahmen der Neuausrichtung der Commerzbank wurden im Jahr 2010 keine neuen Investitionen in Verbriefungspositionen bankfremder Transaktionen vorgenommen. Vielmehr liegt der Schwerpunkt auf der Restrukturierung und dem Abbau der vorhandenen Positionen durch die bankeigene Portfolio Restructuring Unit.

Eine detaillierte Darstellung der im Bestand gehaltenen Verbriefungspositionen wird in den folgenden Abschnitten vorgenommen.

Verfahren zur risikogewichteten Positionswertbestimmung

Die Commerzbank verwendet im aufsichtsrechtlichen Meldewesen die Regelungen des IRB-Ansatzes. Entsprechend des für Verbriefungen in der Solvabilitätsverordnung vorgegebenen Akzessoritätsprinzips kommen durchgängig die aufsichtsrechtlichen Regelungen für IRBA-Verbriefungspositionen zur Anwendung.

Für die von der Commerzbank gesponsorten Multi-Seller-ABCP-Programme „Kaiserplatz“, „Silver Tower“ und „Beethoven“ werden überwiegend bankaufsichtlich zertifizierte ABS-Ratingsysteme (interne Einstufungsverfahren) verwendet. Diese für die einzelnen Assetklassen unterschiedlichen Einstufungsverfahren berücksichtigen die in den verbrieften Forderungen liegenden Risiken, die im Wesentlichen aus Kreditrisiken der ursprünglichen Forderungsschuldner bestehen. Ebenso werden die damit verbundenen sonstigen Risiken, wie beispielsweise Verwässerungsrisiken (zum Beispiel Rabatte) und Vermischungsrisiken (verkäuferabhängige Risiken) berücksichtigt. Zusätzlich werden weitere qualitative Risikokomponenten über strukturierte Scorecards beurteilt. Das Resultat des Ratingprozesses ist ein tranchenspezifisches Rating, welches, je nach Assetklasse, auf der Ausfallwahrscheinlichkeit oder dem Erwarteten Verlust der Verbriefungstranche basiert.

Für Investorenpositionen sind grundsätzlich externe Ratings vorhanden, die zur Anwendung des ratingbasierten Ansatzes (RBA) führen. Die Commerzbank berücksichtigt hierbei unabhängig von der Art der verbrieften Forderungen alle verfügbaren externen Ratings von Verbriefungspositionen der von der Commerzbank benannten Ratingagenturen Standard & Poor's, Moody's sowie Fitch.

Lediglich in Einzelfällen kommt der aufsichtsrechtliche Formelansatz zur Anwendung beziehungsweise erfolgt ein Kapitalabzug aufgrund fehlender verwendungsfähiger externer Ratings.

Bilanzierungs- und Bewertungsmethoden

Im Rahmen von True-Sale- oder synthetischen Verbriefungstransaktionen über Zweckgesellschaften erfolgt seitens der IFRS Bilanzierung eine Prüfung, inwiefern eine Konsolidierung der verbrieften Zweckgesellschaften nach SIC 12 vorzunehmen ist. Dieser Prüfungsprozess ist in der Commerzbank-Gruppe im Rechnungswesen zentralisiert. Die zentrale Stelle

wird vor der Initiierung und bei Umstrukturierungen einer Zweckgesellschaft informiert und prüft aufgrund der eingereichten Informationen, ob die Zweckgesellschaft konsolidiert werden muss.

- **Originatorenpositionen:** Sofern die Zweckgesellschaft zum Konsolidierungskreis des Commerzbank-Konzerns gehört, ist keine weitere Abgangsprüfung nach IAS 39 vorzunehmen, eine Ausbuchung der Vermögenswerte erfolgt dann nicht. Sofern die Zweckgesellschaft nicht zu konsolidieren ist, wird eine mögliche Ausbuchung der verbrieften Forderungen aus der Bilanz, im Rahmen von True-Sale-Verbriefungen nach dem Risk and Rewards Approach als primäres und dem Control-Konzept als subsidiäres Ausbuchungskonzept (IAS 39.15 ff), geprüft und gegebenenfalls ein (Teil-)Abgang (Continuing Involvement) vorgenommen. Bei synthetischen Verbriefungen verbleiben die zugrunde liegenden Forderungen grundsätzlich auf der Bilanz und werden, analog zu verbrieften Forderungen bei True-Sale-Verbriefungen ohne Bilanzabgang, in der ursprünglichen IFRS-Kategorie ausgewiesen. Die Bilanzierung und Bewertung dieser Forderungen erfolgt weiterhin nach den Regeln dieser IFRS-Kategorie. Bei einem Bilanzabgang der verbrieften Forderungen anfallende Gewinne oder Verluste werden erfolgswirksam in der Gewinn- und Verlustrechnung erfasst. Aktuell werden, für Zwecke der Rechnungslegung, die verbriefenden Zweckgesellschaften folgender Transaktionen konsolidiert: „CoCo Finance 2006-1“, „Cosmo 2007-1“, „Cosmo 2008-1“, „CB MezzCAP“, „TS Co. mit One“, „Semper Finance 2006-1“ und „Semper Finance 2007-1“, „Rügen Eins“, „TS Lago One“ und „Silver Tower 125 RCLS“. Für regulatorische Zwecke dagegen werden die aufgeführten Gesellschaften nicht konsolidiert. Aktuell werden die verbriefenden Zweckgesellschaften folgender Transaktionen für Zwecke der Rechnungslegung und der regulatorischen Kapitalermittlung nicht konsolidiert: „Provide Gems 2002-1“, „Glastonbury Finance“, „Opera White Tower“, „Opera Finance Uni-Invest“, „Opera Finance MEPC“, „Opera France One“, „Opera Germany 1“, „Opera Germany 2“, „Opera Germany 3“.
- **Sponsorenpositionen:** Unter IFRS werden alle Refinanzierungsgesellschaften bei den Programmen „Kaiserplatz“ und „Beethoven“ konsolidiert. Bei „Kaiserplatz“ werden zusätzlich auch die Ankaufsgesellschaften konsolidiert. Im Fall von „Silver Tower“ werden die Refinanzierungsgesellschaften nicht konsolidiert, in Einzelfällen jedoch einige Ankaufsgesellschaften. Für regulatorische Zwecke werden dagegen weder Ankaufs- noch Refinanzierungsgesellschaften der Programme „Kaiserplatz“, „Beethoven“ und „Silver Tower“ konsolidiert.
- **Investorenpositionen:** Nach IFRS werden Investorenpositionen, je nach der mit den erworbenen Wertpapieren verfolgten Absicht und der Ausgestaltung der Wertpapiere, nach den Regelungen des IAS 39 kategorisiert (Held for Trading, Loans and Receivables und Available for Sale). Hinsichtlich einer ausführlichen Darstellung der Regelungen zur Kategorisierung und der damit verbundenen Bewertung wird auf den IFRS-Konzernabschluss Note 5 verwiesen.

Quantitative Angaben zu Verbriefungen

Die folgenden Angaben beziehen sich auf Transaktionen, für die nach §§ 225 bis 268 SolvV in Verbindung mit § 1b KWG risikogewichtete Positionswerte ermittelt werden. Dies umfasst auch eigene Verbriefungstransaktionen der Commerzbank-Gruppe, für welche eine Anrechnungserleichterung für bankaufsichtliche Zwecke in Anspruch genommen wird. Verbriefungspositionen aus Verbriefungstransaktionen, die dem regulatorischen Handelsbuch zugeordnet werden, werden hingegen in den Abschnitten zu Marktrisikopositionen ausgewiesen.

Das Gesamtvolumen aller zurückbehaltenen oder gekauften Verbriefungspositionen (bilanziell oder außerbilanziell) belief sich zum Berichtszeitpunkt auf insgesamt 24,6 Mrd Euro. Der ausgewiesene Betrag entspricht dem IRBA-Positionswert nach Berücksichtigung von anrechnungsfähigen Sicherheiten.

Im Folgenden werden die zurückbehaltenen oder gekauften Verbriefungspositionen gegliedert nach Art der Verbriefungsposition und der durch die Commerzbank eingenommenen regulatorischen Rolle dargestellt.

Tabelle 25: Zurückbehaltene oder gekaufte Verbriefungspositionen nach Art der Verbriefungsposition

Mio €	Originator		Investor		Sponsor	
	2010	2009	2010	2009	2010	2009
Forderungen ¹	8 055	8 249	239	550	912	1 931
Wertpapiere ²	516	250	9 557	12 355	270	360
Sonstige bilanzwirksame Positionen	0	0	0	0	36	0
Liquiditätsfazilitäten	5	0	134	90	4 545	4 004
Derivate ³	9	0	134	199	124	108
Sonstige bilanzunwirksame Positionen ⁴	0	4	103	94	0	443
Gesamt	8 584	8 503	10 167	13 288	5 886	6 846

¹ Zum Beispiel Ziehungen von Liquiditätslinien, Barkredite, bilanzielle Positionen aus synthetischen Transaktionen etc.

² ABS, RMBS, CMBS etc.

³ Kontrahentenrisiken aus Marktwertabsicherungsgeschäften (Zins- und Währungsrisiken).

⁴ Garantien etc.

Eine Aufteilung der in der obigen Tabelle dargestellten Verbriefungspositionen nach Art der jeweils zugrunde liegenden verbrieften Forderungen wird in der nachfolgenden Tabelle vorgenommen.

Tabelle 26: Zurückbehaltene oder gekaufte Verbriefungspositionen nach Forderungsart

Mio €	Originator		Investor		Sponsor	
	2010	2009	2010	2009	2010	2009
Unternehmensforderungen/Forderungen gegenüber KMUs	7 639	7 623	1 679	1 974	985	826
Gewerbeimmobilien	677	879	427	931	73	0
Wohnimmobilien	1	1	1 739	2 660	118	135
Verbraucherkredite	0	0	4 393	4 935	45	704
Verbriefungspositionen	267	0	583	1 040	185	269
Kreditkartenforderungen	0	0	0	487	0	0
Leasingforderungen	0	0	27	288	868	1 461
Forderungen aus Lieferungen und Leistungen	0	0	86	139	1 647	1 765
Sonstige	0	0	1 231	835	1 965 ¹	1 686 ²
Gesamt	8 584	8 503	10 167	13 288	5 886	6 846

¹ Beinhaltet 517 Mio Euro Filmforderungen.

² Beinhaltet 792 Mio Euro Filmforderungen.

Gemessen an dem maßgeblichen Land der verbrieften Forderungen haben die Verbriefungspositionen ihren Ursprung überwiegend in Deutschland (48 %), den USA (34 %) und UK/Irland (7 %).

Die Aufteilung der zurückbehaltenen oder gekauften Verbriefungspositionen auf einzelne Risikogewichtsbänder ist in der nachfolgenden Tabelle ersichtlich. Die Ermittlung der Risikogewichte ergibt sich aus der Anwendung der für die Verbriefungspositionen jeweils relevanten Risikoansätze gemäß § 255 SolvV (IRB-Ansatzhierarchie des Verbriefungsregelwerks). Verbriefungspositionen mit einem externen Rating von B+ oder schlechter werden jeweils hälftig vom Tier 1- und Tier 2- Kapital abgezogen. Die Kapitalanforderungen bestimmen sich aus dem Positionswert und dem der Position zugehörigen Risikogewicht und unter Berücksichtigung etwaiger Wertberichtigungen.

Tabelle 27: Zurückbehaltene oder gekaufte Verbriefungspositionen nach Risikogewichtsbändern

2010	RBA		IAA		SFA		Ohne Rating	
Risikogewichtsband Mio €	Positionswert	Kapitalanforderung	Positionswert	Kapitalanforderung	Positionswert	Kapitalanforderung	Positionswert	Kapitalanforderung
≤ 10%	10 108	65	1 659	11	0	0	0	0
> 10% ≤ 20%	5 881	64	1 740	21	0	0	0	0
> 20% ≤ 50%	595	18	328	9	0	0	0	0
> 50% ≤ 100%	888	47	815	56	31	1	0	0
> 100% ≤ 650%	418	94	0	0	0	0	0	0
> 650% < 1250%	0	0	0	0	20	9	0	0
1250%/Kapitalabzug	1 675	629	0	0	0	0	480	284
Gesamt	19 565	917	4 541	97	50	9	480	284

2009	RBA		IAA		SFA		Ohne Rating	
Risikogewichtsband Mio €	Positionswert	Kapitalanforderung	Positionswert	Kapitalanforderung	Positionswert	Kapitalanforderung	Positionswert	Kapitalanforderung
≤ 10%	11 395	65	2 074	15	88	0	0	0
> 10% ≤ 20%	7 192	80	1 992	24	0	0	0	0
> 20% ≤ 50%	743	21	247	7	0	0	0	0
> 50% ≤ 100%	1 245	54	780	58	34	1	0	0
> 100% ≤ 650%	211	57	0	0	0	0	0	0
> 650% < 1250%	0	0	0	0	19	16	0	0
1250%/Kapitalabzug	1 831	547	0	0	151	140	635	388
Gesamt	22 617	825	5 093	105	291	157	635	388

Im Folgenden werden die ausstehenden Volumina der eigenen Verbriefungstransaktionen der Commerzbank-Gruppe als Originator mit anerkanntem regulatorischen Risikotransfer aufgeführt. Die Darstellung beinhaltet nicht die Transaktionen „Opera Germany 3“ und „Opera France One“, da für diese Positionen mangels Rückbehalt keine Kapitalunterlegung nach §§ 225 bis 268 SolvV notwendig ist.

Tabelle 28: Ausstehende verbriefte Forderungen

Mio €	traditionell		synthetisch	
	2010	2009	2010	2009
Wohnimmobilien	0	0	238	322
Gewerbeimmobilien	3 725	2 923	1 232	1 409
Unternehmensforderungen/Forderungen gegenüber KMUs	229	182	8 000	8 000
Gesamt	3 954	3 105	9 470	9 731

Zum Berichtsstichtag befinden sich in den verbrieften Portfolios in nachstehend dargestelltem Umfang notleidende Forderungen beziehungsweise Forderungen im Verzug.

Tabelle 29: Wertberichtigte und in Verzug befindliche verbriefte Forderungen¹

Mio €	Notleidende Forderung		Forderung in Verzug	
	2010	2009	2010	2009
Wohnimmobilien	21	30	6	12
Gewerbeimmobilien	28	17	13	15
Unternehmensforderungen/Forderungen gegenüber KMUs	29	16	119	96
Gesamt	77	62	138	123

¹ In der Tabelle wurden die IRBA-Bemessungsgrundlagen zugrunde gelegt.

Als „notleidende Forderungen“ gelten in diesem Zusammenhang alle Forderungen, die ein internes Rating aufweisen, das äquivalent zu einem externen Langfrist-Rating der Kategorie „C“ oder schlechter von Standard & Poor's ist. „Forderungen in Verzug“ beinhalten dahingegen alle Forderungen, bei denen der Kunde sich mindestens einen Tag mit seinen Verbindlichkeiten im Verzug befindet.

Im Jahr 2010 wurden drei neue Transaktionen durch die Commerzbank strukturiert und seitdem über das Conduit „Silver Tower“ refinanziert. Zum 31. Dezember 2010 beträgt der für diese Transaktionen durch die Commerzbank zu berücksichtigende Positionswert der ausgereichten Liquiditätsfazilitäten circa 160 Mio Euro. Bei den zugrunde liegenden Forderungen handelt es sich um Handels- sowie Leasingforderungen.

Intensive Care

Die Bearbeitung der notleidenden Engagements erfolgt durch die eigene Einheit Intensive Care. Diese bündelt das Experten-Knowhow, das für eine Begleitung der Kunden in Restrukturierungsphasen sowie für eine erfolgreiche Abwicklung von Default-Engagements inklusive Sicherheitenverwertung notwendig ist.

Den Risiken im Kreditgeschäft, die unter der IFRS-Kategorie LaR dargestellt werden, wird durch Bildung von Specific Loan Loss Provisions (SLLP), Portfolio Loan Loss Provisions (PLL) und General Loan Loss Provisions (GLLP) für bilanzielle und außerbilanzielle Forderungen im Kreditgeschäft auf Basis der Vorschriften nach IAS 37 und 39 Rechnung getragen.

Bei der Ermittlung der Risikovorsorge wird grundsätzlich nach ausgefallenen und nicht ausgefallenen Forderungen beziehungsweise nach nicht-signifikanten (Volumen bis 1 Mio Euro) und signifikanten Forderungen (Volumen größer 1 Mio Euro) unterschieden.

Als ausgefallen beziehungsweise notleidend werden alle Forderungen definiert, die gemäß Basel-II-Regularien als Default identifiziert wurden. Folgende Ereignisse sind ausschlaggebend für den Default eines Kunden:

- Drohende Zahlungsunfähigkeit (größer 90 Tage überfällig).
- Die Bank begleitet die Sanierung/Restrukturierung des Kunden mit und ohne Sanierungsbeiträge.
- Die Bank kündigt die Forderung.
- Der Kunde ist in Insolvenz.

Für nicht-signifikante ausgefallene Forderungen wird auf der Grundlage von internen Parametern eine pauschalierte Einzelwertberichtigung beziehungsweise Rückstellung (PLL *impaired*) gebildet. Für signifikante ausgefallene Forderungen erfolgt die Berechnung sowohl der Einzelrisikovorsorge als auch der Rückstellungen (SLLP) auf Basis des Barwertes der zukünftig erwarteten Zahlungsströme (Cashflows). In den Cashflows werden sowohl erwartete Zahlungen als auch Erlöse aus Sicherheitenverwertungen und sonstige erzielbare Cashflows berücksichtigt. Die Risikovorsorge entspricht der Differenz zwischen dem Forderungsbetrag und dem Barwert der gesamten erwarteten Cashflows. Die Berechnung der Pauschalwertberichtigung (GLLP und PLL *non impaired*) für das bilanzielle und außerbilanzielle Geschäft erfolgt auf Einzelgeschäftsebene ebenfalls unter Heranziehung interner Ausfallparameter (PD, LGD) und unter Berücksichtigung des LIP-Faktors (LIP = Loss Identification Period). Länderrisiken werden nach IFRS nicht separat berücksichtigt, sondern sind für die SLLP-Berechnung über die individuellen Cashflow-Schätzungen mit berücksichtigt beziehungsweise bei der Berechnung der Portfoliorisikovorsorge pauschaliert in den PD- und LGD-Parametern enthalten.

Auch für die als Available for Sale (AfS) und Loans and Receivables (LaR) klassifizierten Wertpapiere werden Impairmenttests vorgenommen, wenn der Fair Value bonitätsbedingt unterhalb der fortgeschriebenen Anschaffungskosten liegt. Hierzu wird zu jedem Bilanzstichtag geprüft, ob ein objektiver Hinweis (Trigger Event) für eine Wertminderung vorliegt und dieser „Schadenfall“ Auswirkung auf die erwarteten Cashflows hat. Die Trigger-Event-Prüfung erfolgt anhand der Bonität des Schuldners/Emittenten oder des Emissionsratings (zum Beispiel bei Pfandbriefen, ABS-Transaktionen). Trigger Events können dabei sein:

- Verzug/Ausfall von Zins- oder Tilgungsleistungen seitens des Emittenten/Schuldners.
- Restrukturierung des Debt Instruments aufgrund erheblicher finanzieller Schwierigkeiten des Emittenten (eines Wertpapiers) oder des Schuldners (eines Kredits).
- Erhöhte Wahrscheinlichkeit eines Sanierungsverfahrens.
- Erhöhte Wahrscheinlichkeit einer Insolvenz.

Die Trigger Events werden durch eine Kombination aus Rating- und Fair-Value-Veränderung operationalisiert. Hierbei werden die einzelnen Wertpapiere in drei Gruppen (börsennotierte und nicht börsennotierte Eigenkapitalinstrumente sowie Fremdkapitalinstrumente) unterteilt, die Grundlage für die weitere individuelle Impairmentprüfung sind. Liegen Trigger Events vor, so wird eine erfolgswirksame Wertminderung vorgenommen und die entsprechende Forderung als notleidend angesehen. Sollte kein Trigger Event vorliegen, der Fair Value jedoch unterhalb der fortgeschriebenen Anschaffungskosten liegen, wird die Neubewertungsrücklage belastet. Die Höhe der Wertminderung ermittelt sich aus der Differenz der fortgeschriebenen Anschaffungskosten und dem Fair Value.

Der Gesamtbetrag der Risikovorsorge wird, sofern er sich auf bilanzielle Forderungen bezieht, in der Bilanz von den entsprechenden Aktivposten gekürzt. Die Risikovorsorge für außerbilanzielle Geschäfte (Avale, Indossamentsverbindlichkeiten, Kreditzusagen) wird hingegen als Rückstellung für Risiken aus dem Kreditgeschäft gezeigt.

Wertgeminderte Positionen werden gemäß Konzern-Abschreibungspolicy grundsätzlich zwei Jahre nach Kündigung unter Verbrauch von bestehenden Wertberichtigungen (SLLP/PLLIP impaired) auf den Barwert der Forderung abgeschrieben. Eingänge auf abgeschriebene Forderungen werden erfolgswirksam erfasst.

In den nachfolgenden Tabellen zur Risikovorsorge wird die Gesamtinanspruchnahme aus notleidenden und in Verzug geratenen Forderungen der IFRS-Kategorien LaR (Kredit) inklusive der darauf entfallenden Risikovorsorge und AfS (bei festverzinslichen Wertpapieren) mit dazugehörigen Abschreibungen aufgegliedert nach Branchen und Sitzland der Schuldner dargestellt.

Als in Verzug werden alle Kredite definiert, die bis 90 Tage unter Berücksichtigung der Bagatellgrenze (2,5 % des Limits, beziehungsweise maximal 100 Euro) überzogen und nicht als ausgefallen definiert sind.

In nachfolgender Übersicht werden der bilanziellen und außerbilanziellen Gesamtinanspruchnahme aus notleidenden und in Verzug geratenen Forderungen, die Risikovorsorgebestände sowie die Nettozuführungen und Direktabschreibungen gegenübergestellt. Dabei werden die folgenden Definitionen verwendet:

- Bestand Einzelwertberichtigung (**SLLP on-balance**) ist der Bestand der Einzelrisikovorsorge für signifikante Forderungen, ermittelt auf Basis individueller Cashflow-Schätzungen.
- Bestand pauschalierte Einzelwertberichtigung (**PLLIP impaired on-balance**) ist der Bestand der Portfoliorisikovorsorge für notleidende nicht-signifikante Forderungen, portfoliobasiert ermittelt unter Heranziehung interner Risikoparameter.
- Bestand Rückstellungen (**SLLP und PLLIP impaired off-balance**) ist der Gesamtbestand der Rückstellungen für signifikante und nicht-signifikante außerbilanzielle Forderungen. Die Ermittlung erfolgt analog zu den on-balance-Forderungen.
- Bestand Portfoliowertberichtigung für in Verzug geratene Kredite (**GLLP/PLLIP non impaired (NI) on-/off-balance**) ist der Bestand an Pauschalrisikovorsorge, der auf in Verzug geratene Forderungen entfällt.
- Die Spalte **Nettozuführungen** zeigt die Netto-Position aus Zuführungen und Auflösungen der Risikovorsorge für bilanzielles und außerbilanzielles Geschäft. Nicht darin enthalten sind die Direktabschreibungen. Diese werden separat in der Spalte **Direktabschreibungen** ausgewiesen.

Tabelle 30: Notleidende und in Verzug geratene Forderungen nach Branchen

Hauptbranche	Notleidende Forderungen	SLLP on-balance	PLLP impaired on-balance	SLLP+PLLP impaired off-balance	Direktabschreibungen
Mio €					
Land- und Forstwirtschaft	98	62	3	0	1
Fischerei und Fischzucht	1	0	0	0	0
Bergbau, Gewinnung von Steinen/Erden	75	18	0	0	36
Verarbeitendes Gewerbe	2 970	1 081	63	164	32
Energie- und Wasserversorgung	240	79	0	6	13
Baugewerbe	819	290	31	25	12
Handel, Instandhaltung und Reparatur von Kraftfahrzeugen u. Gebrauchsgütern	1 148	517	72	15	19
Gastgewerbe	355	77	12	1	36
Verkehr und Nachrichtenübermittlung	1 984	630	11	22	5
Kredit- und Versicherungsgewerbe	2 477	1 203	9	13	39
Grundstücks- und Wohnungswesen ¹	8 084	2 690	106	99	146
Öffentliche Verwaltung ²	8	0	0	0	0
Erziehung und Unterricht	52	22	2	0	0
Gesundheits-, Veterinär- und Sozialwesen	230	31	16	1	3
Erbringung von sonstigen öffentlichen und persönlichen Dienstleistungen	611	218	46	32	15
Private Haushalte	2 373	187	829	4	94
Organisationen ohne Erwerbszweck	71	1	0	0	0
Gesamt 2010	21 596	7 107	1 199	383	450
Gesamt 2009	20 522	7 079	1 226	363	404

Hauptbranche	Forderungen in Verzug	GLLP/PLLP NI on/off-balance für Forderungen in Verzug	Netto-zuführungen	Eingänge auf abgeschriebene Forderungen
Mio €				
Land- und Forstwirtschaft	14	0	0	0
Fischerei und Fischzucht	1	0	0	0
Bergbau, Gewinnung von Steinen/Erden	34	3	7	0
Verarbeitendes Gewerbe	854	17	156	42
Energie- und Wasserversorgung	100	1	- 5	0
Baugewerbe	42	4	18	2
Handel, Instandhaltung und Reparatur von Kraftfahrzeugen u. Gebrauchsgütern	573	10	229	5
Gastgewerbe	20	1	24	1
Verkehr und Nachrichtenübermittlung	971	17	267	1
Kredit- und Versicherungsgewerbe	365	2	186	11
Grundstücks- und Wohnungswesen ¹	756	21	1 166	16
Öffentliche Verwaltung ²	1	1	- 1	0
Erziehung und Unterricht	4	1	1	0
Gesundheits-, Veterinär- und Sozialwesen	62	1	13	1
Erbringung von sonstigen öffentlichen und persönlichen Dienstleistungen	71	5	98	3
Private Haushalte	663	36	374	100
Organisationen ohne Erwerbszweck	14	0	3	0
Gesamt 2010	4 545	119	2 535	183
Gesamt 2009	6 588	251	3 969	149

¹ Inklusive Vermietung beweglicher Sachen und Erbringung von wirtschaftlichen Dienstleistungen.² Inklusive Verteidigung und Sozialversicherung.

Die Commerzbank orientiert sich bei der Umsetzung der Definition der Gesamtinanspruchnahme aus notleidenden und in Verzug befindlichen Forderungen an der Rechnungslegung. Die Commerzbank-Gruppe stellt gemäß § 315a Abs. 1 HGB einen auf den International Financial Reporting Standards (IFRS) basierenden Konzernabschluss auf. Daher sind als Gesamtbetrag der notleidenden beziehungsweise in Verzug befindlichen Forderungen die Buchwerte gemäß IFRS maßgeblich. Kreditrisikominderungstechniken, welche zur Ermittlung der Eigenmittelanforderung risikomindernd angerechnet werden können, sind für die Ermittlung des Forderungsbetrages im Sinne der Rechnungslegung nicht relevant.

Die Gesamtinanspruchnahme aus notleidenden und in Verzug geratenen Forderungen beläuft sich auf 26,2 Mrd Euro, wobei 21,6 Mrd Euro auf das Defaultportfolio (notleidende Forderungen) und rund 4,6 Mrd Euro auf Forderungen in Verzug entfallen. Neben der nachfolgend dargestellten Risikovorsorge stehen den Gesamtinanspruchnahmen grundsätzlich auch Sicherheitenwerte gegenüber, die bei der Berechnung der SLLP, PLLP und GLLP entsprechend berücksichtigt werden. Die Eingänge auf abgeschriebene Forderungen in Höhe von 183 Mio Euro werden als Ertrag in der Risikovorsorge gebucht.

Tabelle 31: Notleidende und in Verzug geratene Forderungen nach Ländercluster

Ländercluster	Notleidende Forderungen	SLLP on-balance	PLLP impaired on-balance	SLLP+ PLLP impaired off-balance	Direkt-abschreibungen	Forderungen in Verzug	GLLP/PLLP NI on-/off-balance für Forderungen in Verzug
Mio €							
Deutschland	11 035	3 138	858	272	205	2 752	35
Westeuropa (ohne Deutschland)	5 326	1 760	13	92	83	447	9
Mittel- und Osteuropa	2 585	916	327	12	85	766	71
Nord- und Südamerika	2 300	1 042	1	5	77	409	3
Asien	321	242	0	0	0	158	0
Sonstige	29	10	1	1	0	13	0
Gesamt 2010	21 596	7 107	1 199	383	450	4 545	119
Gesamt 2009	20 522	7 079	1 226	363	404	6 588	251

Bei der Aufteilung nach Länderclustern spiegelt sich die Fokussierung der Commerzbank-Gruppe auf Deutschland und ausgewählte Märkte in Europa wider. Dadurch entfällt auch der überwiegende Teil der Risikovorsorge auf Schuldner mit Sitz in diesen geografischen Gebieten. Der Bestand an Einzelrisikovorsorge ist neben Deutschland und Europa auch in Nordamerika signifikant, was auf stärkere Belastungen durch Defaults bei größeren Einzelfällen im Zuge der Finanzmarktkrise zurückzuführen ist.

Tabelle 32: Entwicklung der Risikovorsorge

Risikovorsorgeart	Anfangsbestand	Zuführungen	Auflösungen	Verbrauch	Wechselkursänderungen	Sonstige Veränderungen	Endbestand
Mio €							
SLLP on-balance	7 079	3 247	1 010	2 293	166	-82	7 107
PLLP impaired on-balance	1 226	619	244	343	19	-76	1 199
SLLP + PLLP impaired off-balance	363	206	159	7	3	-24	383
GLLP/PLLP NI on-/off-balance	1 744	338	789	1	2	31	1 325
Gesamt	10 412	4 410	2 202	2 643	189	-152	10 014

Bei der Entwicklung der Risikovorsorge werden Direktabschreibungen nicht berücksichtigt. Des Weiteren wird in der Tabelle ausschließlich die auf das Kreditgeschäft entfallende Risikovorsorge und deren Entwicklung abgebildet. Daher wurden nur Forderungen beziehungsweise Kreditzusagen der IFRS-Kategorie LaR und deren korrespondierende Risikovorsorgeaufwendungen berücksichtigt. Nähere Ausführungen zur Entwicklung der Risikovorsorge sind dem Konzernrisikobericht 2010 zu entnehmen.

Die folgende Tabelle zeigt die tatsächlichen Verluste in der gesamten Periode und stellt diese den zum Ende der Periode berechneten erwarteten Verlusten (Expected Loss) gegenüber. Als eingetretener Verlust im Kreditgeschäft werden hier die Direktabschreibungen und der Verbrauch von Wertberichtigungen für Forderungen, die als IRBA-Positionen nach Basel II klassifiziert sind, berücksichtigt. Eingänge auf abgeschriebene Forderungen reduzieren den tatsächlichen Verlust. Die Höhe des EL für das Gesamtbuch der im IRBA enthaltenen Forderungen im Offenlegungsbericht weicht von dem im Geschäftsbericht 2010 ausgewiesenen EL des Commerzbank-Konzerns von 1,9 Mrd Euro ab. Dies liegt fast ausschließlich an der Berücksichtigung ausgefallener Kredite in der Darstellung des Offenlegungsberichts, bei denen aufgrund der modellseitig berücksichtigten Ausfallwahrscheinlichkeit von 100 % sehr hohe EL-Werte ausgewiesen werden. Im Geschäftsbericht werden dagegen nur nicht ausgefallene Kredite in der EL-Berechnung berücksichtigt.

Tabelle 33: Erwartete und realisierte Verluste

Forderungsklasse	2010		2009		2008 ¹	
	Expected Loss per 31.12.	Eingetretener Verlust	Expected Loss per 31.12.	Eingetretener Verlust	Expected Loss per 31.12.	Eingetretener Verlust
Mio €						
Unternehmen	6 115	1 166	5 919	1 241	3 359	1 125
Mengengeschäft	926	440	906	101	1 038	401
<i>Grundpfandrechtl. besicherte IRBA-Positionen</i>	589	311	520	109		
<i>Qualifiziert revolvingende IRBA-Positionen</i>	1	55	24	31		
<i>Sonstige IRBA-Positionen</i>	336	73	362	-39		
Institute	527	21	574	163	499	361
Zentralregierungen	32	0	35	0	7	3
Gesamt	7 601	1 626	7 434	1 505	4 904	1 890

¹ Pro forma inklusive Dresdner Bank.

Ein weiterer Unterschied zum Geschäftsbericht besteht darin, dass die im Offenlegungsbericht ausgewiesenen erwarteten Verlustbeträge keine KSA- und Verbriefungspositionen beinhalten. Durch den Wechsel auf den KSA (dauerhafter Partial Use gem. § 70 SolvV) in 2009 wird die Forderungsklasse Beteiligungen ebenfalls an dieser Stelle nicht ausgewiesen.

Marktrisiken

Marktpreisrisiken drücken die Gefahr möglicher ökonomischer Wertverluste aus, die durch die Veränderung von Marktpreisen (Zinsen, Rohwaren, Credit Spreads, Devisen- und Aktienkursen) oder sonstiger preisbeeinflussender Parameter (Volatilitäten, Korrelationen) entstehen. Die Wertverluste können unmittelbar erfolgswirksam werden, zum Beispiel bei Handelsbuchpositionen, oder im Fall von Bankbuchpositionen in der Neubewertungsrücklage beziehungsweise in den Stillen Lasten/Reserven Berücksichtigung finden. Zusätzlich betrachten wir das Marktliquiditätsrisiko, das Fälle abdeckt, in denen es aufgrund unzureichender Marktliquidität nicht möglich ist, risikobehaftete Positionen zeitgerecht im gewünschten Umfang und zu vertretbaren Konditionen zu liquidieren oder abzusichern.

Marktrisikostategie

Die Marktrisikostategie leitet sich aus der Gesamtrisikostategie und den Geschäftsstrategien der einzelnen Segmente ab und legt die Ziele des Marktrisikomanagements im Hinblick auf die wesentlichen Geschäftsaktivitäten der Commerzbank fest. Die Kernaufgaben des Marktrisikomanagements sind die Identifikation aller wesentlichen Marktrisiken und Marktrisikotreiber des Konzerns, die unabhängige Messung und Bewertung dieser Risiken sowie die auf diesen Ergebnissen und Einschätzungen aufbauende risiko- und ertragsorientierte Steuerung für die Commerzbank-Gruppe.

Vor dem Hintergrund der Erfahrungen aus der Finanzmarktkrise wurden mit der Marktrisikostategie umfassende Leitlinien zur Steuerung und Überwachung der Marktpreisrisiken verankert. Im Mittelpunkt steht ein vielfältiges quantitatives wie auch qualitatives Instrumentarium.

Die quantitativen Eckdaten der Marktrisikostategie für die Commerzbank-Gruppe (insbesondere Value-at-Risk- und Stresstest-Limite) leiten sich aus den in der Gesamtrisikostategie festgelegten Eckdaten zur Sicherstellung der Risikotragfähigkeit auf Basis des ökonomischen Kapitalbedarfs ab. Diese werden im Rahmen des weiteren Planungsprozesses unter Berücksichtigung der Geschäftsstrategien auf die einzelnen Segmente/Geschäftsbereiche heruntergebrochen. Darüber hinaus steuert und limitiert die Bank das Marktrisiko mittels Szenario- und Sensitivitätsanalysen.

Ein umfangreiches qualitatives Regelwerk in Form von Marktrisiko-Policies und Guidelines, wie auch Vorgaben zu Laufzeitbegrenzungen oder Mindest-Ratings, zielen auf die Sicherstellung des qualitativen Rahmens für das Management des Marktrisikos ab.

Die das Marktpreisrisiko begrenzenden qualitativen und quantitativen Faktoren werden von Vorstand und Group Market Risk Committee festgelegt. Die Ermittlung und Überwachung des Marktpreisrisikos erfolgt auf täglicher Basis.

Risikoquantifizierung

Value at Risk

Die Integration der Marktrisikomodelle für die interne Steuerung ist vollumfänglich erfolgt. Eine Nutzung des integrierten internen Marktrisikomodells für die regulatorische Rechnung erfordert eine Vorabgenehmigung einer neuen Modellkomponente für das spezifische Zinsrisiko durch die BaFin. Vor dem Hintergrund des zeitintensiven Genehmigungsverfahrens

hat die Aufsicht die Parallelnutzung der beiden jeweils zertifizierten Altmodelle zur Ermittlung der aufsichtsrechtlichen Eigenmittelanforderungen genehmigt. Mit der Abnahme der neuen Modellkomponente für das spezifische Zinsrisiko wird noch im Jahr 2011 gerechnet.

Zur internen Steuerung des Marktrisikos wird bereits seit dem Frühjahr 2009 ein einheitliches Marktrisikomodell verwendet, in das alle Positionen einfließen. Bis zum 22. Oktober 2010 wurde hierfür das Delta-Gamma-Modell der ehemaligen Dresdner Bank mit 97,5 % Konfidenzniveau und einem Tag Haltedauer genutzt. Am 25. Oktober 2010 erfolgte die Umstellung auf ein erweitertes Marktrisikomodell basierend auf der historischen Simulation (1-Jahres-Intervall historischer Marktdaten) bei 97,5 % Konfidenzniveau und einem Tag Haltedauer. Damit war zu jedem Zeitpunkt eine einheitliche Sicht auf das Marktrisiko sichergestellt. Ein umfassendes internes Limitsystem bis auf niedrige Portfolioebenen ist implementiert und ein Kernpunkt der internen Marktrisikosteuerung.

Das neue Modell ermöglicht eine konsistente Risikomessung im Gesamtkonzern und wird darüber hinaus den zukünftigen Anforderungen nach Basel III gerecht. Neben einer verbesserten Qualität der Messergebnisse führt die Vereinheitlichung der Methoden zu einer Reduktion der Komplexität.

Zur Ermittlung der regulatorischen Eigenkapitalanforderungen für das Marktrisiko wird in der Commerzbank (vor Integration der Dresdner Bank), den ausländischen AG-Filialen und der luxemburgischen Tochtergesellschaft CISAL ein internes Modell auf Basis eines Value-at-Risk (VaR)-Ansatzes verwendet. Dabei wird für das allgemeine Marktrisiko die historische Simulation (1-Jahres-Intervall historischer Marktdaten) und für das spezifische Zinsänderungsrisiko die Varianz-Kovarianz-Methodik im Rahmen der Credit-Spread-Value-at-Risk (CSVaR)-Berechnung verwendet. Die Aggregation der beiden Risiko-Kennzahlen erfolgt unter Normalverteilungsannahme. Für alle anderen Tochtergesellschaften der Commerzbank (vor Integration der Dresdner Bank) wird der Standardansatz verwendet.

Zur regulatorischen Kapitalunterlegung von Marktrisikopositionen aus der ehemaligen Dresdner Bank wird das interne Value-at-Risk-Modell der Dresdner Bank temporär weitergenutzt. Die Messung der Marktrisiken beruht hier auf einem analytischen Delta-Gamma-Value-at-Risk-Modell, welches sowohl allgemeine als auch spezifische Risiken berücksichtigt.

Beide internen Modelle entsprechen den Anforderungen der Solvabilitätsverordnung und wurden von der BaFin und der Bundesbank geprüft und genehmigt.

Die folgende Tabelle zeigt die Aggregation der Value-at-Risk-Werte aus den beiden internen Modellen auf Basis eines Konfidenzniveaus von 99 % und einer Haltedauer von einem Tag.

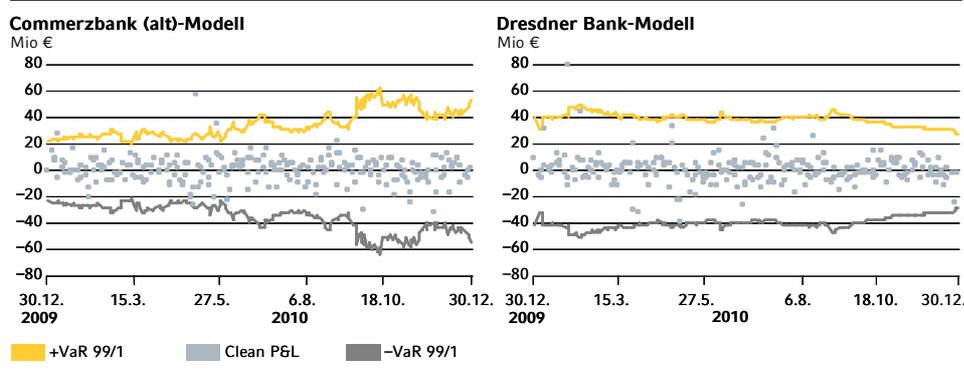
Tabelle 34: VaR der Portfolios im Handelsbestand (Basis: regulatorische Kapitalunterlegung)

VaR Mio €	2010	2009
Minimum	55	55
Mittelwert	75	86
Maximum	101	113
Jahresendziffer	81	63

Durch die Anwendung von Backtesting-Verfahren wird die Verlässlichkeit der internen Modelle auf täglicher Basis überprüft. Dem ermittelten VaR werden die sich aufgrund der am Markt tatsächlich eingetretenen Preisänderungen ergebenden Gewinne und Verluste gegenübergestellt. Dies liefert die Basis zur Bewertung der internen Risikomodelle durch die

Aufsichtsbehörden. Hierbei spricht man von einem so genannten negativen Backtest-Ausreißer, wenn der sich ergebende Verlust das auf Basis des Value-at-Risk-Modells prognostizierte Risiko überschreitet und im vice versa Fall von einem positiven Backtest-Ausreißer, wenn der sich ergebende Gewinn das prognostizierte Risiko überschreitet.

Die Analyse der Backtesting-Ergebnisse liefert wichtige Anhaltspunkte zur Überprüfung von Parametern und zur Verbesserung des Marktrisikomodells. Darüber hinaus werden alle negativen Ausreißer im Rahmen eines von der Aufsicht vorgegebenen Ampelansatzes klassifiziert und auf Gruppenebene unter Angabe von Ausmaß und Ursache an die Aufsichtsbehörden gemeldet. Im Verlauf des Jahres 2010 wurden sowohl mit dem Modell der Dresdner Bank als auch mit dem Modell der Commerzbank keine negativen Ausreißer für die jeweiligen Portfolios gemessen.



Stresstest

Da das VaR-Konzept eine Vorhersage unter der Annahme „normaler“ Marktverhältnisse liefert, wird es durch die Kalkulation von Stresstests ergänzt, um möglichen extremen Marktbewegungen Rechnung zu tragen. Im Rahmen der Risikoüberwachung werden umfangreiche gruppenweite Stresstests und Szenarioanalysen durchgeführt. Die Zielsetzung besteht darin, die Wirkung von Krisen, extremen Marktsituationen und großen Veränderungen von Korrelationen und Volatilitäten auf die Marktrisikoposition der Bank insgesamt zu simulieren. Hierbei werden jeweils auch die Auswirkungen auf die verschiedenen Komponenten des Comprehensive Income – GuV, Neubewertungsrücklage und stille Reserven/Lasten – quantifiziert.

Die bankweite Stresstestberechnung beruht auf einer Kombination von kurzfristigen Stresstest-Szenarien, längerfristigen Trend-Szenarien und Szenarien, die auf makroökonomischen Vorgaben basieren. Der Stresstestrahmen wird durch portfoliospezifische Stresstests und Ad-hoc-Szenarioanalysen komplettiert. Bei den Stresstestberechnungen wird jeweils ermittelt, wie sich starke Bewegungen in den einzelnen Assetklassen Aktien, Zinsen, Credit Spreads und Währungen (zum Beispiel Kursverluste der Aktien um 10 %, Parallelshift der Zinskurve um 50bp) auf den Portfoliowert auswirken.

Stresstestberechnungen werden in festen Intervallen durchgeführt. Zur Steuerung und Risikoüberwachung werden die kurzfristigen Szenarien täglich berechnet und an den Vorstand berichtet. Die längerfristigen Szenarien werden in monatlichem Rhythmus aktualisiert und in den zuständigen Gremien besprochen.

Risikosteuerung

Die Commerzbank legt ihre Marktrisikolimiten für Value at Risk und Stresstest auf Gruppenebene Top-Down unter Berücksichtigung des ökonomischen Kapitalbedarfs (Risikotragfähigkeit) fest. Die Allokation der Limite auf die einzelnen Geschäftsfelder und Portfolios erfolgt dann auf Basis von erzielter und erwarteter Risiko-/Ertragsrelation, Marktliquidität der Assets und Geschäftsstrategie. Die Auslastung der Limite wird täglich durch das unabhängige Risikocontrolling an den Vorstand und die Bereichsvorstände berichtet.

Die Marktrisikoeinheiten überwachen die Risiken und die Positionen der Geschäftseinheiten fortlaufend. Zu diesem Zweck werden tägliche, die Gruppe umfassende Marktrisikoinformationen für alle relevanten Portfolios der Commerzbank generiert. Neben verschiedenen täglichen Reports für untere Portfolioebenen werden dem Vorstand und dem oberen Management Marktrisikokennzahlen auf Gruppenebene auf täglicher Basis zur Verfügung gestellt.

In der Bank sind verschiedene Marktrisikokomitees etabliert, in denen Vertreter der Geschäftsfelder mit der Risikofunktion und dem Finanzbereich aktuelle Fragen der Risikopositionierung diskutieren und Steuerungsmaßnahmen beschließen. Das Segment Market Risk Committee tagt in wöchentlichem Turnus und fokussiert auf die Geschäftsbereiche Corporates & Markets, Public Finance, PRU und Treasury. Das im monatlichen Rhythmus einberufene Group Market Risk Committee beschäftigt sich mit der Marktrisikoposition in der Commerzbank-Gruppe. Basis der Diskussion ist der monatliche Market Risk Report. Dieser gibt neben dem Market Risk Committee auch dem Vorstand umfassende Informationen über die wichtigsten Entwicklungen im Bereich der Marktrisiken aus einer aggregierten Sichtweise und bildet die Grundlage für die Berichterstattung zu diesen Themen im Rahmen des risikartenübergreifenden internen Risikoberichts.

Zinsänderungsrisiko im Anlagebuch

Strategie und Organisation

Das Zinsänderungsrisiko im Anlagebuch der Commerzbank-Gruppe resultiert in erster Linie aus den Positionen der zentralen Group Treasury sowie den Treasury-Aktivitäten von Filialen und Tochtergesellschaften. Hierbei werden sämtliche relevanten Tochtergesellschaften in die Betrachtung einbezogen.

Wesentliche Aufgaben der Treasury sind das Bilanzstruktur- und Liquiditätsrisikomanagement. Ziel ist die Erwirtschaftung einer positiven Zinsmarge aus Zinsertrag und Refinanzierungsaufwand. Hierbei entstehen Zinsrisiken, wenn Positionen nicht fristen- oder währungskongruent refinanziert werden.

Quantifizierung

Die Messung des Zinsänderungsrisikos im Anlagebuch ist vollständig in die tägliche Risikomessung und -überwachung der Bank integriert. Analog zur Messung der Handelsbuchrisiken wurde bis zum 22. Oktober 2010 ein VaR auf Basis des internen Modells (Delta-Gamma-Ansatz) berechnet. Seitdem erfolgt die Berechnung analog Handelsbuch auf Basis einer historischen Simulation.

Zusätzlich werden auf täglicher und monatlicher Basis Stresstests und Szenarioanalysen berechnet. Dabei wird auf die bereits zuvor beschriebenen Stresstestberechnungen zurückgegriffen. Die einheitliche Vorgehensweise soll umfassende Transparenz der Zinsrisiken sowohl im Handels- als auch im Bankbuch gewährleisten.

Tabelle 35: Zinsänderungsrisiko im Anlagebuch

Währung Mio €	2010		2009	
	- 190 Bp ¹	+130 Bp ¹	- 190 Bp ¹	+130 Bp ¹
EUR – Euro	- 37	36	- 175	113
GBP – Britisches Pfund	- 4	2	6	- 1
JPY – Japanischer Yen	4	- 3	9	- 5
CHF – Schweizer Franken	14	- 10	13	- 9
USD – US-Dollar	27	- 17	51	- 24
nicht zugeordnet	4	- 2	- 3	3
Gesamt	7	7	- 99	76

¹ Zinsschock.

Aus regulatorischer Sicht wird monatlich der Einfluss eines Zins-Schocks auf den ökonomischen Wert des Bankbuchs des Konzerns simuliert. Die anzuwendende Zinsänderung beträgt derzeit +130 Basispunkte und -190 Basispunkte. Per 31. Dezember 2010 notierte ein Großteil der Zinspositionen des Anlagebuchs in Euro. Ein Zinsshift von -190 Basispunkten würde auf dieser Grundlage ebenso wie ein Zinsshift von +130 Basispunkten zu einem Ergebnis von 7 Mio Euro führen. In beiden Szenarien ergibt sich ein positives Ergebnis, so dass der regulatorische Grenzwert für den Verlust von 20 % des haftenden Eigenkapitals derzeit nicht relevant ist.

Steuerung

Die Treasury steuert zentral die Zinsrisiken aus dem kommerziellen Geschäft der Gruppe. Ferner resultieren Zinsrisiken aus den Anlagemodellen in Verantwortung des zentralen ALCO (Asset Liability Committee), die insbesondere die Anlage und/oder Refinanzierung von Produkten ohne vertragliche Zinsbindung umfassen (zum Beispiel bei Eigenkapital, Spar- und Sichteinlagen).

Die Steuerung erfolgt im Rahmen der Geschäftsstrategie über fristen-/währungskongruente Refinanzierung und über den Einsatz von Derivaten zum Absichern von Positionen.

Liquiditätsrisiken

Unter Liquiditätsrisiko versteht die Commerzbank im engeren Sinne das Risiko, dass der Konzern seinen tagesaktuellen Zahlungsverpflichtungen nicht nachkommen kann (Intraday Liquidity Risk). Im weiteren Sinne beschreibt das strukturelle Liquiditätsrisiko, dass zukünftige Zahlungen nicht termingerecht, nicht in vollem Umfang, nicht in der richtigen Währung oder nicht zu marktüblichen Konditionen finanziert werden können.

Liquiditätsrisikostategie

Den globalen Rahmen für das Handeln des Liquiditätsrisikomanagements bildet die aus der Geschäfts- und Risikostrategie der Bank abgeleitete Liquiditätsrisikostategie. Diese, vom Vorstand der Bank beschlossene Strategie, berücksichtigt zudem die zunehmenden regulatorischen Anforderungen bezüglich Liquiditätsrisikomanagement. Auf den Vorgaben der

Liquiditätsrisikostrategie setzen die 2010 in Kraft gesetzten ergänzenden Regelwerke wie die Liquidity Risk Policy, die Model Validation Policy und die überarbeitete Model Change Policy sowie die Limit Policy auf.

Ergänzend zur Überarbeitung und Neuerstellung des Regelwerkes wurde 2010 die Gremienzuständigkeit angepasst. Das ALCO war bis Ende 2009 primär für die konzernübergreifende und integrierte Steuerung der finanziellen Ressourcen zuständig. Dies umfasst unter anderem die Ableitung von Bodensätzen, Bufferlimiten und Liquiditätsreserveportfolios, die vom Liquiditätsrisikomodell abgebildet werden. In dieser Funktion bestanden dabei potenzielle Überschneidungen zu den Zuständigkeiten des Group Market Risk Committee, welches die Verantwortung für das Steuerungsmodell inne hatte. Um Kompetenzen überschneidungsfrei zu bestimmen, wurde dem ALCO 2010 durch den Gesamtvorstand die vollumfängliche Zuständigkeit für das Liquiditätsrisikomodell sowie für Limite und Policies (einschließlich Controlling und Berichterstattung) übertragen.

Die Notfallplanung beruht seit Dezember 2010 auf einem integrierten Prozess, der sich aus dem Liquidity Risk Contingency Plan (Notfallplan) und den ergänzenden Liquidity Contingency Measures (Maßnahmenplan) der Treasury zusammensetzt. Dieses Konzept erlaubt eine eindeutige Zuordnung der Verantwortung für den Prozessablauf im Notfall nebst hinreichender Konkretisierung der gegebenenfalls einzuleitenden Maßnahmen.

Risikoquantifizierung

Die Sicherstellung der Zahlungsfähigkeit der Commerzbank wird auf Basis von zwei ineinandergreifenden Konzepten quantifiziert und überwacht, wobei die Geschäftsvolumina der Dresdner Bank auf Basis einer interimistischen Lösung integriert sind:

- Zeitraum bis zu einem Jahr: Available-Net-Liquidity (ANL)-Konzept.
- Zeitraum größer als ein Jahr: Stable-Funding-Konzept.

Available-Net-Liquidity-Konzept

Grundlage der Liquiditätssteuerung und der Berichterstattung an den Vorstand bildet das interne Liquiditätsrisikomodell der Commerzbank. Bezogen auf einen Stichtag ermittelt dieses Risikomessverfahren die verfügbare Nettoliquidität (Available Net Liquidity – ANL) für die nächsten zwölf Monate in verschiedenen Szenarien. Die Berechnung erfolgt auf Grundlage von deterministischen, das heißt vertraglich vereinbarten, wie auch von statistisch erwarteten ökonomischen Cashflows (Forward Cash Exposure – FCE beziehungsweise Dynamic Trade Strategy – DTS) und unter Berücksichtigung liquidierbarer Vermögenswerte (Balance Sheet Liquidity – BSL).

Das der Modellierung zugrunde liegende steuerungsrelevante Stressszenario berücksichtigt bei der Berechnung der Liquidität und in der Limitierung sowohl die Auswirkungen eines institutsspezifischen Stressfalls als auch einer marktweiten Krise. Auf Grundlage des Stressszenarios ist eine detaillierte Notfallplanung etabliert. Die Stressszenarios werden täglich berechnet und an das Management berichtet. Die ihnen zugrunde liegenden Annahmen werden regelmäßig überprüft und gegebenenfalls den veränderten Marktgegebenheiten angepasst. Mit der Integration der Deutschen Schiffsbank in das interne Liquiditätsrisikomodell im Jahr 2010 konnte die Abdeckung aller aus Liquiditätsrisikosicht wesentlichen Konzerneinheiten vervollständigt werden.

Die ermittelten Liquiditätsüberhänge bewegten sich für das gesamte Geschäftsjahr 2010 stets deutlich innerhalb des vom Vorstand festgelegten Limits. Die Zahlungsfähigkeit der Commerzbank war somit nicht nur gemäß der externen regulatorischen Liquiditätsverordnung (Kennzahl per 31. Dezember 2010: 1,08), sondern auch im Sinne der internen Limitvorgaben jederzeit gewährleistet. Unsere Liquiditätssituation stufen wir daher unverändert als stabil und komfortabel ein.

Stable Funding

Die kurz- und mittelfristige Refinanzierung der Commerzbank-Gruppe stützt sich auf eine angemessen breite Diversifikation hinsichtlich Anlegergruppen, Regionen und Produkten. Das Liquiditätsmanagement führt regelmäßig Strukturanalysen der diversen Refinanzierungsquellen der Passiva durch, um auf dieser Basis das Refinanzierungsprofil aktiv zu steuern.

Die langfristige Refinanzierung wird im Wesentlichen durch strukturierte und nicht strukturierte Kapitalmarktprodukte auf besicherter oder unbesicherter Basis sowie durch Kundeneinlagen sichergestellt.

Im Stable-Funding-Konzept werden der strukturelle Liquiditätsbedarf für das Kern-Aktivgeschäft der Bank sowie die nicht innerhalb eines Jahres liquidierbaren Aktiva ermittelt und den langfristig für die Bank verfügbaren Passivmitteln (inklusive stabiler Bodensätze aus Kundeneinlagen) gegenübergestellt. Die Ergebnisse hieraus bilden die Grundlage für die Emissionsplanung am Kapitalmarkt. Ziel ist es, die nicht liquiden Aktiva sowie das Kerngeschäft der Bank hinsichtlich Volumen und Laufzeit weitestgehend durch langfristig verfügbare Passivmittel zu finanzieren.

Risikosteuerung

Der Bereich Treasury ist für das Liquiditätsmanagement innerhalb der Gruppe verantwortlich. Im Zuge der Integration der Dresdner Bank und der damit verbundenen organisatorischen Neuausrichtung der Gruppe ist der Bereich Treasury seit Anfang 2009 der Konzernsteuerung zugeordnet und berichtet direkt an den Vorstandsvorsitzenden. Der Bereich Group Treasury ist an allen wesentlichen Standorten der Gruppe im In- und Ausland vertreten und verfügt über Berichtslinien in alle Tochtergesellschaften. Das Liquiditätsmanagement gliedert sich in operative und strategische Komponenten. Im Rahmen des operativen Liquiditätsmanagements erfolgt die Steuerung der täglichen Zahlungen, die Planung der erwarteten Zahlungsströme und die Steuerung des Zugangs zu Zentralbanken. Darüber hinaus befasst sich das Liquiditätsmanagement mit dem Zugang zu unbesicherten und besicherten Refinanzierungsquellen im Geld- und Kapitalmarkt und dem Management des Liquiditätsportfolios. Das strategische Liquiditätsmanagement beinhaltet die Aufstellung und Auswertung von Fälligkeitsprofilen liquiditätsrelevanter Aktiva und Passiva inklusive der Modellierung von dauerhaft verfügbaren Anteilen der Kundeneinlagen, den sogenannten Bodensätzen, die daraus abgeleitete Emissionsstrategie der Gruppe sowie die Ermittlung und Allokation der Liquiditätskosten, die in die Steuerung der Geschäftsaktivitäten der Bank mit einfließen. Zur Kompensation unerwarteter kurzfristiger Liquiditätsabflüsse unterhält die Group Treasury ein zentrales Liquiditätsportfolio hochliquider und zentralbankfähiger Wertpapiere, die mit einer mittel- bis langfristigen Refinanzierung unterlegt sind. Darüber hinaus hält die Commerzbank eine Liquiditätsreserve aus frei verfügbaren Barmitteln und liquiden Wertpapierpositionen.

Operationelle Risiken

Die Commerzbank definiert das operationelle Risiko (OpRisk) in Anlehnung an die Solvabilitätsverordnung als die Gefahr von Verlusten, die infolge der Unangemessenheit oder des Versagens von internen Verfahren und Systemen, Menschen oder infolge externer Ereignisse eintreten. Diese Definition beinhaltet rechtliche Risiken, nicht aber Reputations-, strategische und Compliancerisiken.

OpRisk-Strategie

Die eigenständige, konzernweite Operational Risk Strategie der Commerzbank wird jährlich vom Vorstand der Commerzbank nach Diskussion und Votierung im OpRisk-Komitee verabschiedet. Die Verantwortung für die Umsetzung der OpRisk-Strategie, Rahmenrichtlinien und Verfahrensanweisungen tragen die Leitungen der jeweiligen Einheiten.

Durch die gruppenweite Umsetzung der OpRisk-Strategie verfolgt die Commerzbank folgende Ziele:

- Die weitgehende Vermeidung hoher OpRisk-Verluste (vor deren Eintreten), unter anderem durch proaktive Maßnahmen, und damit den Schutz der Bank vor bedeutenden negativen Auswirkungen.
- Eine weitgehende Risikominimierung (zur Begrenzung der Schadenswirkung), unter anderem durch den Einsatz risikoreduzierender Maßnahmen (zum Beispiel Ausbau des internen Kontrollsystems, Schulungen der Mitarbeiter).
- Aufzeigen von potenziellen Problembereichen in der Ablauforganisation und damit von Ansatzpunkten zur Optimierung unter Kosten-Nutzen-Aspekten.

Die Operational Risk Organisation mit einer klaren Zuordnung von Verantwortlichkeiten und Aufgaben schafft die aufbauorganisatorischen Grundvoraussetzungen und insbesondere die notwendigen Strukturen, die ein zielgerichtetes und wirkungsvolles Operational Risk Controlling und Management in allen Hierarchieebenen der Segmente sowie Service- und Stabsbereiche des Konzerns ermöglichen.

Die OpRisk-Überwachung/-Steuerung basiert auf drei hintereinander geschalteten Ebenen:

- Die COO Bereiche der Segmente übernehmen die direkte Verantwortung für die operationellen Risiken in ihren Verantwortungsbereichen und sorgen für eine effektive und zeitnahe Segment-Risikosteuerung.
- Das Risikocontrolling verantwortet die Steuerung der operationellen Risiken auf Konzernebene, das Konzerncontrolling und ist für die Umsetzung der aufsichtsrechtlichen Anforderungen zuständig.
- Group Audit berichtet als unabhängige Instanz über risikorelevante Prüfungsergebnisse.

Das Group-OpRisk-Komitee unter Vorsitz des Konzern-CRO und Vertretern der Segmente sowie relevanter Querschnittsfunktionen (zum Beispiel Group Audit, Group Legal) befasst sich insbesondere mit der Steuerung von OpRisk in der Commerzbank und methodischen Grundsatzthemen. Das OpRisk-Komitee tagt mindestens vierteljährlich mit dem Ziel, den erwarteten Verlust aus OpRisk unter Kosten-Nutzen-Überlegungen zu optimieren sowie das

Schadenspotenzial aus dem unerwarteten Verlust zu minimieren. Mit einer „End-to-end“-Sicht auf die Prozesse in der Bank wird die Risikofrüherkennung forciert. Die Segment-OpRisk-Komitees befassen sich mit segmentspezifischen Fragestellungen und tagen mindestens quartalsweise im Vorfeld des Group-OpRisk-Komitee.

Risikoquantifizierung

Die Commerzbank wendet für die Quantifizierung der operationellen Risiken gruppenweit grundsätzlich einen fortgeschrittenen Messansatz (Advanced Measurement Approach – AMA) nach § 278 SolvV an. Die einzigen Ausnahmen hiervon sind die AKA Ausfuhrkredit GmbH, die Deutsche Schiffsbank AG und die Bank Forum in der Ukraine; sie verwenden den Basisindikatoransatz (BIA)¹. Die Eigenkapitalanforderung für operationelle Risiken der drei Institute wird additiv zum AMA-Wert hinzugerechnet².

Im Zuge der Integration der Dresdner Bank wurde ein gemeinsames OpRisk-Modell zur Berechnung des Kapitalbedarfs entwickelt, welches auf die Anforderungen der neuen Commerzbank angepasst ist. Bis zur Zertifizierung durch die Aufsicht, die für 2011 geplant ist, wird der Kapitalbedarf für beide Institute für die regulatorische Meldung und das interne Reporting noch getrennt berechnet und als Summe gemeldet. In Abstimmung mit der Aufsicht wird zudem zur Abdeckung etwaiger Restunsicherheiten aus der getrennten Modellrechnung ein 5 %iger Aufschlag auf diese Summen angerechnet.

Grundlagen für ein effektives Operational Risk Controlling und Management bilden neben qualitativen Rahmenrichtlinien und Verfahrensanweisungen qualitative und quantitative Methoden und Instrumente. Die von der Commerzbank eingesetzten Instrumente unterstützen eine ursachenbezogene Steuerung der operationellen Risiken.

Die Basel-II/SolvV-konforme gruppenweite Sammlung von Verlustdaten erfolgt ab einem Grenzwert von 5 000 Euro und schließt die Erfassung aller versicherungsrelevanten Informationen (Stammdaten, eingetretene Schäden und Versicherungsleistungen) mit ein.

Zur Modellierung des „fat tail“ der Verlustverteilung – also des finanziellen Risikos aus seltenen Großschäden – werden zusätzlich zu den internen Daten externe Verlustdaten der Operational Riskdata eXchange Association, Zürich (ORX) verwendet. Das Datenkonsortium, dem die Bank als Gründungsmitglied beiträgt, besteht aus rund 50 internationalen Banken. Diese Daten ermöglichen auch einen Vergleich des eigenen Risikoprofils mit dem anderer internationaler Banken. Hieraus können weitere Impulse für die Steuerung operationeller Risiken abgeleitet werden.

Mit Hilfe des prozessübergreifenden Quality Self Assessments (QSA) wird systematisch auf Basis der End-to-End-Prozesse die Qualität der Arbeitsabläufe, der internen Kontrollen und des Geschäftsumfelds dezentral bewertet und zentral analysiert. Die Ergebnisse dienen der Identifikation von potenziellen Schwachstellen und bilden eine wesentliche qualitative Komponente im AMA-Modell.

Die Güte des durch das QSA ermittelten Prozessratings bestimmt den Umfang der in die Kapitalberechnung einfließenden externen Daten. Dies folgt der Erwartung, dass bei guten Prozessen künftig tendenziell weniger, bei schlechteren Prozessen tendenziell mehr Schäden zu verzeichnen sein werden. Bei der Bestimmung der Kapitalbindung werden die historisch

¹ Eine weitere Ausnahme bildet die Commerz Finanz GmbH, deren Beitrag zum AMA aufgrund der Quotalkonsolidierung anteilmäßig allokiert wird.

² Der BIA beläuft sich auf unter 5% der gesamten Eigenkapitalanforderungen für operationelle Risiken.

ableitbaren Erfahrungen über die zeitliche Verteilung und das Zusammentreffen von verschiedenen Schadensereignissen im Jahresverlauf berücksichtigt.

Ergänzend zu den anonymisierten externen Daten aus ORX erfolgt die Auswertung öffentlicher externer Daten (Fitch Datenbank). Diese dienen insbesondere zur Entwicklung geeigneter Szenarioanalysen im Rahmen strukturierter Workshops, in denen die wesentlichen operationellen Risiken der Commerzbank erhoben werden. Dem OpRisk-Komitee wird eine Übersicht der identifizierten Risiken zur Verfügung gestellt sowie über signifikante Einzelrisiken im Detail berichtet.

In der Commerzbank erfolgt die Überwachung von Key Risk Indicators (KRI) als Management-Frühwarnsystem in den Organisationseinheiten. Die KRI werden in aggregierter Form als Statusmeldung auf Ebene der einzelnen Einheiten an das OpRisk-Komitee berichtet.

Die in Szenarioanalysen identifizierten Risiken, die aus den definierten KRI erkennbaren Risikosituationen der einzelnen Einheiten sowie weitere, das operationelle Risiko beschreibende Faktoren gehen im Rahmen des Bonus-Malus-Wertsystems in die Bestimmung der OpRisk-Eigenmittelanforderung ein. Hierzu wird für die betrachteten Einheiten auf Basis definierter Kriterien ein individueller Bonus oder Malus vergeben, der zu einem Ab- oder Aufschlag auf die für die Einheit im AMA-Modell bestimmte Eigenmittelanforderung führt. Die Summe der modifizierten Einzelbeträge ergibt die modifizierte Eigenmittelanforderung für OpRisk auf Gruppenebene.

Neben der regulatorischen Eigenkapitalbindung wird auch eine ökonomische Eigenkapitalbelastung ermittelt. Beide Größen stammen aus im Wesentlichen identischen mathematischen Modellen und berücksichtigen größtenteils dieselben Daten. Der wesentliche Unterschied besteht in der Höhe des Konfidenzniveaus. Während gemäß Solvabilitätsverordnung ein Konfidenzniveau von 99,9 % zu berücksichtigen ist, legt die Commerzbank per 31. Dezember 2010 für die interne Risikobetrachtung das konservativere Maß von 99,95 % zugrunde.

Risikosteuerung

Zur antizipativen Steuerung der operationellen Risiken werden Key Risk Indicators sowie insbesondere Szenarioanalysen verwendet (vergleiche vorherigen Abschnitt Risikoquantifizierung).

Die risikostrategische Umsetzung erfolgt durch die Definition von Kapital- und EL-Leitplanken für operationelle Risiken (Top-Down-Ansatz). Auf Basis der Risikotragfähigkeit werden im Rahmen des jährlichen Planungsprozesses ein ökonomisches Risikokapitalbedarfslimit auf Konzernebene sowie RWA- und EL-Leitplanken auf Konzern- und Segmentebene festgelegt und durch das unabhängige Risikocontrolling überwacht.

Durch die Organisationsstruktur wird außerdem in einem Bottom-Up-Ansatz die antizipative Risikosteuerung durch die Segmente sichergestellt. Die lokalen OpRisk-Manager stellen das Management von OpRisk unter Kosten-Nutzen-Aspekten auf Prozess- und Systemebene sicher.

Wesentliche Großereignisse unterliegen darüber hinaus einer besonderen Meldepflicht an das Risikocontrolling und die Interne Revision. Über die eingetretenen Fälle wird im quartalsweisen OpRisk-Monitor an das OpRisk-Komitee ausführlich informiert.

Die Umsetzung von risikomindernden Maßnahmen, wie etwa die Einführung zusätzlicher Kontrollprozesse oder systemmäßige Anpassungen, obliegt den jeweiligen Segmenten. Bei schwerwiegenden Risiken erfolgt die Überwachung und Bewertung der geplanten oder bereits umgesetzten Aktivitäten durch das Risikocontrolling. Tiefergehende Prüfungen der Maßnahmen auf Wirksamkeit in den Segmenten erfolgen durch die Interne Revision.

Ein strukturiertes, zentrales und dezentrales Berichtswesen stellt sicher, dass das Management der Bank und der Segmente, die Mitglieder des OpRisk-Komitees sowie die Aufsichtsorgane regelmäßig, zeitnah und umfassend über operationelle Risiken unterrichtet werden. OpRisk-Berichte werden sowohl monats- als auch quartalsbezogen erstellt und sind Teil der Risikoberichterstattung an den Gesamtvorstand. Sie enthalten eine Darstellung der aktuellen Risikoeinschätzung der Segmente, deren wesentliche Verlustereignisse, aktuelle Risikoanalysen, Entwicklung des Kapitalbedarfs sowie den Fortschritt eingeleiteter Maßnahmen.

Sonstige Risiken

Über die in der Solvabilitätsverordnung explizit behandelten Risikoarten hinaus werden zusätzliche Risikoarten systematisch innerhalb der Commerzbank-Gruppe aktiv gesteuert. Für Details zu den sonstigen Risiken sei auf den Konzernrisikobericht des Geschäftsberichtes 2010 verwiesen.

Anhang

Konsolidierungsmatrix und wesentliche Gesellschaften

Die nachfolgende Konsolidierungsmatrix visualisiert die aufsichtsrechtliche sowie die Konsolidierungsart nach IFRS der einzelnen Unternehmen in der Commerzbank-Gruppe. Dabei werden die in die Offenlegung einbezogenen Gruppeneinheiten („wesentliche Einheiten“) im oberen Teil der Tabelle einzeln dargestellt.

Im unteren Abschnitt der vorstehenden Tabelle sind die „unwesentlichen“ Gesellschaften berücksichtigt, die gemäß der Wesentlichkeitsdefinition eine eher untergeordnete wirtschaftliche Bedeutung haben.

Die in der Tabelle angegebene Klassifizierung der Unternehmen erfolgt gemäß § 1 KWG und wird um Versicherungsunternehmen und sonstige Unternehmen ergänzt. Wenn erforderlich, werden die Gesellschaften zudem in Sub-Segmente gegliedert, um weitere Einblicke in die Geschäftstätigkeit der Unternehmen zu geben. Nicht ausgewiesen werden die Beteiligungen der Commerzbank-Gruppe, die weder aufsichtsrechtlich noch handelsrechtlich konsolidiert werden.

Die Klassifizierung Kreditinstitute untergliedert sich in Universalbanken und Spezialkreditinstitute, wobei dem Sub-Segment Spezialkreditinstitute Förderbanken, Bürgschaftsbanken, Kreditgarantiegemeinschaften und Realkreditinstitute zugeordnet werden. Finanzunternehmen gliedern sich in Beteiligungsunternehmen, Holdinggesellschaften und sonstige Finanzunternehmen. Kapitalanlagegesellschaften werden unter den sonstigen Unternehmen separat ausgewiesen, da sie das einzige aufsichtsrechtlich zu konsolidierende Sub-Segment unter den sonstigen Unternehmen darstellen. Bei den Zweckgesellschaften handelt es sich im Wesentlichen um Verbriefungszweckgesellschaften und handelsrechtlich konsolidierte Spezialfonds. Eine aufsichtsrechtliche Konsolidierungspflicht für diese Zweckgesellschaften besteht zum aktuellen Zeitpunkt nicht.

Die wesentlichen Gesellschaften der Commerzbank Gruppe werden in der Konsolidierungsmatrix namentlich in der Spalte „Gesellschaft“ aufgeführt. Die Anzahl der aufsichtsrechtlich relevanten Töchter und Beteiligungen einer wesentlichen Gesellschaft werden, aufgeteilt in Segmente und Sub-Segmente, in den Spalten „Aufsichtsrechtliche Behandlung“ und „Konsolidierung nach IFRS“ nach Art der Konsolidierung ausgewiesen.

Bei der dargestellten aufsichtsrechtlichen Konsolidierung sind zwei Arten zu unterscheiden: „voll“ und „quotale“. Eine Vollkonsolidierung wird bei Tochterunternehmen angewendet, während eine quotale Konsolidierung grundsätzlich bei qualifizierten Minderheitsbeteiligungen angewendet wird. Zur Vermeidung des Beteiligungsabzuges nach § 10 Abs. 6 KWG können Beteiligungen an Instituten und Finanzunternehmen auch freiwillig quotale konsolidiert werden. Bei risikogewichteten Beteiligungen handelt es sich in der Konsolidierungsmatrix um Beteiligungen, die handelsrechtlich konsolidiert werden, aufsichtsrechtlich jedoch nicht im Konsolidierungskreis enthalten sind. Sie werden der SolvV-Forderungsklasse „Beteiligungen“ zugeordnet und wie andere Beteiligungspositionen dieser Forderungsklasse behandelt.

Die Veränderungen zum Vorjahr resultieren aus der Verringerung der wesentlichen Meldeeinheiten, durch unterjährigen Beteiligungsabbau sowie durch diverse Umgliederungen innerhalb des Commerzbank-Konzerns.

Bei den wesentlichen Gesellschaften handelt es sich neben der Commerzbank Aktiengesellschaft um folgende Einheiten:

- Die BRE Bank S.A. ist eine der bedeutendsten Universalbanken Polens. Zur BRE Bank Gruppe gehören unter anderem BRE Leasing Sp. z o.o. (einer der führenden Leasing-Anbieter in Polen), Polfactor SA (einer der führenden Factoring-Anbieter in Polen), und BRE Bank Hipoteczny (die führende Hypothekenbank in Polen).
- Die comdirect-Gruppe ist Marktführer im Online-Wertpapiergeschäft in Deutschland. Die comdirect bank AG ist eine Vollbank und betreut rund 1,6 Millionen Privatkunden; auf Ebene der comdirect-Gruppe stieg die Zahl der Kunden im Jahr 2010 auf insgesamt 2,3 Millionen Kunden.
- Die Commerz Real AG ist einer der weltweit größten Immobilien-Asset-Manager und Anbieter von Leasing- und Investitionslösungen.
- Die Commerzbank Europe (Ireland) ist eine in Dublin gegründete Handelsbank und tätig internationale Finanzierungen inklusive Beteiligungen an syndizierten Krediten, bilateralen Krediten sowie Kreditderivativen.
- Die Commerzbank International S.A. (CISAL) ist ein in Luxemburg ansässiges Kreditinstitut mit Geschäftstätigkeit im Wealth Management, im internationalen Kreditgeschäft, dem Geld-, Devisen- und Edelmetallhandel sowie in der Wahrnehmung der Depotbankfunktion.
- Die Commerzbank Eurasija SAO hat ihren Sitz in Moskau. Neben der Transaktionsberatung werden vor allem Dienstleistungen im Bereich der strukturierten Export- und Handelsfinanzierung, Electronic Banking und des Auslands- und Kreditgeschäfts angeboten.
- Die Commerzbank Zrt. ist eine bedeutende Firmenkundenbank in Ungarn. In Deutschland gilt sie als die Außenhandelsbank mit besonderer Kompetenz für den Mittelstand.
- Die Commerz Finanz GmbH, München, ist ein Gemeinschaftsunternehmen der BNP Paribas Personal Finance S.A. und der Commerzbank Aktiengesellschaft. Im Unternehmensfokus steht die Konsumfinanzierung wie zum Beispiel Ratenkredite oder Absatzfinanzierungen im stationären Handel und im E-Commerce. Das Produktportfolio umfasst Konsumentenkredite und revolving Kartenprodukte.
- Die Commerz Markets LLC ist eine Gesellschaft im Financial Services Bereich (Investment Banking und Venture Capital) mit Sitz in Wilmington, Delaware (USA).
- Die Dresdner Kleinwort Limited, London, wurde im Rahmen der Übernahme der Dresdner Bank in das Segment Corporates & Markets der Commerzbank eingebunden.
- Die Deutsche Schiffsbank AG, mit Sitz in Bremen und Hamburg, zählt zu den weltweit führenden Schiffsfinanzierern. Sie ist mit Repräsentanzen in ausländischen Schifffahrtszentren wie London, Athen und Hongkong vertreten.
- Den Schwerpunkt des Geschäfts der Erste Europäische Pfandbrief- und Kommunkreditbank AG (EEPK) in Luxemburg bildet die Finanzierung der öffentlichen Hand durch Darlehen an Staaten, Länder, Kommunen, öffentliche Körperschaften, Institutionen und andere öffentliche juristische Personen sowie an Regierungsinstitutionen mit Sitz im Europäischen Wirtschaftsraum und der OECD.
- Die Eurohypo AG ist eine international agierende Spezialbank, die sich auf die zwei Segmente Immobilien- und Staatsfinanzierung konzentriert und zu den führenden Banken für Immobilienfinanzierung in Europa gehört.
- Die Public Joint Stock Company „Bank Forum“ zählt zu den großen Universalbanken in der Ukraine. Ihre Hauptgeschäftsfelder liegen im Privat- und Firmenkundengeschäft mit Schwerpunkt auf kleine und mittlere Unternehmen.

Tabelle 36: Konsolidierungsmatrix (I)

Gesellschaft	Klassifizierung gemäß KWG	Unterklassen	Anzahl	Aufsichtsrechtliche Behandlung			Konsolidierung nach IFRS	
				Konsolidierung	Abzugsmethode	Risikogewichtete Beteiligung		
Wesentliche Gesellschaften								
Commerzbank AG	Kreditinstitute	Universalbanken	2	voll			voll	
			10		ja		-	
		Spezialkreditinstitute	26		ja		-	
			1	quotal			at Equity	
			14	voll			voll	
			24		ja		-	
	Finanzunternehmen	Beteiligungsgesellschaften	1	3	voll			voll
			2	6		ja		-
		Holdinggesellschaften	1	27	voll			voll
			2	1	voll			-
		Sonstige	1	1		ja		voll
			2	28		ja		-
			3	3		ja		at Equity
		Finanzdienstleistungsinstitute	Zweckgesellschaften	4	1			ja
	5			1	quotal			at Equity
	6			2	voll			voll
	7			1		ja		voll
	Anbieter v. Nebendienstleist.		8	1		ja		-
			9	4		ja		-
			10	1		ja		at Equity
Sonstige Unternehmen	Kapitalanlageges.		11	89	-	-	-	voll
			12	13	voll			voll
	Sonstige		13	2	voll			voll
		14	1			ja	at Equity	
	Finanzunternehmen	15	15			ja	voll	
		16	3			ja	at Equity	
BRE Bank S.A.	Kreditinstitute	17	2	voll			voll	
		18	1	voll			voll	
	Finanzunternehmen	19	1	voll			voll	
		20	2		ja		-	
		21	5	voll			voll	
	Finanzdienstleistungsinstitute	22	9		ja		-	
		23	1	voll			voll	
	Versicherungsunternehmen	24	1		ja		-	
		25	1				voll	
		26	1				voll	
Sonstige Unternehmen	27	2			ja	voll		

Tabelle 36: Konsolidierungsmatrix (II)

Gesellschaft	Klassifizierung gemäß KWG	Unterklassen	Anzahl	Aufsichtsrechtliche Behandlung			Konsolidierung nach IFRS
				Konsolidierung	Abzugsmethode	Risikogewichtete Beteiligung	
Wesentliche Gesellschaften							
comdirect bank AG	Kreditinstitute	Universalbanken	2	voll			voll
	Finanzdienstleistungsinst.		1		ja		-
Commerz Real AG	Finanzunternehmen	Beteiligungsgesellschaften	9	voll			voll
			5	voll			
			3		ja		voll
		101		ja		-	
		7	voll			voll	
	Sonstige	13	voll			-	
		59		ja		-	
		1		ja		at Equity	
		7	voll			voll	
		1	voll			-	
Finanzdienstleistungsinstitute	4		ja		-		
	Kapitalanlageges.	1		ja		-	
		3			ja	at Equity	
	Sonstige Unternehmen	Sonstige	25			ja	voll
Commerzbank Europe (Ireland)	Kreditinstitute	Universalbanken	1	voll			voll
	Finanzunternehmen	Sonstige	1		ja		-
Commerzbank International S.A.	Kreditinstitute	Universalbanken	1	voll			voll
	Finanzdienstleistungsinst.		1		ja		-
	Finanzunternehmen	Sonstige	1		ja		at Equity
Commerzbank Eurasija SAO	Kreditinstitute	Universalbanken	1	voll			voll
Commerzbank Zrt.	Kreditinstitute	Universalbanken	1	voll			voll
Commerz Finanz GmbH (ehemals Cetelem)	Kreditinstitute	Universalbanken	1	quotal			at Equity
Commerz Markets LLC	Finanzdienstleistungsinst.		1	voll			voll
Dresdner Kleinwort Limited	Kreditinstitute	Universalbanken	1	voll			voll
	Finanzunternehmen	Beteiligungsgesellschaften	2	voll			voll
		Holdinggesellschaften	1	voll			voll
		Sonstige	4	voll			voll
	1		ja		-		
	Anb. v. Nebendienstleist.		1	voll			voll
	Sonstige Unternehmen	Sonstige	2			ja	voll
Deutsche Schiffsbank AG	Kreditinstitute	Spezialkreditinstitute	1	voll			voll
Erste Europäische Pfandbrief- und Kommunalkreditbank AG	Kreditinstitute	Spezialkreditinstitute	1	voll			voll

Tabelle 36: Konsolidierungsmatrix (III)

Gesellschaft	Klassifizierung gemäß KWG	Unterklassen	Anzahl	Aufsichtsrechtliche Behandlung			Konsolidierung nach IFRS		
				Konsolidierung	Abzugsmethode	Risikogewichtete Beteiligung			
Wesentliche Gesellschaften									
Eurohypo AG	Kreditinstitute	Universalbanken	2	voll			voll		
		Spezialkreditinstitute	1	voll			voll		
	Finanzunternehmen	Beteiligungsgesellschaften		4		ja		voll	
				3		ja		-	
			3	voll				voll	
			1	voll				-	
		Holdingsgesellschaften	1	voll				at Equity	
			1		ja			at Equity	
			1		ja			-	
		Sonstige		5	voll				voll
				2		ja			voll
				2		ja			-
	Anbieter von Nebendienstleistungen		5	voll				voll	
			21				ja	voll	
			2				ja	at Equity	
	Sonstige Unternehmen	Sonstige		4			ja	voll	
				1			ja	at Equity	
	Public Joint Stock Company "Bank Forum"	Kreditinstitute	Universalbanken	1	voll			voll	
	Unwesentliche Gesellschaften								
	Kreditinstitute		Universalbanken	2	voll			voll	
2					ja		-		
Finanzdienstleistungsinstitute		Spezialkreditinstitute	1	voll			voll		
			6	voll			voll		
Finanzunternehmen	Beteiligungsgesellschaften		3	voll			voll		
			1	voll			-		
		5		ja			-		
		1			ja		at Equity		
	Holdingsgesellschaften		6	voll				voll	
			3		ja			-	
	Sonstige		35	voll				voll	
			1	voll				-	
			1		ja			voll	
			3		ja			-	
		4		ja			at Equity		
Anbieter v. Nebendienstleist.		4	voll				voll		
		1	voll				-		
Sonstige Unternehmen	Kapitalanlageges.		1	voll			voll		
		Sonstige	14			ja	voll		

Tabellenverzeichnis

- Tabelle 1: Eigenkapitalstruktur
- Tabelle 2: Überleitungsrechnung vom ausgewiesenen Kapital zu den anrechenbaren Eigenmitteln
- Tabelle 3: Wesentliche Instrumente des sonstigen Kapitals
- Tabelle 4: Wesentliche längerfristige nachrangige Verbindlichkeiten
- Tabelle 5: Wesentliches Kapital gemäß § 10 Abs. 5 KWG
- Tabelle 6: Kapitalquoten wesentlicher Einheiten
- Tabelle 7: Eigenmittelanforderungen nach Risikoart
- Tabelle 8: Risikotragfähigkeit im Commerzbank-Konzern
- Tabelle 9: IRBA-Ratingverfahren
- Tabelle 10: EaD-/RWA-Abdeckung Konzern
- Tabelle 11: IRBA-Positionswerte (EaD) nach Ratingstufenbändern – bilanziell und außerbilanziell
- Tabelle 12: IRBA-Positionswerte (EaD) außerbilanzieller Geschäfte nach Ratingstufenbändern – nicht in Anspruch genommene Kreditzusagen
- Tabelle 13: IRBA-Positionswerte (EaD) außerbilanzieller Geschäfte nach Ratingstufenbändern – sonstige nicht in Anspruch genommene nicht derivative außer-bilanzielle Aktiva
- Tabelle 14: Positionen im Kreditrisiko-Standardansatz
- Tabelle 15: Besicherte KSA-Positionswerte
- Tabelle 16: Gesamtbetrag besicherter IRBA Positionswerte (EaD) – finanzielle und sonstige Sicherheiten/Gewährleistungen
- Tabelle 17: Bemessungsgrundlage nach Ländercluster (unabhängig von der Segmentzuordnung)
- Tabelle 18: Bemessungsgrundlage nach Branchen
- Tabelle 19: Bemessungsgrundlage nach Restlaufzeiten
- Tabelle 20: Positive Wiederbeschaffungswerte nach Risikoart vor/nach Aufrechnung/Sicherheiten
- Tabelle 21: Aufteilung des Kreditderivategeschäfts im Anlage- beziehungsweise Handelsbuch
- Tabelle 22: Wertansätze für Beteiligungsinstrumente
- Tabelle 23: Realisierte und unrealisierte Gewinne/Verluste aus Beteiligungsinstrumenten
- Tabelle 24: Verbriefungstransaktionen mit regulatorischer Kapitalentlastung
- Tabelle 25: Zurückbehaltene oder gekaufte Verbriefungspositionen nach Art der Verbriefungsposition
- Tabelle 26: Zurückbehaltene oder gekaufte Verbriefungspositionen nach Forderungsart
- Tabelle 27: Zurückbehaltene oder gekaufte Verbriefungspositionen nach Risikogewichtsbändern
- Tabelle 28: Ausstehende verbrieft Forderungen
- Tabelle 29: Wertberichtigte und in Verzug befindliche verbrieft Forderungen
- Tabelle 30: Notleidende und in Verzug geratene Forderungen nach Branchen
- Tabelle 31: Notleidende und in Verzug geratene Forderungen nach Ländercluster
- Tabelle 32: Entwicklung der Risikovorsorge
- Tabelle 33: Erwartete und realisierte Verluste
- Tabelle 34: VaR der Portfolios im Handelsbestand (Basis: regulatorische Kapitalunterlegung)
- Tabelle 35: Zinsänderungsrisiko im Anlagebuch
- Tabelle 36: Konsolidierungsmatrix

Abkürzungsverzeichnis

ABCP	Asset-backed Commercial Paper
ABS	Asset-backed Securities
AfS	Available for Sale
ALCO	Asset Liability Committee
AMA	Advanced Measurement Approach/ Fortgeschrittener Messansatz
ANL	Available Net Liquidity / Verfügbare Nettoliquidität
BaFin	Bundesanstalt für Finanzdienstleistungsaufsicht
BIA	Basisindikatoransatz
BSL	Balance Sheet Liquidity
CCF	Credit Conversion Factor / Kreditkonversionsfaktoren
CISAL	Commerzbank International S.A., Luxemburg
CMBS	Commercial Mortgage-backed Securities
COO	Chief Operating Officer
CP	Commercial Paper
CRE	Commercial Real Estate
CRMT	Credit Risk Mitigation Techniques / Kreditrisikominderungstechniken
CRO	Chief Risk Officer
CVaR	Credit Value at Risk
DTS	Dynamic Trade Strategy
EaD	Exposure at Default / im Zeitpunkt des Ausfalls ausstehender Kreditbetrag
EEPK	Erste Europäische Pfandbrief- und Kommunalkreditbank AG, Luxemburg
EL	Expected Loss / Erwarteter Verlust
EZB	Europäische Zentralbank
FCE	Forward Cash Exposure
GLLP	General Loan Loss Provisions / Portfoliowertberichtigungen für das bilanzielle und außerbilanzielle Geschäft
GuV	Gewinn- und Verlustrechnung
HGB	Handelsgesetzbuch
IAA	Internal Assessment Approach
IAS	International Accounting Standards
IFRS	International Financial Reporting Standards
IRBA	Internal Ratings Based Approach / auf internen Ratings basierender Ansatz
ISDA	International Swaps and Derivatives Association
ISIN	International Securities Identification Number
KMU	Kleine und mittlere Unternehmen
KonÜV	Konzernabschlussüberleitungsverordnung
KRI	Key Risk Indicators
KSA	Kreditrisiko-Standardansatz
KWG	Kreditwesengesetz
LaD	Loss at Default
LaR	Loans and Receivables
LGD	Loss Given Default / Verlustquote bei Ausfall
LIP	Loss Identification Period
MaRisk	Mindestanforderungen an das Risikomanagement

NBFI	Non-Bank Financial Institution
NI	Non impaired
OpRisk	Operational Risk / Operationelles Risiko
ORX	Operational Riskdata eXchange Association, Zürich
P&L	Profit & Loss
PD	Probability of Default / Ausfallwahrscheinlichkeit
PI	Portfolio Impaired / Pauschalierte Einzelwertberichtigung
PortLLP	Portfolio Loan Loss Provisions / pauschalierte Einzelwertberichtigung
PRU	Portfolio Restructuring Unit
OECD	Organisation für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung
QSA	Quality Self-Assessments
RBA	Ratings Based Approach
RMBS	Residential Mortgage-backed Securities
RW	Risikogewicht
RWA	Risk Weighted Asset / Risikogewichtete Aktiva
S&P	Standard & Poor's
SAO	Rechtsform der geschlossenen Aktiengesellschaft in Russland
SFA	Supervisory Formula Approach
SIC	Standing Interpretations Committee
SLLP	Specific Loan Loss Provisions / Einzelwertberichtigung, Rückstellung
SoFFin	Sonderfonds Finanzmarktstabilisierung
SolvV	Solvabilitätsverordnung
Sp. z o.o.	Rechtsform der Gesellschaft mit beschränkter Haftung in Polen
SPV	Special Purpose Vehicles / Zweckgesellschaften
VaR	Value at Risk
Zrt.	Rechtsform der geschlossenen Aktiengesellschaft in Ungarn

Disclaimer

Vorbehalt bei Zukunftsaussagen

Dieser Bericht enthält zukunftsgerichtete Aussagen zur Geschäfts- und Ertragsentwicklung der Commerzbank, die auf unseren derzeitigen Plänen, Einschätzungen, Prognosen und Erwartungen beruhen. Die Aussagen beinhalten Risiken und Unsicherheiten. Denn es gibt eine Vielzahl von Faktoren, die auf unser Geschäft einwirken und zu großen Teilen außerhalb unseres Einflussbereichs liegen. Dazu gehören vor allem die konjunkturelle Entwicklung, die Verfassung der Finanzmärkte weltweit und mögliche Kreditausfälle. Die tatsächlichen Ergebnisse und Entwicklungen können also erheblich von unseren heute getroffenen Annahmen abweichen. Sie haben daher nur zum Zeitpunkt der Veröffentlichung Gültigkeit. Wir übernehmen keine Verpflichtung, die zukunftsgerichteten Aussagen angesichts neuer Informationen oder unerwarteter Ereignisse zu aktualisieren.

Commerzbank AG

Zentrale
Kaiserplatz
Frankfurt am Main
www.commerzbank.de

Postanschrift
60261 Frankfurt am Main
Tel. +49 (0) 69/136-20
info@commerzbank.com

Investor Relations
Tel. +49 (0) 69/136-22255
Fax +49 (0) 69/136-29492
ir@commerzbank.com